

# Möglichkeitenraum Kellereiareal am Grieser Platz in Bozen Vorschlag einer Neubespielung



# Möglichkeitenraum Kellereiareal am Grieser Platz in Bozen

Diplomarbeit  
zur Erlangung des akademischen Grades  
einer Diplom-Ingenieurin

Studienrichtung: Architektur

Eva Mair

Technische Universität Graz  
Erzherzog-Johann-Universität  
Fakultät für Architektur

Betreuer: Univ.-Prof. Dipl. Ing. Architekt Roger Riewe  
Institut: Architekturtechnologie

Januar, 2011

**Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommene Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, 10.01.2011

**Statutory Declaration**

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources/resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Modellfotos – 8

Der Raum der neuen  
Gasse – 18 • Grund-  
risse – 20 • Schnitte  
– 28 • Ansichten – 32  
• Die Elemente des  
grünen Plateaus – 40 •  
Materialien – 42

Das Ateliergebäude – 46  
• Das Markthaus – 49 •  
Die Musikschule – 53 •  
Der Kindergarten – 57 •  
Die Wohnhäuser – 60

Literaturverzeichnis – 66  
• Abbildungsverzeichnis  
– 67 • Danke – 68

**Die neue Gasse**  
Gedanken zum Entwurf – 16

**Die Baukörper**  
Charaktere und Wohnhäuser – 44

**Anhang**









# Die neue Gasse

## Gedanken zum Entwurf

Bei der Suche nach einer sinnvollen Neubespielung des Kellerei-grundstücks am Grieser Platz kommen grundsätzliche Fragen zum Umgang mit einem historischen Ensemble und Stadtteilzentrum der Stadt Bozen auf. Was kann ein ›Dorfzentrum‹ in der Stadt – wie es der Grieser Platz für Gries ist – sein?<sup>1</sup> Welche programmatischen und räumlichen Bedürfnisse haben die Grieser? Was kann über die Dorfgrenzen hinaus interessant sein? Der Ensembleschutz definiert jene Teile, die erhalten werden sollen. Wo sind räumliche Ressourcen zur Weiterentwicklung?

Das historische Ensemble ist für die Grieser ein wichtiger Träger ihrer Geschichten. Im besonderen die ältere Generation der Bauern-gemeinde findet sich in ihm – in der Pfarrei, den Cafés am Platz und dem Kulturheim mit seinen Veranstaltungen – wieder. Diese ›dörflichen‹ Eigenschaften, die sich auch in der Maßstäblichkeit und Sprache der baulichen Substanz zeigen, sind eine Besonderheit des Stadtviertels und stiften Identifikation. Es fehlen Aktivitäten, die über die Dorfgeschichten und Alltagshandlungen hinausreichen, oder auch attraktive Raumressourcen, die Bewohner anderer Stadtviertel anziehen und einen wünschenswerten Austausch und ein aktives Miteinander der Bozner fördern könnten.

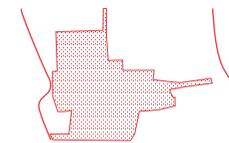
Im Hinblick auf die räumlichen Qualitäten ist der Grieser Platz kein ›Platz‹.<sup>2</sup> In den Dreißigerjahren wurde mit dem Bau der Freiheitsstraße der südliche Abschluss des Platzes entfernt. Der Platz hat nun keine Kontur mehr und ist zu einem langgezogenem Raum geworden, der schwer zu lesen ist. Es fehlen Nischen zum Verweilen, Raum für spontane Aktivitäten und neue Geschichten. Eine Veränderung der Verkehrssituation, die in Zukunft sicher notwendig wird, erfordert großmaßstäbliche Eingriffe, die nicht nur den Raum um den Grieser Platz betreffen. Das Projekt möchte sich auf keine aufwendigen Szenarien stützen und untersucht daher die Möglichkeiten der momentan vorgefundenen Situation.

Der Entwurf schlägt eine Neubespielung des Kellereiareals<sup>3</sup> vor und bezieht die Westseite des Grieser Platzes mit ein, wo auch unter den momentanen Bedingungen sinnvolle Eingriffe möglich sind. Eine den Fußgängern und Radfahrern vorbehaltene Gasse verbindet den Grieser Platz mit der Schmiedgasse und dem sich dahinter

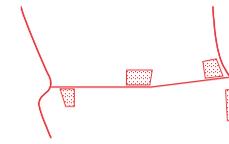
1 siehe örtliche Zentren im Teil ›Annäherung an den Ort‹, S. 14 ff.

2 siehe Der Platzraum, S. 42 ff., Gries und die italienische Neustadt, S. 21 ff., im Teil ›Annäherung an den Ort‹

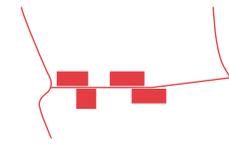
3 siehe Bestandsaufnahme des Areals der Genossenschaftskellerei am Grieser Platz im Teil ›Annäherung an den Ort‹, S. 48 ff.



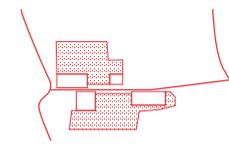
Das Kellereiareal zwischen Schmiedgasse im Osten und Grieser Platz im Westen



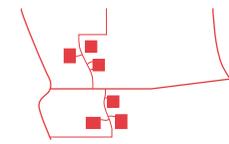
Die Platznischen



Die Charaktere



Das Plateau



Die Wohnhäuser

4 Die Baukörper – S. 44

5 siehe Wegeführungen im Teil ›Annäherung an den Ort‹ – S. 41

6 Materialien – S. 42

ausbreitenden Wohncluster. Dort wo der Platz bis ins zwanzigste Jahrhundert nach Südwesten seinen Abschluss hatte, läuft die Gasse vom Grieser Platz Richtung Westen. Dort springt auch die Fassadenflucht und das Platzniveau. Die Bereiche, die den Häusern vorgelagert sind, werden als Platznischen mit einer klaren Kontur und eigenem Charakter lesbar gemacht. Die sich derzeit darauf befindlichen Parkplätze werden mit dem Bau der Tiefgarage unter der Klostergärtnerei ersetzt. Das Erdgeschoß der Gebäude mit seinem gastronomischen und kommerziellen Angebot kann sich zu den Platznischen öffnen, die den einzelnen Bereichen am langgezogenen Grieser Platz eine präzise Adresse verleihen. Der Verkehr läuft an der geschlossenen Ostseite des Platzes – an der Klostermauer – entlang. Zum Verkehrsraum gibt es eine klare Begrenzung. In einem breiten, kniehohen gemauerten Trog wächst eine Reihe von Bäumen.

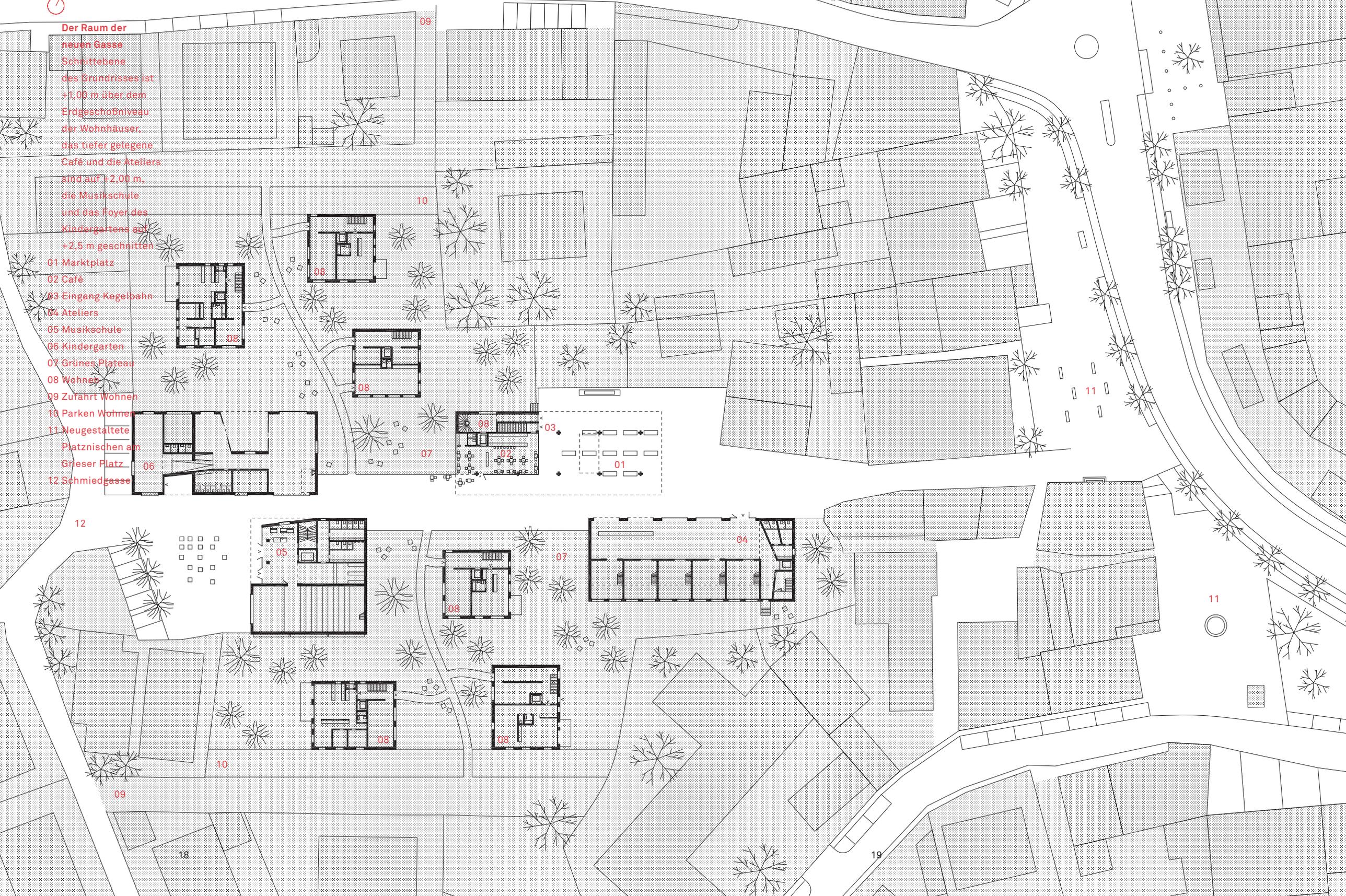
Am Kellereigrundstück selbst gibt es entlang der Gasse zwei weitere Platznischen, die jeweils von zwei öffentlichen Gebäuden – den Charakteren<sup>4</sup> der Gasse – definiert und bespielt werden. Der gedeckte Bauernmarkt, mit Café im Erdgeschoß und Kegelbahn in den alten Kellergewölben und der Kindergarten ermöglichen den ›Dorfbewohnern‹ einen neuen Bezug zu ihrem örtlichen Zentrum. Die Atelierräume und die Musikschule der Gemeinde Bozen öffnen den Ort über Gries hinaus. Die Charaktere definieren sowohl die kleinen Plätze, als auch enge Gassenpassagen. Im Bereich dazwischen – dort wo sich das Grundstück in beide Richtungen nach hinten ausdehnt – begrenzen Stützmauern den Gassenraum<sup>5</sup>. Diese Mauern fassen ein weiches, grünes Plateau, das sich etwas über dem Gassenniveau bewegt. Die vier Charaktere treten aus diesem Plateau hervor, formen den Gassenraum und kommunizieren mit ihm. Zurückgesetzt, in die grüne Wiese, stecken Wohnhäuser. Sie blicken zur Gasse, berühren diese aber nicht. Die Stützmauern senken sich an zwei Punkten auf das Gassenniveau und nehmen Wege auf, die in die grünen Gärten und zu den Wohnhäusern<sup>4</sup> führen. Die Gärten können, wie richtige Grieser Gärten, von den Bewohnern bestellt werden. Das Grün wird nicht zoniert, sondern durch einzelne Elemente – wie Obstbäume, Hängebirken, Gemüsebeete, Kinderschaukeln, Sitzmöglichkeiten und Wasserbecken – bespielt. Diese tauchen je nach Bedarf auf. Über zwei Zufahrten – eine von der Schmiedgasse und die andere von der Vittorio-Veneto-Str. – erreichen die Bewohner das Grundstück und ihre Parkplätze mit dem Auto. In der neuen Gasse wird der gängige Farbton der Straßen der Stadt – das Rot des Bozner Quarzporphyrs – vom neutralen Grundton zum Akteur. Hier bildet ein weißer Bodenbelag den Grundton und die vier Charaktere zeigen sich in Porphyrrrot.<sup>6</sup>

10 m



**Der Raum der neuen Gasse**  
Schnitt Ebene des Grundrisses ist +1,00 m über dem Erdgeschoßniveau der Wohnhäuser, das tiefer gelegene Café und die Ateliers sind auf +2,00 m, die Musikschule und das Foyer des Kindergartens auf +2,5 m geschnitten

01 Marktplatz  
02 Café  
03 Eingang Kegelbahn  
04 Ateliers  
05 Musikschule  
06 Kindergarten  
07 Grünes Plateau  
08 Wohnen  
09 Zufahrt Wohnen  
10 Parken Wohnen  
11 Neugestaltete Platznischen am Grieser Platz  
12 Schmiedgasse



1:250

8 m

Grundriss

Kindergarten

- 01 Foyer
- 02 Büro
- 03 Garderobe
- 04 Schlafräum
- 05 Aufenthaltsraum
- 06 gedeckter Hof
- Musikschule
- 07 Foyer
- 08 Garderobe
- 09 Vortragsraum

• -2,00 m

• -1,50 m

• -1,00 m

• ±0,00 m

• ±0,00 m

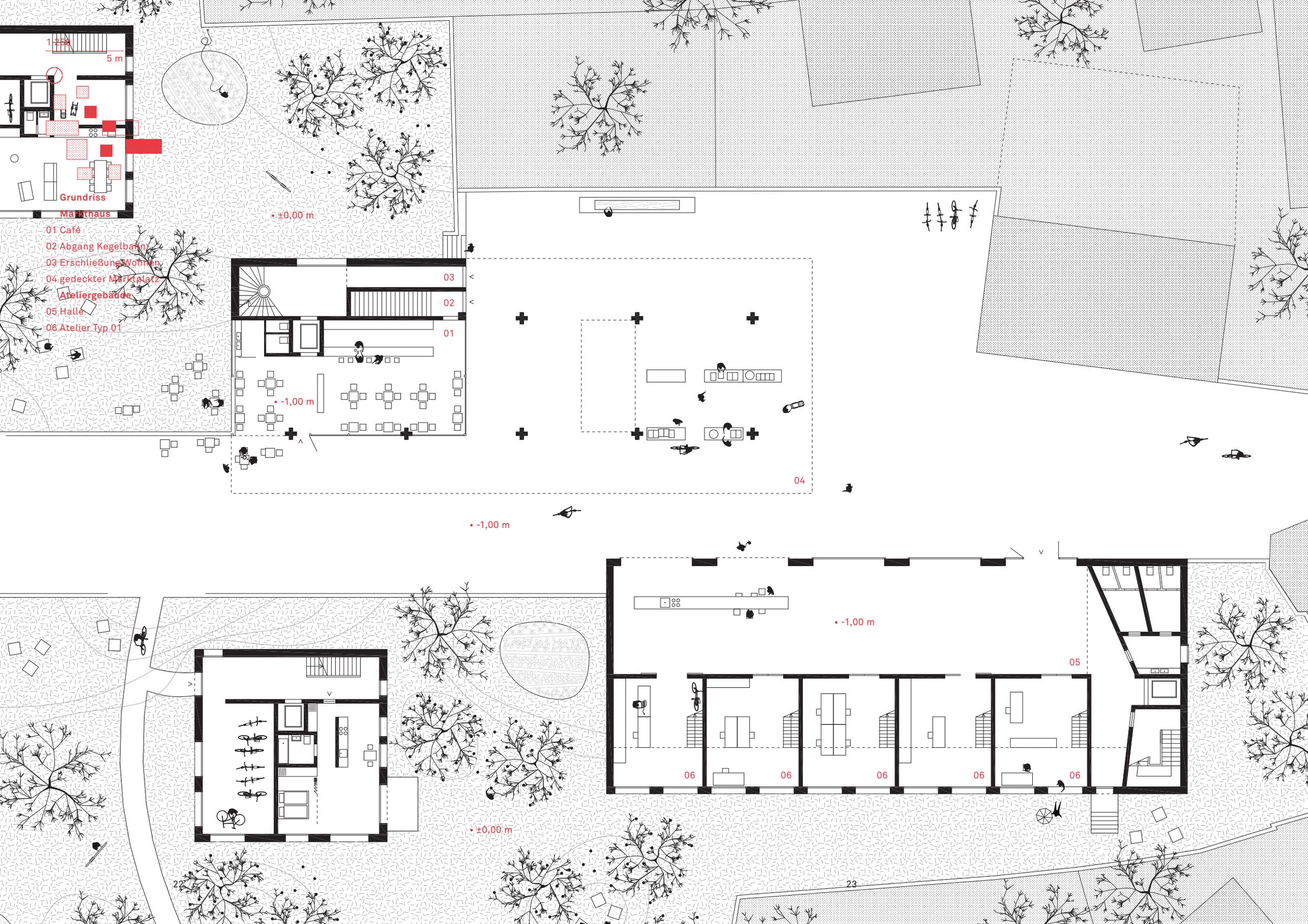
• -1,50 m

• ±0,00 m

20

21





1:250

5 m

Grundriss

Markthaus

01 Café

02 Abgang Kegelbahn

03 Erschließung Wohnen

04 gedeckter Marktplatz

Ateliergebäude

05 Halle

06 Atelier Typ 01

±0,00 m

-1,00 m

03

02

01

04

-1,00 m

-1,00 m

05

06

06

06

06

06

±0,00 m

22

23

• -1,50 m

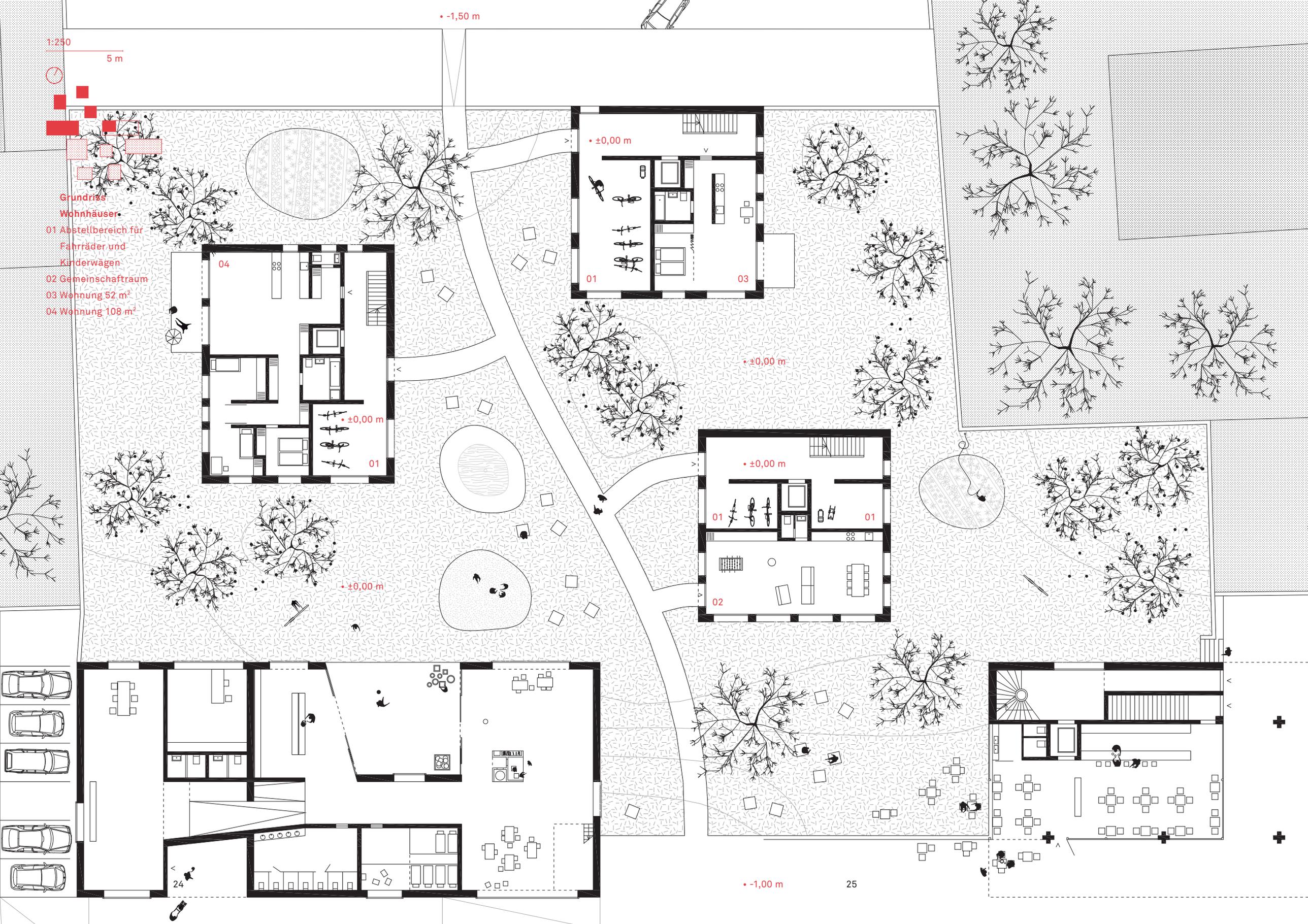
1:250

5 m



**Grundriss  
Wohnhäuser**

- 01 Abstellbereich für  
Fahrräder und  
Kinderwagen
- 02 Gemeinschaftsraum
- 03 Wohnung 52 m<sup>2</sup>
- 04 Wohnung 108 m<sup>2</sup>



24

• -1,00 m

25

1:250

5 m

**Grundriss**

**Wohnhäuser**

01 Abstellbereich für

Fahrräder und

Kinderwagen

02 Wohnung 52 m<sup>2</sup>

03 Wohnung 101 m<sup>2</sup>

04 Wohnung 88 m<sup>2</sup>

• -1,50 m

• -1,00 m

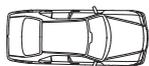
• ±0,00 m

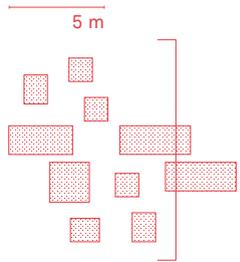
• ±0,00 m

• ±0,00 m

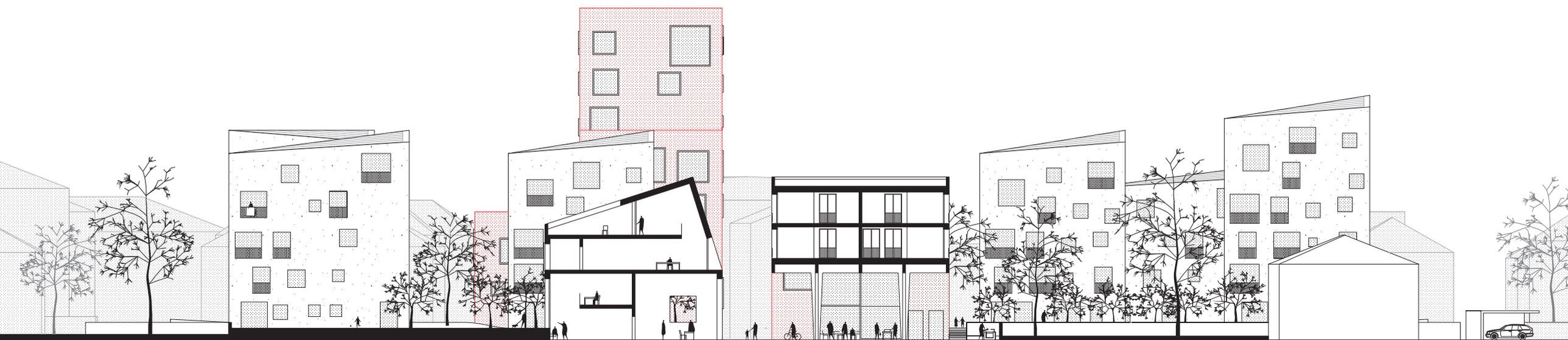
• ±0,00 m

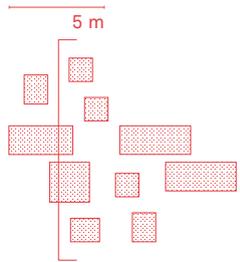
• -1,50 m





**Schnitt**  
durch das Markthaus  
und das Ateliergebäude,  
Blick Richtung Westen





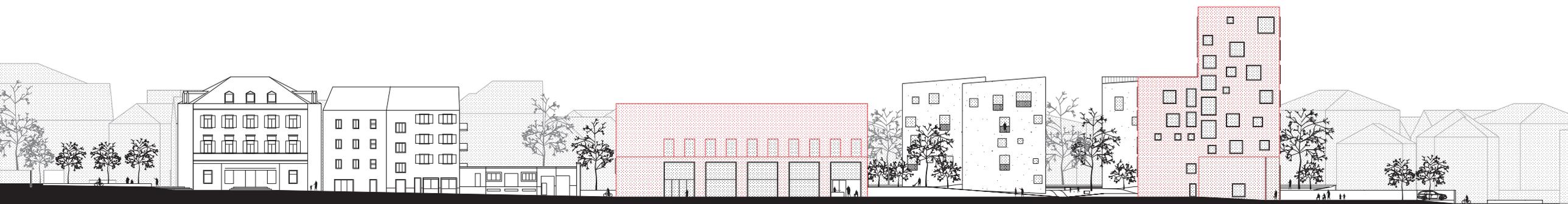
**Schnitt**  
durch den Kindergarten  
und die Musikschule,  
Blick Richtung Osten



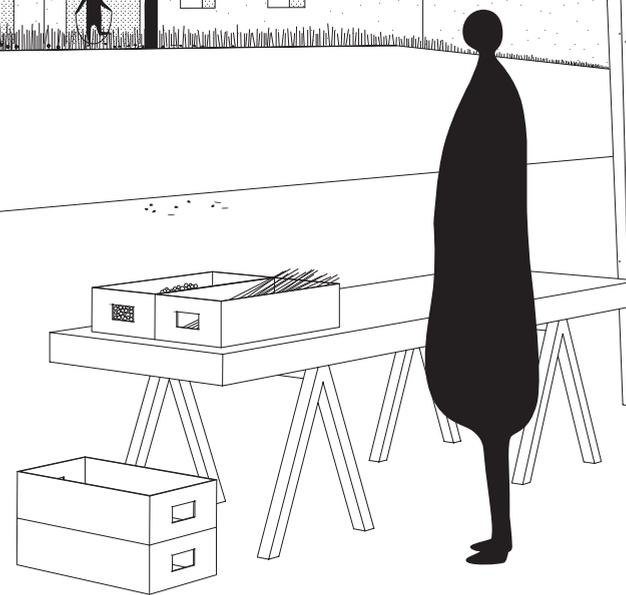
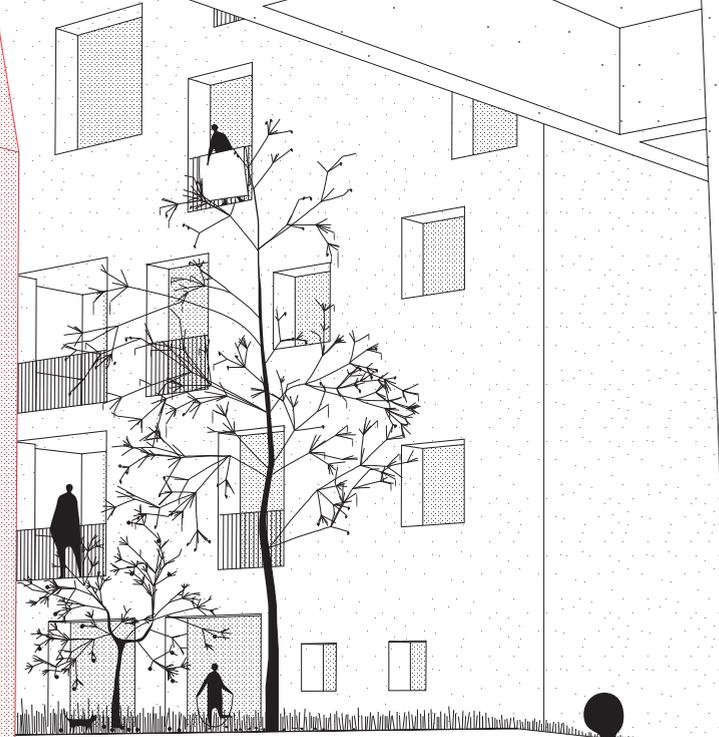
10 m

**Ansicht**

Nordfassade der Gasse,  
Ateliergebäude und  
Musikschule



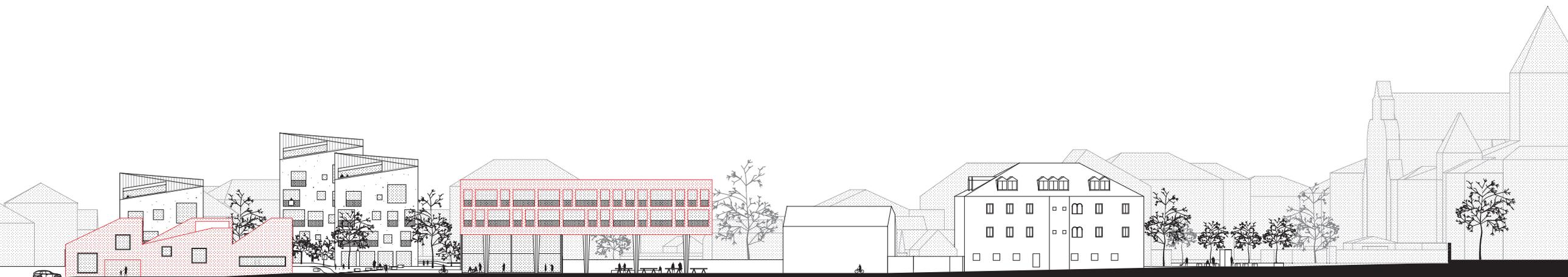
Blick vom Marktplatz  
Richtung Südwesten,  
in die Halle des  
Atelierhauses



10 m

**Ansicht**

Südfassade der Gasse,  
Markthaus und  
Kindergarten



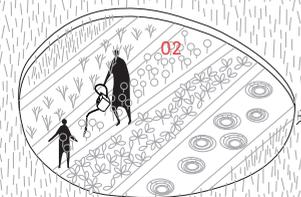
2 m

**Ansicht**  
Kindergarten und  
Plateau mit Wohnhäuser,  
Blick Richtung Norden



Die Elemente des  
grünen Plateaus

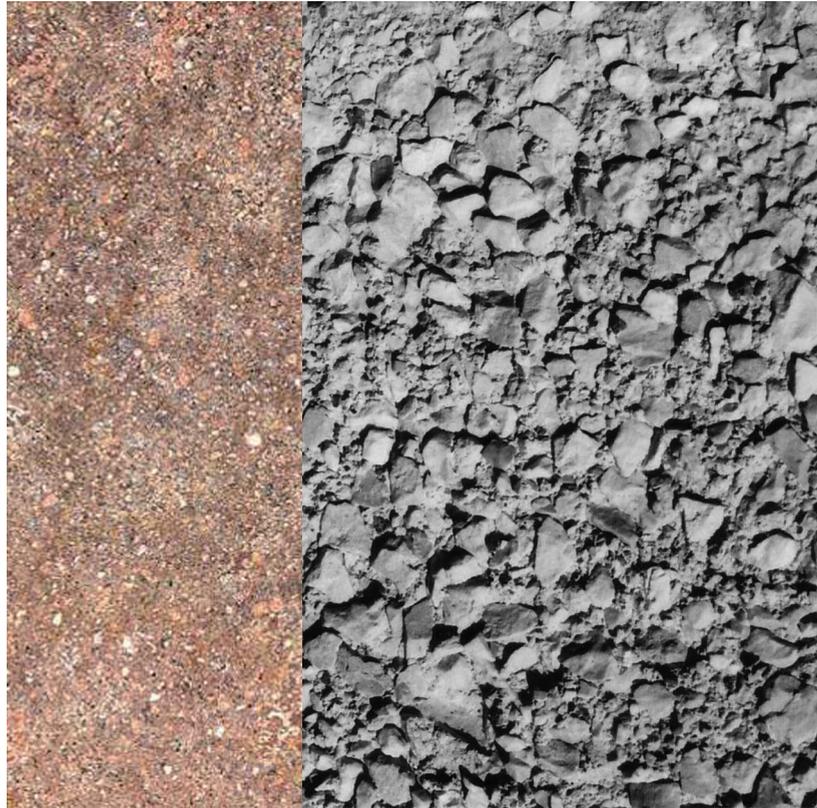
- 01 Obstbäume
- 02 Gemüsebeet
- 03 Hängebänke
- 04 Sitzmöglichkeiten
- 05 Wasserbecken
- 06 Sandbänke
- 07 Kinderschaukel



## Materialien

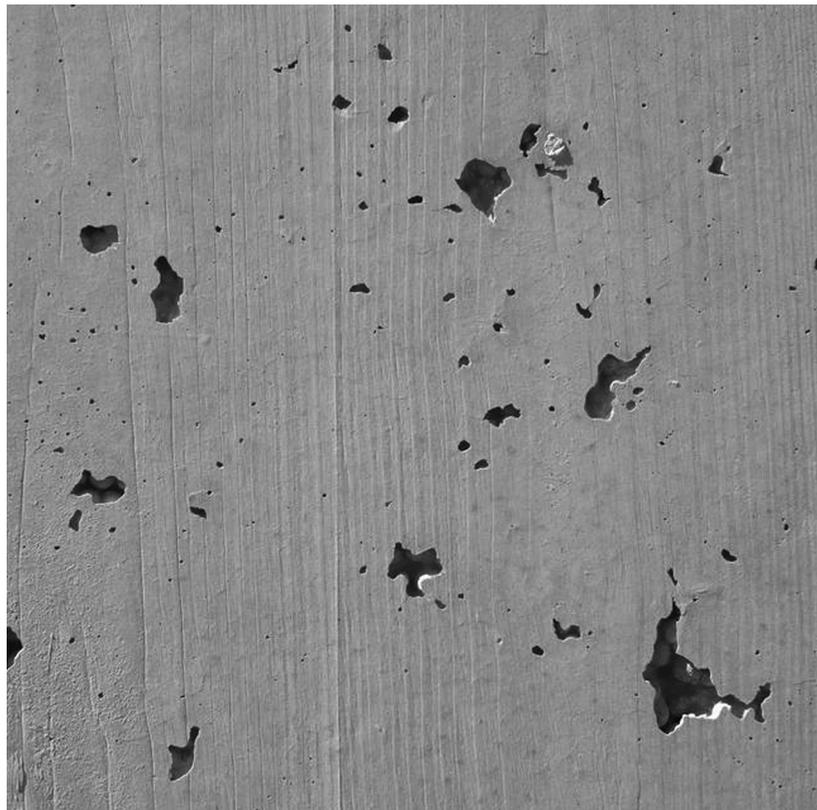
### Roter Porphyrbeton

Die Charaktere der Gasse haben eine fein strukturierte Oberfläche im »Bozner Rot«. Der rote Bozner Quarzporphyr wird dem Beton als Zuschlag in Form von eckigem Korn beigemischt. An der Aussenseite wird die Oberfläche abgespritzt, sodass das rote Korn aus dem Zement hervortritt. Der Bozner Quarzporphyr ist ein Ryolith, ein vulkanisches Gestein. In seiner chemischen und mineralogischen Zusammensetzung entspricht er dem Granit.



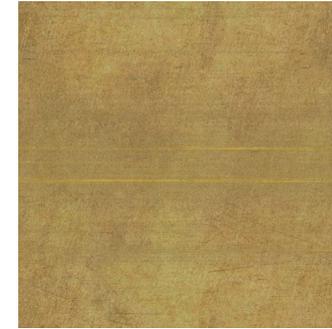
### Weißer Leichtbeton

Die monolithischen Wohnkörper sind aus Leichtbeton mit Weißzement. Die 50 cm tiefen Fensterlaibungen entsprechen der Dicke der monolithischen Wand. Der Zuschlagstoff des Dämmbetons wird aus Schaumglasschotter hergestellt. An der Oberfläche zeigen sich, aufgrund des hohen Luftporengehalts, sogenannte Lunkern. Die Aussenflächen sind hydrophobiert.



### Messing

Fensterrahmen, Armierungen, Brüstungen und die Dachdeckung der Gebäude mit geneigtem Dach sind aus Messing.



### Weißer Ort beton

Der Grundton der Gasse ist weiß – im Gegensatz zum in Bozen gängigen Rot der Porhyrpflasterung. Der Gassenbelag besteht aus weißen Ort betonflächen, die mit Besenstrich fein bearbeitet sind. In den schmalen Teilen der Gasse gibt es in Längsrichtung keine Fugen. Am Marktplatz richtet sich das Fugenbild an das Raster der Stützen und der Kassettendecke. Der Übergang in die Foyers der öffentlichen Gebäude ist fließend. Dort ist die Oberfläche geglättet. Die Stützmauern der Plateaus, die Sitzmöglichkeiten und die Oberfläche des Wasserbeckens sind ebenfalls aus poliertem weißen Ort beton.



*Pirus malus*



*Pirus piraster*



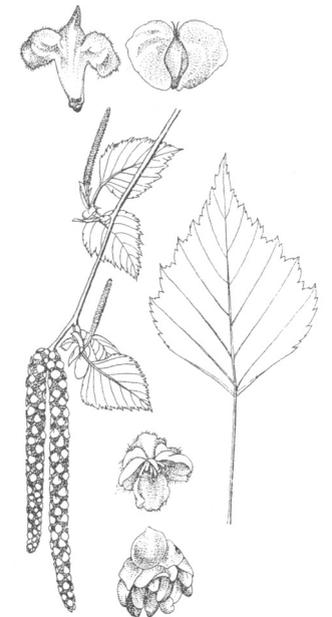
*Pirus prunifolia*

### Hängebirken

Schlanke Hängebirken bilden einen lichtdurchlässigen Grünschleier.

### Obstbäume

Für die Gegend typische Obstbäume machen das Plateau zu nutzbaren Gärten für die Bewohner.



*Betula pendula*

# Die Baukörper Charaktere und Wohnhäuser

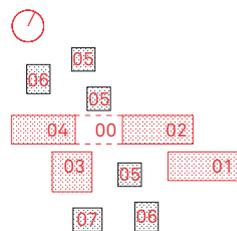
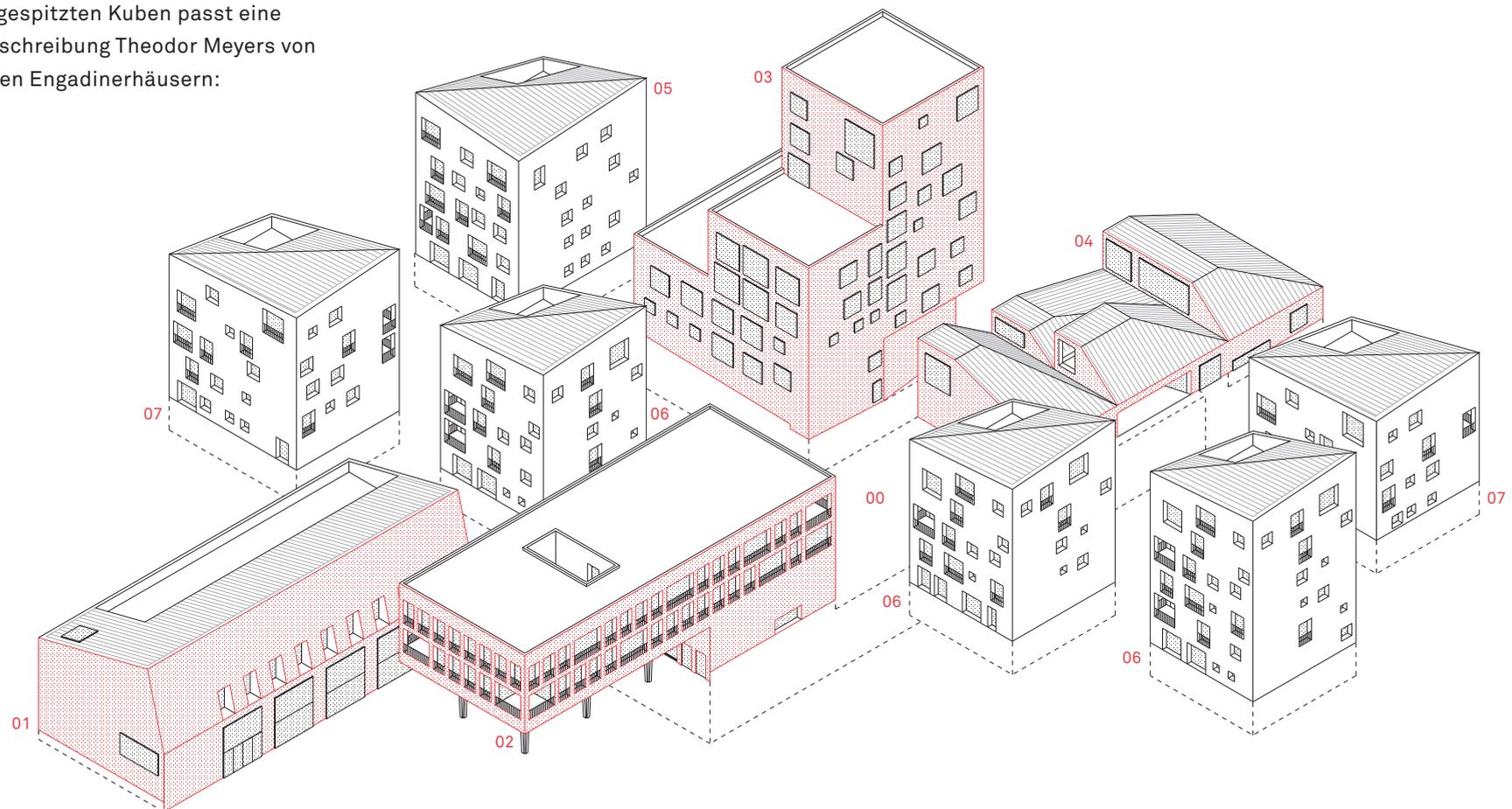
Die Gegend um den Grieser Platz ist locker bebaut. Freistehende Einzelhäuser – lose verteilt und am Platz dicht aneinandergelagert – prägen den dörflichen Charakter des Viertels. Der öffentliche Raum ist dennoch definiert. Natursteinmauern fassen die Wegeführungen und machen den Stadtraum gut lesbar. Die vorgeschlagene Bebauung des Kellereiareals nimmt die Körnung des Viertels auf. Die einzelnen Baukörper können zu zwei Familien gruppiert werden. Die **Charaktere** – die vier Gebäude, die den Gassenraum und die Platznischen mitformen – tragen öffentliche Funktionen. Jeder dieser Körper hat in Abhängigkeit zu seiner Funktion und zu seinen räumlichen Bezügen – hin zur Gasse und zum grünen Plateau – eine eigene Form und einen eigenen Ausdruck. Alle vier Charaktere haben eine rötliche, körnige Oberfläche. Aus dem Zement der abgespritzten Betonwände tritt der Zuschlagstoff – eckiges Korn aus Bozner Quarzporhyr – hervor. Die raue Oberfläche der Körper wird von glatten, glänzenden und reflektierenden Flächen gebrochen. Die aus der Fassade leicht hervortretenden Fensterflächen scheinen das Gebäudeinnere nach

aussen zu tragen. Nur die Öffnungen der Atelierräume und der Wohnungen, die sich in den Obergeschoßen des Markthauses befinden, geben die tiefen Fensterlaibung frei. Die zweite Gebäudegruppe ist jene der **Wohnhäuser**, die von der Gasse zurückgesetzt im grünen Plateau stecken. Auf diese monolithischen, schräg zugespitzten Kuben passt eine Beschreibung Theodor Meyers von alten Engadinerhäusern:

7 Theodor Meyer, »Die Architektur von Rudolf Olgiati«, 2010, S.12  
8 Das Kellereigrundstück (8.200 m<sup>2</sup>) bildet seit November 2009 mit dem angrenzenden Grundstück der Tennisplätze (2.800 m<sup>2</sup>) ein als Ganzheit zu betrachtendes Feld der Wiedergewinnungszone Gries, siehe Die 10 Felder der Wiedergewinnungszone Gries, und Bestandsaufnahme des Areals der Genossenschaftskellerei am Grieser Platz im Teil »Annäherung an den Ort«, S. 47 ff.

Das Haus beruht darauf, »dass sich hier der Stoff [...] in seiner ganzen kubischen Wucht darstellt. Die Wand wird weniger als Fläche empfunden, denn als Masse. [...] Weil der Bau als Gesamtmasse verstanden und empfunden wird, ist auch die Fassade nicht gegliedert und aufgeteilt. Auf die rhythmische Gliederung einer regelmäßigen Fensteranordnung wird verzichtet. Fenster dienen nur zur Belichtung der Innenräume, dafür sind sie optimal angebracht und erscheinen nach aussen unsymmetrisch verteilt.

Die Masse allein soll sich darstellen.«<sup>7</sup> Zur Zeit befindet sich auf den 11.000 m<sup>2</sup> des Kellereiareals<sup>8</sup> ein umbauter Raum von 29.230 m<sup>3</sup>. Der Wert des Bestandsvolumens soll ein Richtwert für jede neue Bebauung sein. Der Einsatz zeitgemäßer Energiekonzepte erlaubt es den Richtwert um einiges zu überschreiten. Der Entwurf schlägt einen umbauten Raum von 36.000 m<sup>3</sup> vor – 123 % des Bestands. Die Möglichkeiten des Grundstücks sind gut verwertet.



## Charaktere

- 01 Ateliergebäude
- 02 Markthaus
- 03 Musikschule
- 04 Kindergarten
- 00 Altmann Keller

## Wohnhäuser

- 05 Typ 01, 15,5 × 12,5 m
- 06 Typ 02, 12,5 × 12,5 m
- 07 Typ 03, 12,5 × 15,5 m



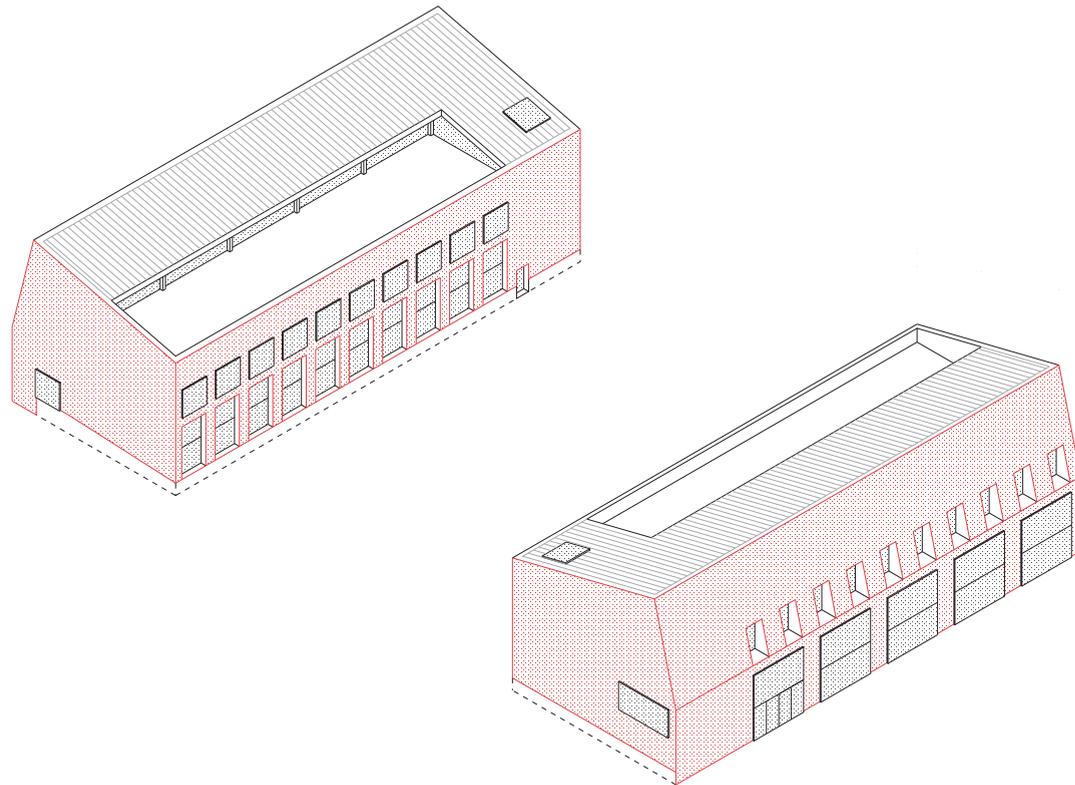
Gebäude mit rhythmisch gegliederter Fassade und unterschiedlichen Raumhöhen in der Bozner Gärbergasse

**Das Ateliergebäude** • Vom Grieser Platz kommend ist das Atelierhaus der erste neue Baukörper, der die Gasse zur Linken flankiert. Das Gebäude soll Raum schaffen für junge, kreative Arbeitsgemeinschaften. Ressourcen werden geteilt und Austausch kann stattfinden. Die Räume werden zeitlich begrenzt, mit einem Bewerbungsverfahren, zu einer billigen Miete und mit einer Verpflichtung zu Öffentlichkeitsarbeit vergeben.

Der Körper ist rhythmisch perforiert – angelehnt an die seriellen Elemente industriell gefertigter Loftgebäude. Zur Gasse hin öffnet sich über die gesamte Länge des Erdgeschoßes eine zweigeschoßige Halle. Die aussenliegenden Fenster lassen

sich bis zur Hälfte hochschieben und holen den Raum der Gasse ins Gebäude. Die Fassade knickt oberhalb der großen Fenster nach hinten und öffnet die vertikale Flucht der engen Gassensituation. Die Obergeschoße der beiden Körper – Ateliergebäude und Markthaus – scheinen sich auseinanderzubewegen und lassen Licht in die Gasse und die Wohnungen.

Es gibt zwei Typen von Maisonette – Ateliers. Der erste Typ wird im Erdgeschoß erschlossen und kann das im Süden liegende, grüne Plateau als Terrasse nutzen. Der zweite Typ wird im zweiten Obergeschoß erschlossen und öffnet sich im dritten Obergeschoß zu einer großen Dachterrasse.



1:500

10 m



**Grundrisse**

EG ±0,00 m

01 Halle 217 m<sup>2</sup>

02 Atelier Typ 01, 66 m<sup>2</sup>

1. OG +3,00 m

03 Wohnzimmer 40 m<sup>2</sup>

2. OG +6,00 m

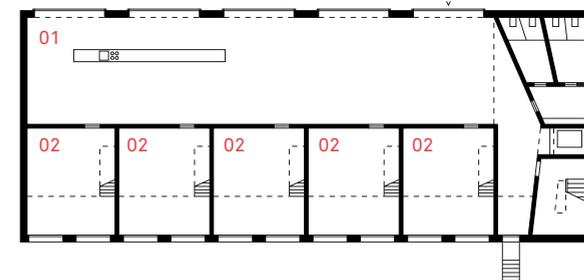
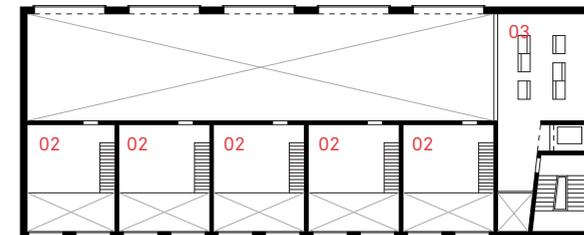
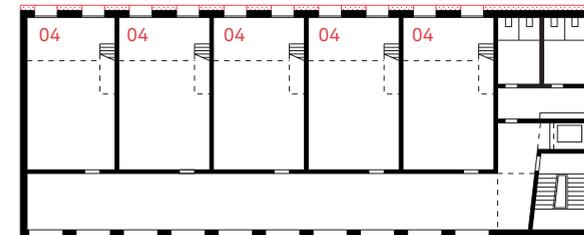
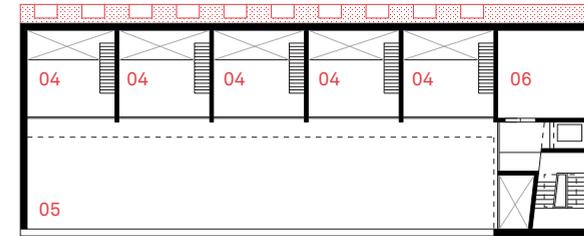
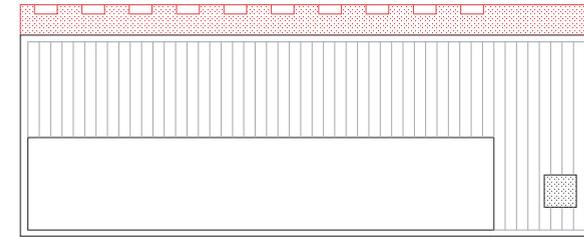
04 Atelier Typ 02, 80 m<sup>2</sup>

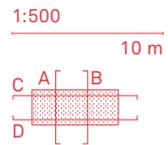
3. OG +9,00 m

05 Terrasse 217 m<sup>2</sup>

06 Haustechnik 33 m<sup>2</sup>

Draufsicht





**Schnitte**

A-A

01 Halle

02 Atelier Typ 01

03 Atelier Typ 02

B-B

01 Halle

02 Atelier Typ 01

03 Atelier Typ 02

C-C

01 Halle

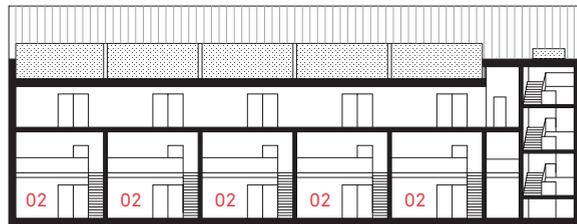
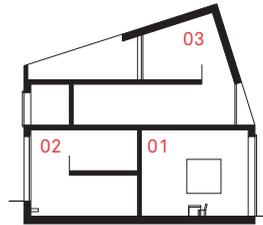
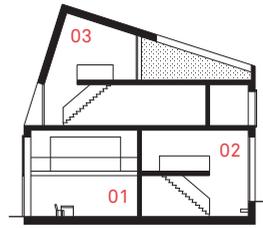
03 Atelier Typ 02

04 Haustechnik

05 Wohnzimmer

D-D

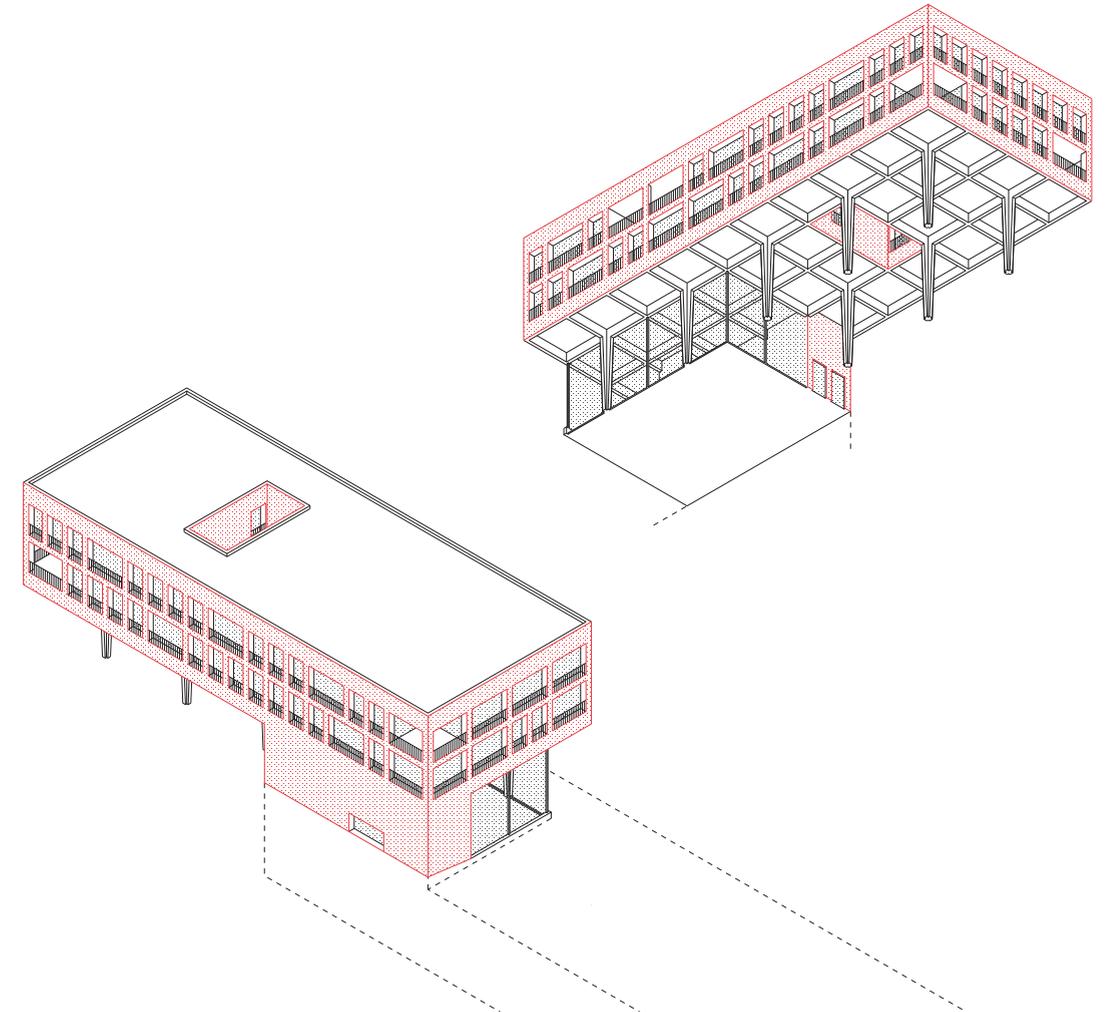
02 Atelier Typ 01



Raumbildende  
Kassettendecke, Lina  
Bo Bardi, Halle im MASP  
– Museo de Arte de São  
Paolo, 1957–1968

**Das Markthaus** • Das Markthaus ist wie auch die anderen Volumina ein massiger Körper. Ein großer Teil ist von unten wie ausgespült und überdeckt einen Platz, der als Markt bespielt wird. Seine Funktion als Charakter der neuen Gasse ist vordergründig eine raumbildende. Die Tragstruktur des darüberliegenden Volumens – eine Kassettendecke – gibt dem Marktplatz eine räumliche Dimension. Die kreuzförmigen Stützen laufen in die Schnittpunkte der Kassettenspalen und verjüngen sich zum Boden hin.

Ein Lichthof in der Fläche zweier aneinanderliegender Kassettenspalenfelder perforiert den Körper. Das geschlossene Nordwest-Eck verankert den Körper im grünen Plateau. Hier befindet sich die Erschließung der Wohnungen, die sich in den beiden Obergeschossen befinden. Eine weitere Treppe führt in das alte Kellergewölbe der Weinkellerei von Sebastian Altmann, welches nun als Kegeltunnel genutzt wird. Im Erdgeschoß befindet sich ein Café, das sich zum Marktplatz, zur Gasse und zum Plateau hin öffnet.



1:500

10 m



**Grundrisse**

EG ±0,00 m

01 Café 100 m²

02 Abgang Kegelbahn

03 Erschließung Wohnen

Zwischengeschoß

+3,5 m

03 Erschließung Wohnen

1. OG +7,00 m und

2. OG +10,00 m

04 Wohnung Maisonette

104 m², Loggia 13 m²

05 Wohnung 62 m²

06 Wohnung Maisonette

150 m², Loggia 25 m²

07 Wohnung Maisonette

112 m²

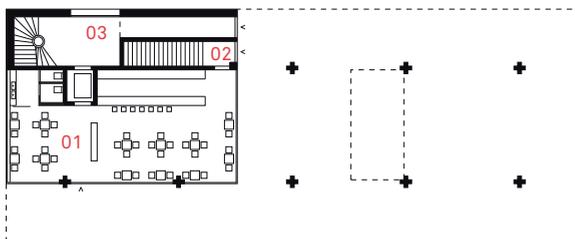
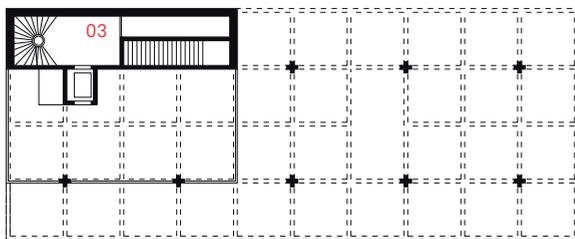
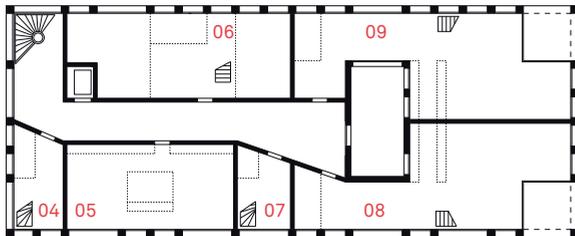
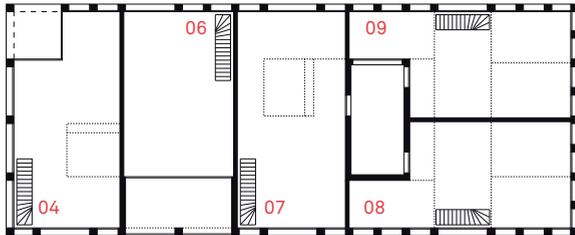
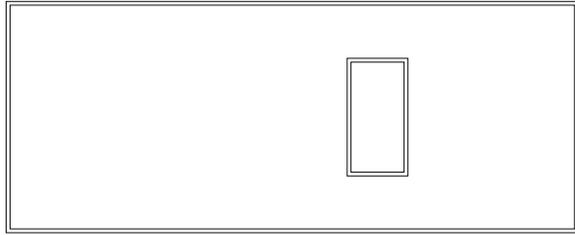
08 Wohnung Maisonette

170 m², Loggia 13 m²

09 Wohnung Maisonette

175 m², Loggia 13 m²

Draufsicht



1:500

10 m



**Grundrisse**

Keller -6,00 m

10 Kellergewölbe von

S. Altmann mit Neu-

nutzung Kegelbahn

600 m²

11 Bar 30 m²

12 Lager 50 m²

13 Haustechnik 38 m²

1. UG -3,00 m

14 Kellerabteil

Wohnen 12 m²

15 Erschließung Wohnen

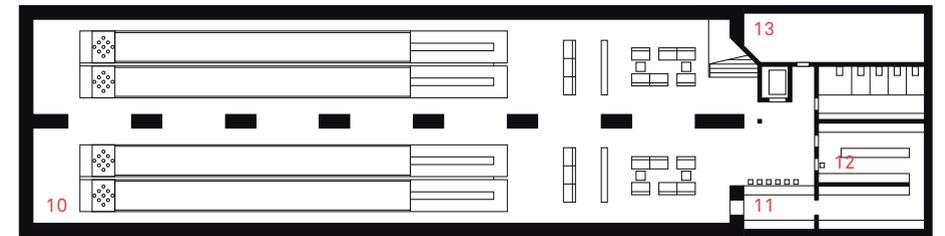
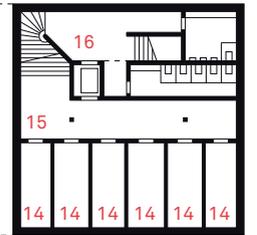
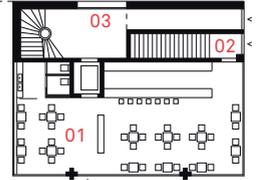
16 Erschließung Kegeln

EG ±0,00 m

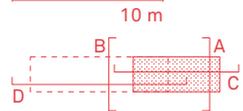
01 Café 100 m²

02 Abgang Kegelbahn

03 Erschließung Wohnen

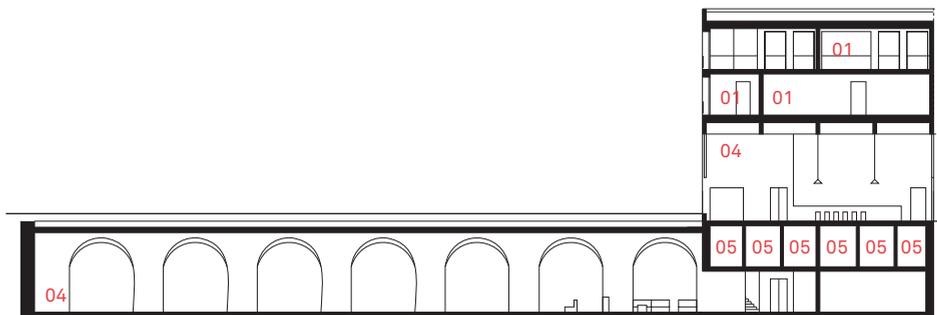
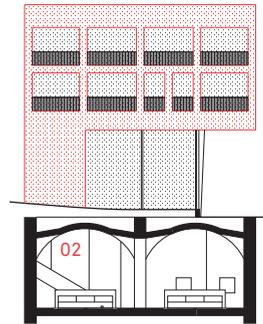
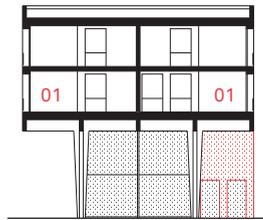


1:500



**Schnitte**

- A-A
- 01 Wohnungen
- B-B
- 02 Kellergewölbe
- C-C
- 01 Wohnungen
- 03 Erschließung Keller,
- 04 Café
- D-D
- 01 Wohnungen
- 02 Kellergewölbe
- 04 Café
- 05 Kellerabteile



Aussenliegende reflektierende Fenster, Gigon und Guyer, Zwei Wohnhäuser in Zürich, 1995–1998

**9 Autonome Provinz Bozen – Südtirol,** Ressort für Bauten, Vermögen, ladinische Schule und Kultur, »Richtlinien für den Bau von Musikschulen in der autonomen Provinz Bozen – Südtirol«, Bozen, 2009

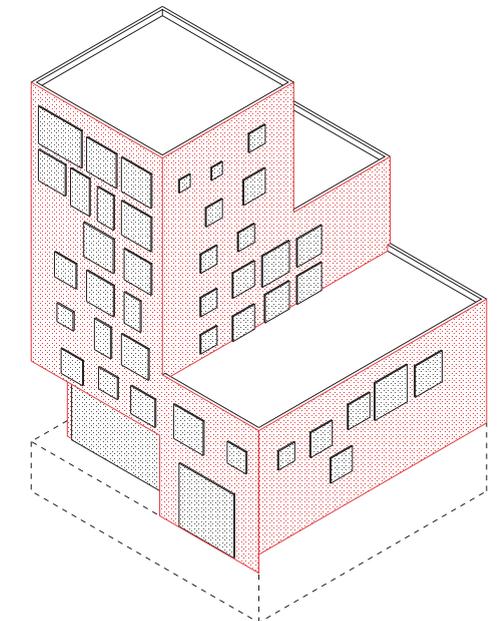
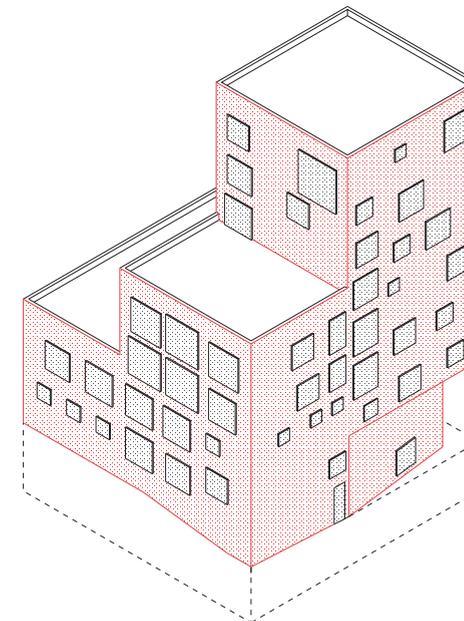
**Die Musikschule** • Die Musikschule ist zur Zeit noch in verschiedenen, über die Stadt verstreuten Räumlichkeiten untergebracht. Seit einiger Zeit wird am Grieser Platz ein passendes Grundstück für einen Neubau gesucht, wo alle Räumlichkeiten vereint werden können.

Der turmartige Körper der Musikschule bildet einen neuen, städtebaulich markanten Punkt am Grieser Platz aus. Er wird von den Hängen rund um Bozen gut zu sehen sein. Zwischen dem massigen Turm der alten Grieser Burg, der die höchste Erhebung des Ensembles bleibt, und dem Turm der Musikschule spannt sich ein Raum auf – die neue Gasse mit ihren Platznischen.

An manchen Stellen scheint sich die rote körnige Haut des massigen Körpers aufzulösen. Die aussenliegenden Fenster sind so über die Aussenhaut verteilt, dass an manchen Punkten die

schmalen Streifen Fassade zwischen einem und dem nächsten großen Glas fast verschwinden. An anderen Stellen werden die Fenster zu kleinen Augen, die auf der – dann wieder stärker präsenten – roten Haut sitzen.

Die Musikschule bildet zusammen mit dem Kindergarten den kleinen Platz am Westende der neuen Gasse aus. Der Vortragsraum für 150 Leute öffnet sich zu diesem Platz und kann auch von aussen bespielt werden. Die Ausrichtung und Form der Erschließungs- und Aufenthaltsbereiche vor den Klassenräumen ändert sich von Geschosß zu Geschosß. Im breiten Mittelgeschosß befindet sich zwischen Seminarraum, Singklassen und Lehrerzimmer der große durchgebundene Gemeinschaftsbereich. Das Raumprogramm und die Raumgrößen richten sich nach den Richtlinien des Landes.<sup>9</sup>



1:500

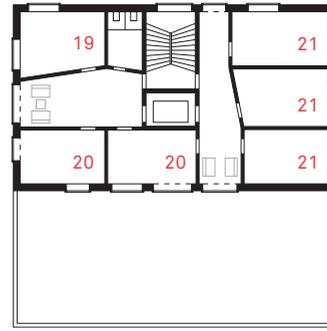
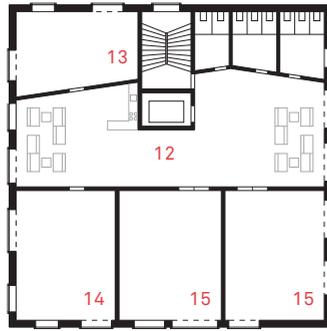
10 m



**Grundrisse**

UG -3,50 m

- 01 Schlagzeug 58 m<sup>2</sup>
- 02 E-Instrumente 58 m<sup>2</sup>
- 03 Lager 65 m<sup>2</sup>
- 04 Haustechnik 38 m<sup>2</sup>
- 05 Putzraum 15 m<sup>2</sup>
- EG ±0,00 m
- 06 Foyer 90 m<sup>2</sup>
- 07 Garderobe 22 m<sup>2</sup>
- 08 Vortragssaal für  
150 Zuschauer, Orgel-  
proberaum, 170 m<sup>2</sup>
- 1. OG +3,50 m
- 09 Direktion 21 m<sup>2</sup>
- 10 Sekretariat 22 m<sup>2</sup>
- 11 Archiv 23 m<sup>2</sup>
- 2. OG +7,00 m
- 12 Aufenthaltsraum  
125 m<sup>2</sup>
- 13 Lehrerzimmer 40 m<sup>2</sup>
- 14 Seminarraum 58 m<sup>2</sup>
- 15 Singklasse 58 m<sup>2</sup>
- 3. OG +10,50 m
- 16 Jazz Ensemble 40 m<sup>2</sup>
- 17 freies Üben 20 m<sup>2</sup>
- 18 Blechbläser 22 m<sup>2</sup>
- 4. OG +14 m
- 19 Volksmusik 22 m<sup>2</sup>
- 20 Streicher 20 m<sup>2</sup>
- 21 Holzbläser 22 m<sup>2</sup>



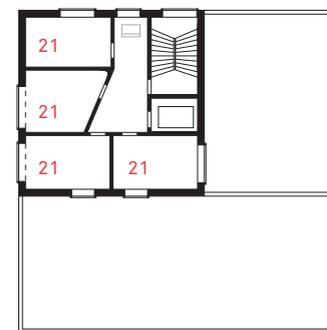
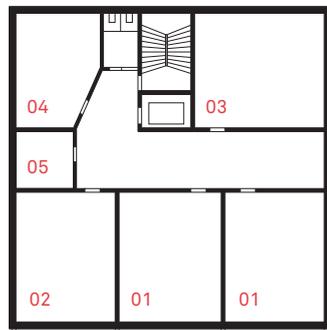
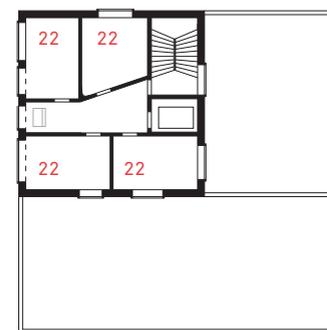
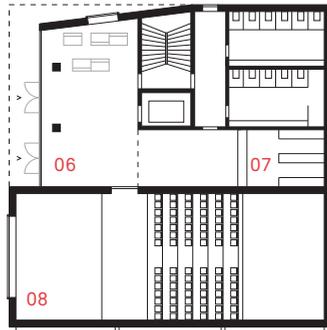
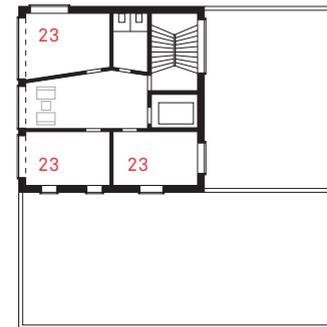
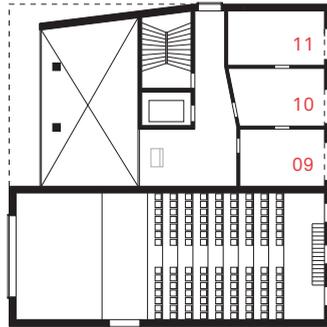
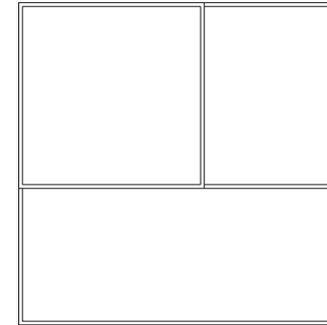
1:500

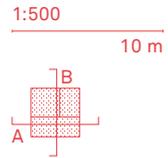
10 m



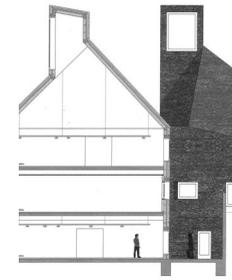
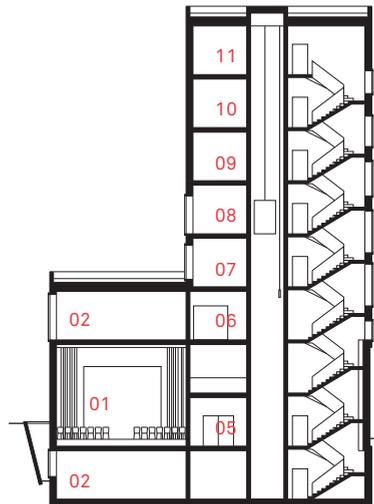
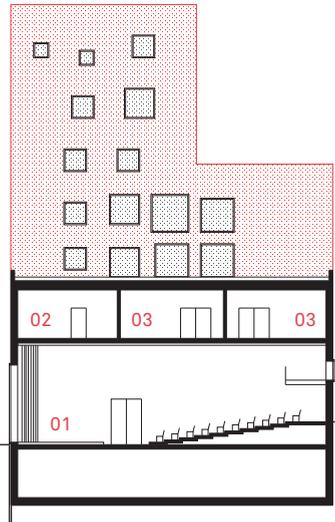
**Grundrisse**

- 5. OG +17,5 m
- 21 Holzbläser 20 m<sup>2</sup>
- 8. OG +21 m
- 22 Klavier 20 m<sup>2</sup>
- 7. OG +24,5 m
- 23 Zupfinstrumente  
20 m<sup>2</sup>
- Draufsicht





- Schnitte**
- A-A
- 01 Vortragssaal
  - 02 Seminarraum
  - 03 Singklasse
- B-B
- 01 Vortragssaal
  - 03 Singklasse
  - 04 Schlagzeug
  - 05 Foyer
  - 06 Aufenthaltsraum
  - 07 Blechbläser
  - 08 Streicher
  - 09 Holzbläser
  - 10 Klavier
  - 11 Zupfinstrumente



Bewegtes Dach mit Lichtkuppeln, Sergison Bates, Wettbewerbsbeitrag, Kunsthistorisches Museum Bornholms, 2004

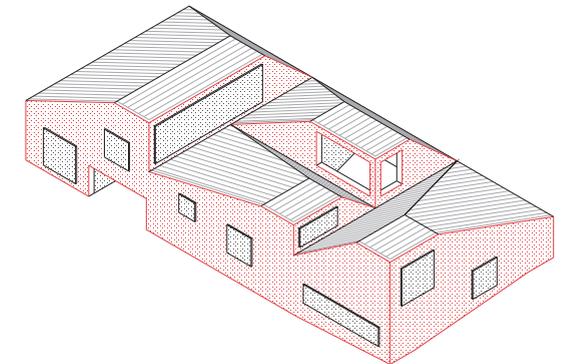
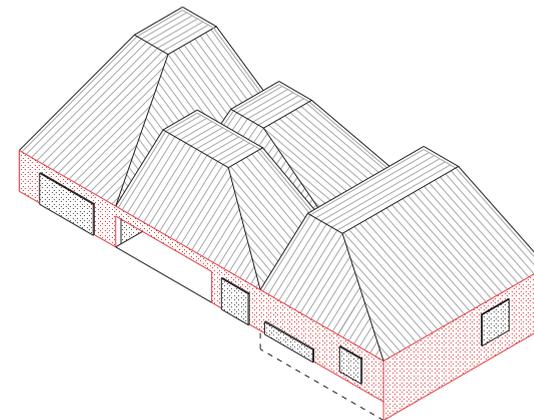
**Der Kindergarten** • In der Stadt fehlen zeitgemäße Kinderbetreuungseinrichtungen. Das Engagement der Bozner für die veränderten Bedürfnisse einzutreten scheint nicht groß genug zu sein. Eine räumliche Ressource kann nur eine Voraussetzung schaffen.

Der neue Kindergarten ist ein flacher, länglicher Körper an der Nordseite der Gasse. Ein bewegtes Dach öffnet sich mit vier verschiedenen ausformulierten Erhebungen nach Süden und Osten und holt das Licht für die Hauptbetreuungszeiten in den Innenraum.

Das Gebäude wird von dem kleinen Platz, den es mit der Musikschule ausbildet, erschlossen. Auf dieser Ebene befindet sich das Foyer und das Besprechungszimmer. Die Kinder

bewegen sich auf einer Rampe ein Halbgeschoß höher. Dort befinden sich rund um einen gedeckten Hof, der sich zum grünen Plateau öffnet, Garderobe, Waschraum, Ruheraum und Aufenthaltsraum. Ein freies Bewegen rund um den Hof und hinaus ins Freie ist möglich. Die Kinder befinden sich um ein bis eineinhalb Meter oberhalb des Gassenniveaus. Aus ihrer erhabenen Position können sie auf das Treiben in der Gasse blicken.

Das bewegte Dach schafft hohe Räume und kleinen Nischen mit unterschiedlichen Lichtsituationen und ermöglicht eine vielseitige Raumerfahrung. Im Aufenthalts- und im Ruheraum können sich die Kinder auf eine zweite Ebene in das Dach hinaufbewegen. Oberhalb des Foyers befinden sich Essraum und Küche.



1:500

10 m



**Grundrisse**

Ebene 1 ±0,00 m

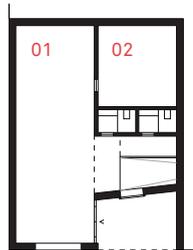
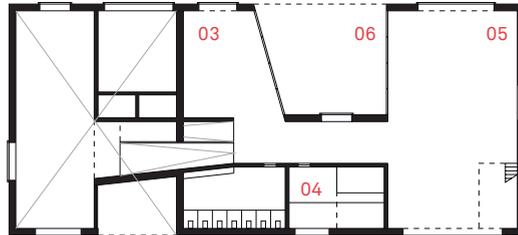
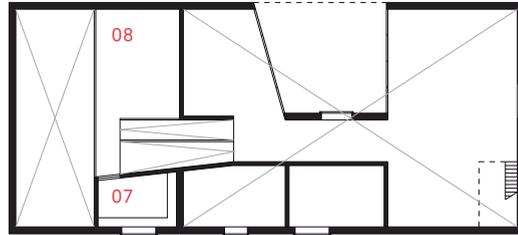
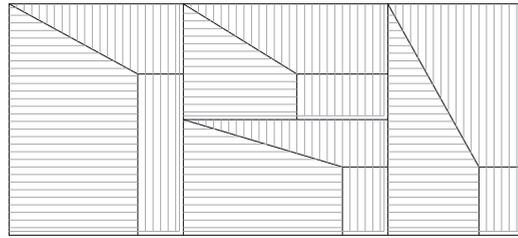
- 01 Foyer 74 m<sup>2</sup>
- 02 Besprechungsraum 27 m<sup>2</sup>

Ebene 2 +1,50 m

- 03 Garderobe 40 m<sup>2</sup>
- 04 Ruheraum 25 m<sup>2</sup>
- 05 Aufenthaltsraum 123 m<sup>2</sup>

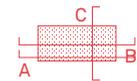
Ebene 3 +3,00 m

- 06 gedeckter Hof
- 07 Küche 18 m<sup>2</sup>
- 08 Essraum 40 m<sup>2</sup>



1:500

10 m



**Schnitte**

A-A

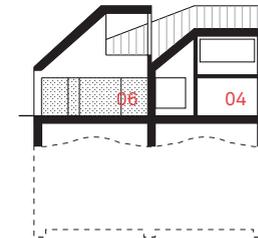
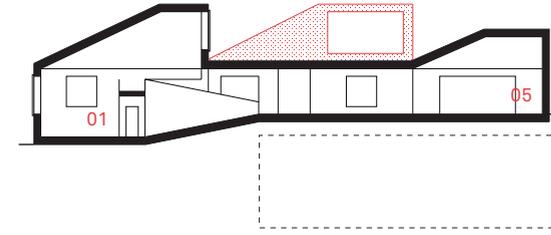
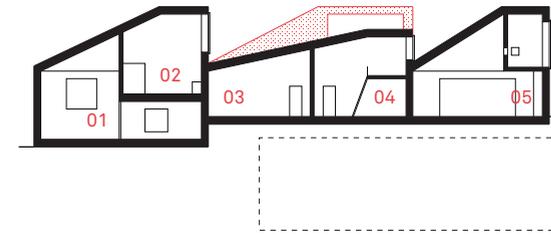
- 01 Foyer
- 02 Küche
- 03 Waschraum
- 04 Ruheraum
- 05 Aufenthaltsraum

B-B

- 01 Foyer
- 05 Aufenthaltsraum

C-C

- 04 Ruheraum
- 06 gedeckter Hof

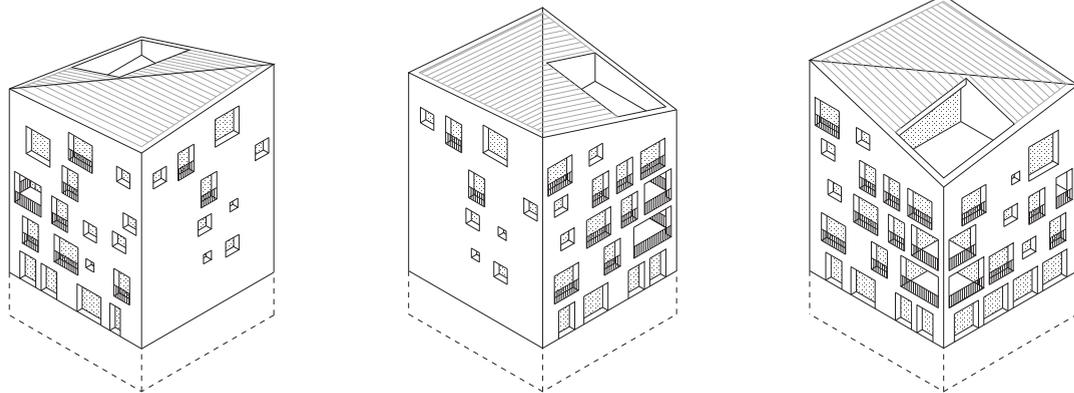




Wohnhaus in bäuerlicher Berggegend, tiefe Fensterlaibungen, Position der Öffnungen kommt von Innen, Rudolf Olgiati, Skizze des Hauses Dircks in Flims

**Die Wohnhäuser** • Die Wohnhäuser haben keinen direkten Kontakt zur Gasse. Sie stecken wie große Findlinge etwas zurückgesetzt in der grünen Wiese. Es gibt keinen Zaun. Das Plateau ist zwar eine Schwelle, darf aber von jedem betreten werden. Das Private beginnt beim Betreten des Innenraums, wie man es von Stadthäusern kennt. Der Garten, die Obstbäume und Gemüsebeete sind als Gemeinschaftsraum gedacht, der so gestaltet und benutzt werden kann, wie die Bewohner es wünschen. Die Körper sind zurückhaltend farblos. Tiefe Laibungen machen die schwere Masse der Körper sichtbar und weisen auf das private Innere hin. Die 50 cm tiefen Schwellen der großteils raumhohen Öffnungen können als Minibalkone genutzt werden. Auch ein kleiner Stuhl findet Platz. Die Löcher vertiefen sich an manchen

Stellen und bilden Loggien aus. In den schräg zugespitzten Dächern bildet eine Vertiefung die Terrasse einer der beiden Dachmansionetten aus. Die monolithischen Kuben nehmen den Maßstab der umliegenden älteren Substanz auf und haben eine Grundfläche von 12,5 mal 12,5 bzw. 12,5 mal 15,5 Meter. Die Geschoßanzahl variiert. Unterschiedliche Aufteilungen der Wohnflächen sind möglich: Eine große Wohnung über das gesamte Geschoß (beim größeren Typ mit bis zu 140 m<sup>2</sup>) zwei kleinere Wohnungen oder auch Maisonetten. Im Nordost-Eck befindet sich die vertikale Erschließung. Im Erdgeschoß gibt es Fahrrad- und Kinderwagenabstellplätze. Das Wohnhaus, das sich mit seiner Südseite zur Gasse hin öffnet hat einen Gemeinschaftsraum. In den anderen wird auch im Erdgeschoß gewohnt.



1:500

10 m



**Grundrisstypen**

Typ 01 15,5 × 12,5 m

Typ 02 12,5 × 12,5 m

Typ 03 12,5 × 15,5 m

Geschoßhöhe 3m

EG

00 Abstellplatz für Kinderwägen und Fahrräder

01 a - 100 m<sup>2</sup>

02 a - 54 m<sup>2</sup>

03 a - 88 m<sup>2</sup>

Regelgeschoß, Loft

01 b - 140 m<sup>2</sup>

02 b - 107 m<sup>2</sup>

03 b - 140 m<sup>2</sup>

Regelgeschoß, zwei Wohnungen

01 c - 88 m<sup>2</sup>

01 d - 52 m<sup>2</sup>

02 c - 62 m<sup>2</sup>

02 d - 43 m<sup>2</sup>

03 c - 52 m<sup>2</sup>

03 d - 88 m<sup>2</sup>

Dachgeschoß, Maisonetten

01 e - 140 m<sup>2</sup>,

34 m<sup>2</sup> Terrasse

01 f - 123 m<sup>2</sup>

02 e - 107 m<sup>2</sup>,

28 m<sup>2</sup> Terrasse

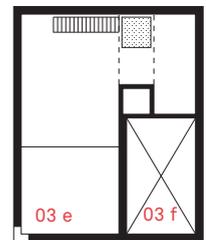
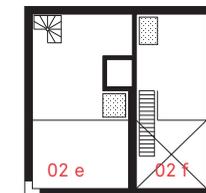
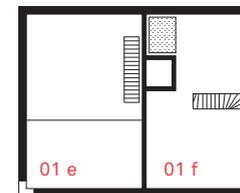
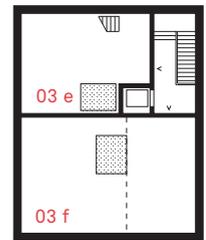
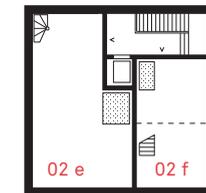
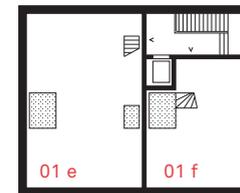
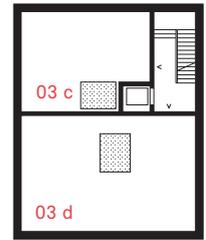
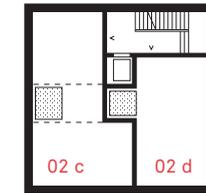
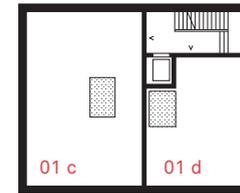
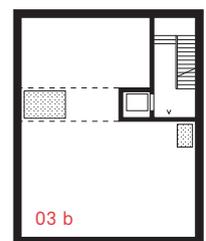
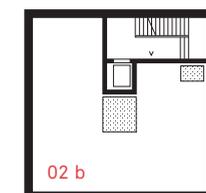
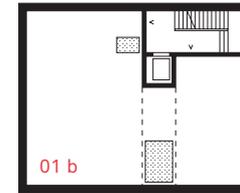
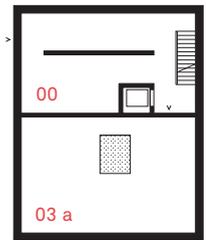
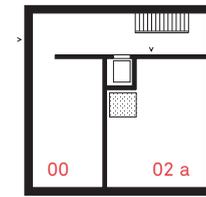
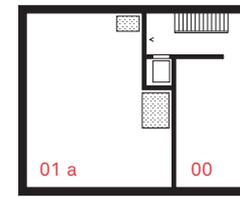
02 f - 71 m<sup>2</sup>

03 e - 137 m<sup>2</sup>,

37 m<sup>2</sup> Terrasse

03 f - 88 m<sup>2</sup>

Kellergeschoße mit Abteilen und Haustechnik



1:200  
5 m



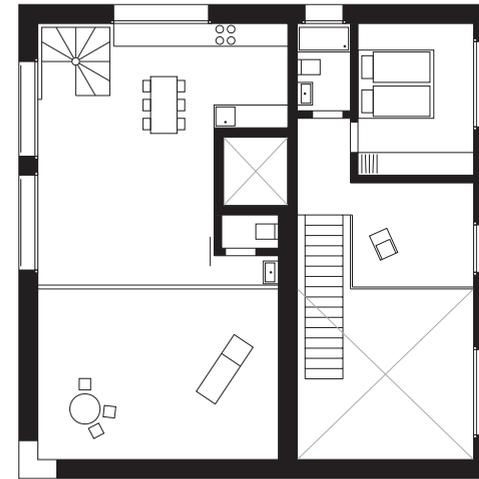
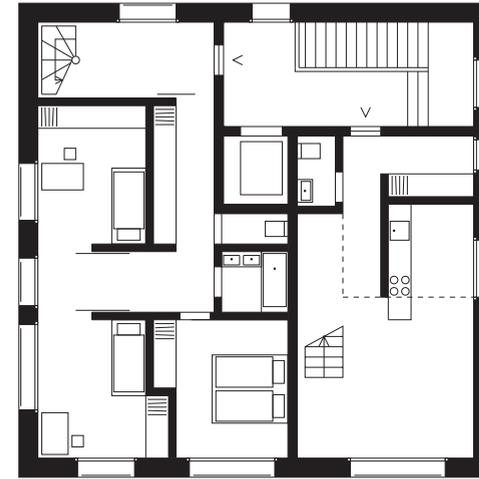
Grundrissvarianten  
Regelgeschoß, 01c, 01d



1:200  
5 m



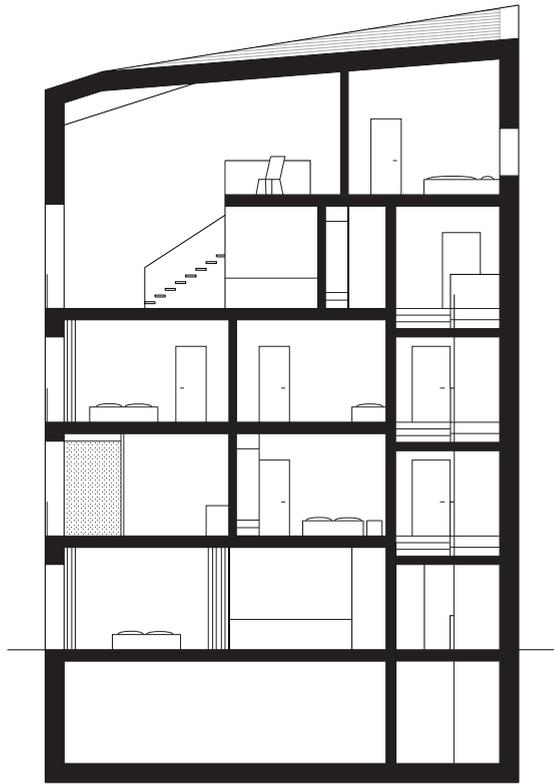
Grundrisse  
Dachgeschoß,  
Maisonnetten 02e, 02f



1:200  
5 m



Schnitt  
Typ 02



## Anhang Literaturverzeichnis

Autonome Provinz Bozen – Südtirol  
Ressort für Bauten, Vermögen,  
ladinische Schule und Kultur  
**Richtlinien für den Bau von Musikschulen  
in der autonomen Provinz Bozen – Südtirol**  
Bozen, 2009

Ursula Baus  
**Sichtbeton**  
**Architektur, Konstruktion, Detail**  
München, 2007

Thomas Boga  
**Die Architektur von Rudolf Olgiati**  
Birkhäuser Verlag,  
Basel/Boston/Berlin, 2010

Sigurd Lewerentz  
**Architect Sigurd Lewerentz**  
Stockholm, 1997

Bernard Rudofsky  
**Straßen für Menschen**  
aus dem Englischen von Berta Rudofsky und  
Brigitte Herberstein  
Residenz Verlag, Salzburg und Wien, 1995

Astrid Zimmermann (Hrsg.)  
**Landschaft Konstruieren**  
**Materialien, Techniken, Bauelemente**  
Birkhäuser Verlag,  
Basel/Boston/Berlin, 2009

## Anhang Abbildungsverzeichnis

2G – Revista internacional  
de arquitectura, nr. 34  
**Sergison Bates**  
GG Editorial Gustavo Gili, Barcelona, 2005  
Seite: 57

2G Books  
Olivia de Oliveira  
**Lina Bo Bardi**  
**Obra construida – Built work**  
GG Editorial Gustavo Gili, Barcelona, 2010  
Seite: 49

El Croquis  
Fernando Marques Cecilia,  
Richard Levene  
**Annette Gigon Mike Guyer, 1989–2000**  
Madrid, 2000 (S. 199)  
Seite: 53

Thomas Boga  
**Die Architektur von Rudolf Olgiati**  
Birkhäuser Verlag,  
Basel/Boston/Berlin, 2010  
Seite: 60

Elias Landolt  
**Flora der Stadt Zürich, 1984–1998**  
**mit Zeichnungen von Rosmarie Hirzel**  
Birkhäuser Verlag,  
Basel/Boston/Berlin, 2001  
Seite: 43

Mediacastle, Bilddatenbank  
und Fotoarchiv  
Messingoberfläche  
**www.mediacastle.de/texturen/  
metalltexturen /metalltextur004**, 09.12.2010  
Seite: 43

Das große Archiv der Natursteine,  
Roter Quarzporphyr  
**www.steinarchiv.de/Media/Fotos/Gestein/  
porphyr**, 09.12.2010  
Seite: 42

Tischfabrik 24  
Weiße Betonoberfläche  
**www.tischfabrik24.de**, 09.12.2010  
Seite: 43

Alle Grafiken und Bilder sind, wenn nicht  
anders angeführt, geistiges Eigentum der  
Verfasserin.

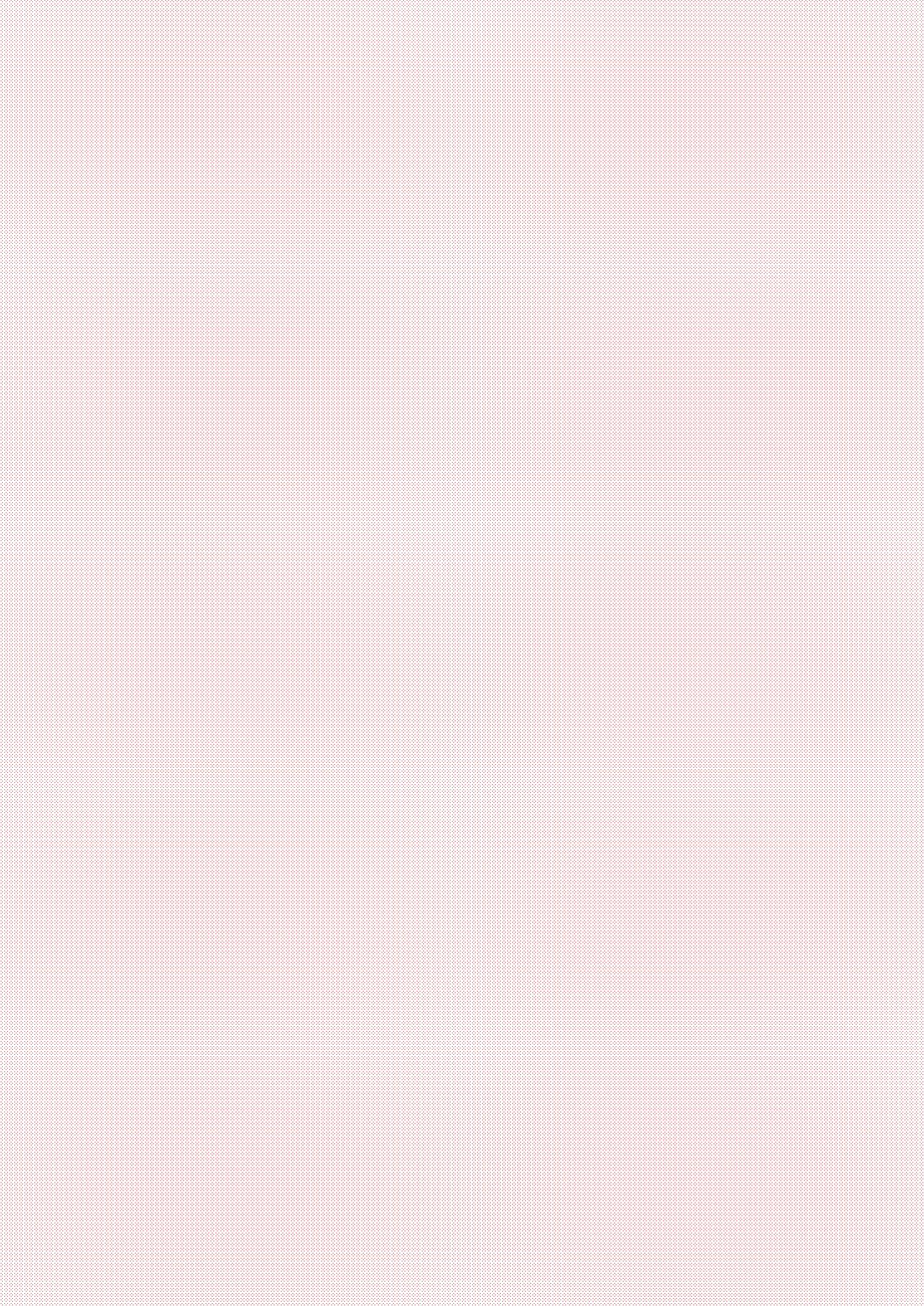
Eva Mair  
© 2009

# Danke

meinen Eltern Franziska und Michael,  
Christian, meinen Schwestern Vera und Maria,  
Erich, Johanna, Katherina, Margit, Michi und dem AZ5.

Für die Betreuung:  
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt Roger Riewe

Für die Rechercheunterlagen:  
Prof. Andreas Gottlieb Hempel, Dr. Rudolf Benedikter,  
Michael Bradwarter, Dr. Peter Ortner, Arch. Wolfgang Piller,  
Arch. Fabio Rossa, Studio Unterberger, Arch. Michael Dejori,  
Arch. Josef Putzer, Arch. Wolfgang von Klebelsberg, Jörg Viehweider,  
Michael Koehl, Dr. Sylvia Profanter, Dr. Margarete Pohl,  
Dr. Christian Scheuer, und all jenen die nicht genannt werden wollen.



# Möglichkeitsraum Kellereiareal Am Grieser Platz in Bozen

## Annäherung an den Ort

Den Hintergrund bilden die Berge. Sie sind der ruhende Rahmen meiner Stadt. Manchmal ist mein Bozen sehr städtisch. Ein reges Treiben in den breiten Alleen. Der besondere Geruch geputzten Travertins und der Duft nach Kaffee und zugleich Autohupen und Gelächter sind in der Luft. Die Häuser, die den Straßenzug definieren entsprechen seinem Maßstab. Teilweise sind sie herrschaftlich und bisweilen monumental.

Ein andermal fühlt es sich sehr dörflich an. Weinreben zäumen einen schmalen Weg; eine kniehohe Natursteinmauer und darauf Maschendraht. Erst links ein Hof, dann rechts zwei Häuser. Jetzt sind sie Wohnhäuser. Es riecht überall nach Gras und säuerlich nach Obst. Auch das ist mein Bozen. Der Rahmen versichert es mir. Manchmal

ist das Bozen mittelalterlich, gotisch und hübsch. Malerisch. Schön zurechtgemacht. Touristisch und zugleich bewohnt und belebt. So zeigt es sich am liebsten, das Bozen: Die Gaupenhäuser, der Obstmarkt, die vielen Plätze und die kleinen Läden. Manchmal ist es ein nobles Villendorf mit Flieder, Feigen und Orangen in den Gärten und dann eine schmutzige Industriestadt. Manchmal ist es deutsch, öfter italienisch. Und wieder ein andermal ist es eine Stadt, die mir fremd scheint. Dann wandert der Blick zu den Bergen.

Das heutige Bozen besteht aus mehreren Teilen, die erst im 20. Jahrhundert zu einer Stadt vereinigt wurden. Die Gemeinde Gries und die Gemeinde Zwölfmalgreien waren bis dahin eigenständig und erstreckten sich über sehr viel größere Flächen als die damalige Stadt Bozen, die inmitten der beiden lag. Aus politischer Motivation wurde in den Dreißiger Jahren auf der Fläche des gesamten Bozner Talkessels eine 100.000-Einwohnerstadt geplant und auch gebaut. Die mittelalterlichen Laubenhäuser, die Villen aus der Grieser Kurzeit, die alten Bauernhäuser, venezianisch anmutende Wohnbauten, faschistisch rationalistische Häuser oder faschistische Monumentalbauten und deren großzügigen Straßenzüge erzählen heute von den unterschiedlichen Epochen. Die Dörfer sind nicht auf natürliche Weise zusammengewachsen, sondern durch große Achsen und dazwischengeschobene Viertel in eine neue Stadt eingebettet worden. Sie wurden von ihr aufgenommen, adaptiert und verändert und sind dennoch als Dörfer lesbar. Besonders Gries lebt als Dorf in der Stadt nicht nur in seiner gebauten Form weiter, sondern zeigt auch einen starken sozialen Zusammenhalt durch die Aktivität seiner verwurzelten Einwohner. Bozen muss sich seiner komplizierten Identität erst annähern. Es muss die unterschiedlichen Teile der Collage, die gewissen Eigenarten aus der Sicht der einen oder anderen ›Dörfler‹ Bozens nicht mehr als Fremdkörper, sondern als besondere und interessante Bestandteile seiner vielfältigen Selbst annehmen. Dabei ist es wichtig, wenn auch nicht leicht die vielen ›Charaktere‹ zu erkennen und sie zu stärken. Es wäre der falsche Weg das komplexe und reiche Bozen auf einen gemeinsamen Nenner zu reduzieren. Die Stadt als Collage zu sehen, ist zudem eine Chance Neues einzubringen und gleichzeitig bewusst mit Geschichte umzugehen. Sprachen gibt es bereits viele – im Gesprochenen wie im Gebauten.

Nun eröffnet sich am Grieser Platz die Möglichkeit das Herz eines starken Charakters der Stadt, dessen räumliche Qualitäten bereits in Mitleidenschaft gezogen sind, wieder zu stärken und neu zu definieren. Die alteingesessene Kellerei Gries – nun Kellerei Bozen, die sich hinter der Westfassade des Grieser Platzes ausbreitet, wird in absehbarer Zeit in einen angemessenen Neubau umsiedeln. Damit wird ein Areal von ca. 8200 Quadratmetern verfügbar.

Dieser Teil der Arbeit nähert sich dem Ensemble Grieser Platz und dem Kellereiareal in einer analytischen Auseinandersetzung an. Es wird ein Blick auf die Stadt geworfen, der die Eigenheit ihrer Teile bzw. ›Dörfer‹ beschreibt. Der Erörterung der Fragestellung was ein örtliches Zentrum im Gefüge der Stadt für die Dorfbewohner und übrigen Städter darstellt, folgen Geschichten zur räumlichen Entwicklung des ›Dorfes‹ Gries, eine Analyse des Ensembles Grieser Platz und eine Bestandsaufnahme des Grundstücks der Kellerei.

Stadtgestalt – 8 •  
Kulturelle Raumcluster  
– 9 • Dörfer – 11 •  
Örtliche Zentren – 11

**Mittelalter** • Das mittelalterliche Bozen – 14  
• Die mittelalterliche Grieser Weinbauern-  
gemeinde – 14 •  
**1850–Erster Weltkrieg**  
• Verkehrsaufkommen  
und erste Stadter-  
weiterungen in Bozen  
– 16 • 1850–1925 Die  
Grieser Kurzeit – 17 •  
**Zwischenkriegszeit und  
Zweiter Weltkrieg**  
• Bolzano/Bozen –  
20 • Gries und die  
Italienische Neustadt –  
21 • **Nachkriegszeit bis  
Heute** • Ein Bozen ohne  
gemeinschaftliche  
Vision – 24 • Die Collage  
Gries – 24

Die Gebäude – 30 • Die  
Wegeführungen – 32  
• Der Platzraum – 42  
• Akteure am Grieser  
Platz – 44 • Bauliche  
Eingriffe in der Wieder-  
gewinnungszone A2 von  
Gries – 46

Der Sebastian Altmann  
Bau – 59

Statistiken zu Bozen  
– 62 • Statistiken zu  
Südtirol – 64 • Quellen-  
verzeichnis – 66 • Ab-  
bildungsverzeichnis – 68

## Die Stadt

Ein Blick auf die Stadt Bozen –  
ihre ›Dörfer‹ und Gesichter – 8

## Das Dorf in der Stadt

Vier Geschichten zur räumlichen  
Entwicklung des ›Dorfes‹ Gries – 13

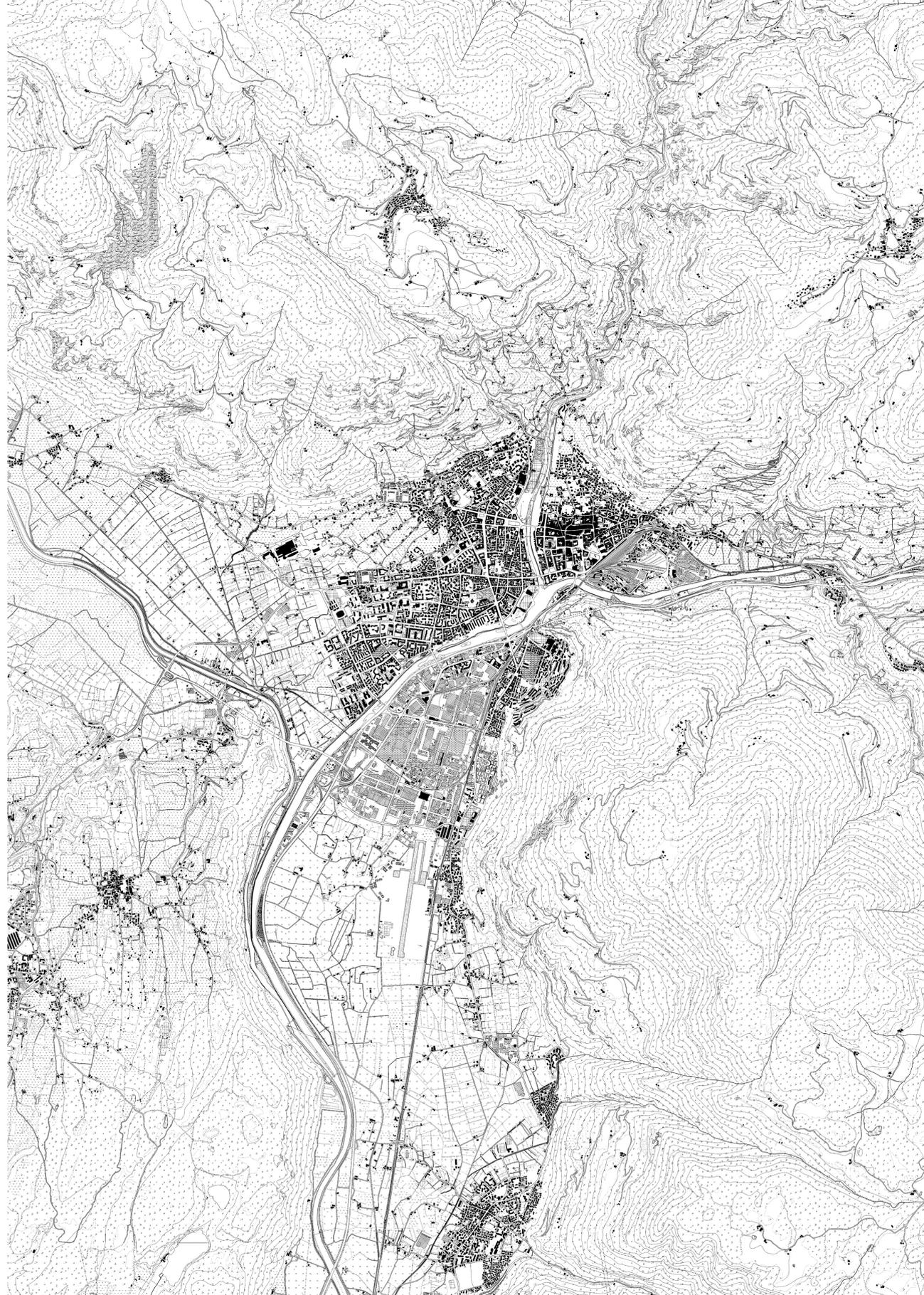
## Der alte Dorfkern

Analyse des Raumes  
um den Grieser Platz – 29

## Das Grundstück

Bestandsaufnahme des Areals  
der Genossenschaftskellerei am  
Grieser Platz – 48

## Anhang



# Die Stadt

## Ein Blick auf die Stadt Bozen – ihre ›Dörfer‹ und Gesichter

1 Aldo Rossi, ›Die Architektur der Stadt – Skizze zu einer grundlegenden Theorie des Urbanen‹, Bauwelt Fundamente 41, 1973, S. 48

**Stadtgestalt** • Keine Stadtgestalt ist ihrem Wesen nach ein Gebilde, das sich einem Grundgedanken fügen kann. Sie setzt sich zusammen aus Teilbereichen, die in ihrem Charakter sehr unterschiedlich sind.<sup>1</sup> Wenn wir über den Charakter einer Stadt nachdenken, über ihre Gestalt und ihr Wesen, finden wir Merkmale, die sie in ihrer Gesamtheit von anderen Städten unterscheiden und sie auszeichnen. Oft beziehen sich diese Eigenschaften auf die topografische Lage der Stadt und ihre naturgegebenen Elemente. Wollen wir die Stadt jedoch näher betrachten, müssen wir erkennen, dass die Merkmale innerhalb der Stadtgestalt nicht überall dieselben sind. Wir erkennen unterschiedliche Felder mit baulichen, topografischen, soziokulturellen oder nutzungsbedingten Zusammenhängen, die wir als Stadtviertel definieren. Sie sind gekennzeichnet durch ein bestimmtes Angebot an Aktivitäten, eine gewisse Belebtheit und Intensität oder auch durch Ruhe und Abgeschlossenheit. Sie haben bestimmte Gerüche, ein bestimmtes Licht und weitere empirisch wahrnehmbare Eigenarten, die wir in anderen Teilen der Stadt nicht finden. Die Gestalt, die wir zu fassen versuchen ist vage. Sie verändert sich ununterbrochen und findet nie ein Endresultat.

Die Stadtgestalt von Bozen hat eine Kontur. Die Stadt scheint gehalten von den steil aufsteigenden Bergen, die den besiedelten Talkessel begrenzen. Die Ebene des Kessels befindet sich auf durchschnittlich 260 Meter über dem Meer und fällt leicht von Norden nach Süden ab, wo sie sich ins breite Etschtal ausdehnt. Drei Flüsse aus den einmündenden Talschaften durchfließen das Stadtgebiet. Einst stellten sie die Grenzen der drei unabhängigen Gemeinden des Talkessels dar. Über zwanzig Brücken überspannen nun die Flussräume. Die Talfer und die Nordwestseite des Eisacks sind zu wichtigen Verbindungsachsen und Freizeiträumen der Stadt geworden. Das Gemeindegebiet umfasst knappe 5.230 Hektar und schließt nicht nur den Talkessel, sondern auch die stadtnahen Hänge des Tschaufer im Nordwesten, des Ritten im Nordosten und Kohlern im Südosten mit ein. Daher erstreckt es sich auch über tausend Höhenmeter. Seilbahnen verbinden die drei Hausberge direkt mit der Stadt und sind so als Naherholungsgebiete und Wohnzonen leicht erreichbar. Die Lage der Stadt ist eindrücklich. Der topografische Zusammenhang und der Rahmen den die Berge

2 Mit den Bezeichnungen Stadtteil bzw. Dorf sind nicht die Stadtviertel von Bozen gemeint. Die fünf Stadtviertel von Bozen fassen jeweils mehrere Stadtteile zu Verwaltungseinheiten zusammen.

3 Detlev Ipsen definiert vier räumliche Voraussetzungen für das Modell der ›Offenen Stadt‹, unter welchen kulturelle Komplexität produktiv werden kann: kulturelle Raumcluster, Orte als Persönlichkeiten einer Stadt, Nischen und Ränder, Orte und Symbole der Integration. vgl.: Detlev Ipsen, ›Babylon in Folge‹, in ›Die europäische Stadt‹, 2004, S. 266 ff.

4 vgl. Susanne Hauser, ›Stadt und lokale Identität‹, Vortrag in Kassel, 2003

bilden, der von jedem Standpunkt in der Stadt aus sichtbar ist, sind ein gemeinsames Merkmal aller Teile von Bozen.<sup>2</sup> Und doch beginnt schon bei Ihnen der Unterschied: Von Gries blickt man auf den Rosengarten und den Schlern, von Haslach auf die Mendel und die dahinter liegenden Ultner Berge.

**Kulturelle Raumcluster** • Die alten Siedlungskerne im Bozner Talkessel, zu welchen die Altstadt, Bozen Dorf, Rentsch, Sankt Magdalena und Gries zählen, liegen im höher gelegenen Teil der Stadt. In ihnen wird vorwiegend Deutsch gesprochen. Zwischen Altstadt und Gries liegen die wesentlich jüngeren Teile der Zona Monumentale, das etwas ältere Quirein, weiter südwestlich das junge Don Bosco, das Europaviertel und die neuen Wohnbauzonen. Hier wird hauptsächlich italienisch gesprochen. Östlich des Eisacks befindet sich das ebenfalls vorwiegend italienischsprachige Oberau, das aber von deutschsprachigen Flecken, wie Haslach und Sankt Jakob durchsetzt ist.

Die Gliederung des Stadtraumes in Viertel der einen oder anderen Sprachgruppe ist tatsächlich nachweisbar, jedoch nicht absolut. Bozen ist glücklicherweise nicht in zwei klar getrennte Teile geteilt, sondern in mehrere Felder, die sich überschneiden und abwechseln. Das bedingt für die Bewohner eine Wahrnehmung des jeweils anderen bereits durch simple Durchwegung und eine sukzessive Intensivierung der Kommunikation und des Austauschs. In jedem Viertel gibt es auch zahlreiche BewohnerInnen der jeweils anderen Sprachgruppe und in vielen Bozner Familien finden sich hybride Mischformen der beiden, die sich dieser Teilung entziehen und entgegenstellen. Auch wenn ich nicht tiefer in den soziokulturellen Diskurs einsteigen möchte, muss angemerkt werden, dass Sprachgruppe nicht mit Kulturgruppe gleichgesetzt werden kann. Es gibt große Unterschiede zwischen italienischsprachigen Boznern mit Wurzeln aus dem Trentino und jenen mit Wurzeln in Kalabrien.

Der soziale Zusammenhalt der BewohnerInnen eines Stadtteils – ob sie einer selben Sprachgruppe angehören oder nicht – zeigt sich in zahlreichen gemeinsamen Aktivitäten. Kommen in einer Stadt so wie in Bozen mehrere Kulturen zusammen ermöglichen kulturelle Raumcluster – ›Dörfer in der Stadt‹ – spezifische kulturelle Entwürfe des Alltagslebens, die dem Einzelnen den Raum für eine persönliche Entfaltung bieten.<sup>3</sup> Das kann nie die Stadt für alle übernehmen. Die eigene Sprache sprechen zu können, in gewohnten Umgangsformen eingebettet zu sein, sind dabei nur sehr grundsätzlich wichtige Komponenten. In einem Dorf stärken gemeinsame Geschichten und eine gemeinsame Vergangenheit vor Ort das Zusammengehörigkeitsgefühl. Die lokale Identität ist dabei nicht als eine Eigenschaft zu betrachten, die einem Raum zukommt, sondern ein Prozess, der in dauernder Wahrnehmung und Kommunikation immer neu entsteht.<sup>4</sup>

- 01 Bozen Dorf
- 02 Bozen Altstadt
- 03 Zwölfmalgreien
- 04 Rentsch
- 05 Sankt Magdalena
- 06 Bozner Boden
- 07 Gries
- 08 Moritzing
- 09 Quirein
- 10 Mariaheim
- 11 Europa-Neustift
- 12 Don Bosco
- 13 Firmian
- 14 Haslach
- 15 Oberau
- 16 Industriezone
- 17 Sankt Jakob



5 Stadtlandschaft ist immer das Produkt einer Wahrnehmungsleistung. Dabei ist nicht nur das äußere ›Nebeneinander natürlicher Erscheinungen‹ wichtig, sondern auch die innere Welt des Betrachters, die das Ganze zu einem Stimmungsbild vereint. Erst der subjektiv empfindsame Mensch als Gegenpol zum Beobachtungsfeld der Stadtgestalt ermöglicht auch das Erlebnis desselben. Die Bilder, die wir in diesem Wahrnehmungsprozess produzieren, bilden sich immer wieder neu. Dabei überlagern sich unsere Sinneseindrücke mit unserem Wissen zur Geschichte eines Ortes, den Erzählungen und unseren persönlichen Erfahrungen. vgl.: Kai Vöckler, ›Psychoscape‹, in ›Peripherie ist überall‹, 1998, S.277

**Dörfer** • Dieser soziale Aspekt, die teilweise stark vorhandene Identifikation der Städter Bozens mit ihrem Viertel, suggeriert die Bezeichnung Dorf. Diese Dörfer unterscheiden sich auch sehr deutlich in ihren physischen Elementen – ihrer Architektur, ihren Bewegungs- und Aufenthaltsräumen. Manche Dörfer wie Bozen Dorf – es trägt bis heute die Bezeichnung Dorf im Namen – und Rentsch ähneln sich in bestimmten Elementen, weil sie zu einer ähnlichen Zeit, mit ähnlichen Bebauungsvorstellungen entstanden sind. Der Weinanbau durchsetzt noch heute die Bebauung. Einfriedungsmauern aus Bozner Quarzporphyr definieren den Straßenraum. Bauernhäuser aus dem Mittelalter, und historistische Villen mischen sich unter die Wohnbauten aus den Siebzigerjahren. Jede Zeit in der sich eine wahrnehmbare Masse an Menschen an einem bestimmten Ort im Bozner Talkessel niedergelassen hat, hat eine eigene Vorstellung von Stadtgestalt mitgebracht, die nun in der Architektur ablesbar ist. Es ist in Bozen aber nicht nur die zeitliche Patina und eine sich stets weiterentwickelnde Baukultur, die in jeder anderen Stadt auch älteren Vierteln eine ganz andere Atmosphäre verleiht als jüngeren Teilen. In Bozen wurden Stadtteile aus der Intention heraus entwickelt, einen völligen Kontrast zur bestehenden Bautradition und Kultur der Bewohner zu provozieren. Die ›Zona Monumentale‹, die unter dem faschistischen Regime entstanden ist, ist das eindrücklichste Beispiel dieser deutlichen, radikalen und jede vorhandene Tradition negierenden Architektursprache. Formen, die sich am antiken Rom orientieren und dann wieder Bauten die eindeutig dem italienischen ›Rationalismo‹ zuzuordnen sind, stellen sich den historisierenden, von der Münchner Schule beeinflussten Bauten des 19. Jahrhunderts und dem bäuerlichen Milieu der Stadt gegenüber. Sowohl in den repräsentativen Vierteln und als auch in den Wohnzonen weicht eine Atmosphäre einer unerwartet anderen. Diese Stimmungen – auf die zwar objektivierbare Elemente Einfluss haben – werden von den verschiedenen Bewohnern und Besuchern der Stadt völlig unterschiedlich wahrgenommen und empfunden. Was dem Einen fremd scheint, das kann dem Anderen ein Zuhause sein.<sup>5</sup>

**Örtliche Zentren** • In jedem der Dörfer verdichten sich an bestimmten örtlichen Zentren die gemeinsamen Aktivitäten der Bewohner. Die Piazza Matteotti ist für einige Bewohner des Dorfes Europa-Neustift ein Ort, wo sie sich mit ihren Geschichten wiederfinden, sich wohl und eingebettet fühlen in ein Gemeinsames. Für die Bewohner von Gries wären die Geschichten dort vermutlich fremd – ein Zuhören und Zuschauen spannend. Ihre eigenen vertrauten Geschichten erzählt der Grieser Platz. Wir finden eine zwar friedliche, aber teilnahme-lose Koexistenz der einzelnen Dörfer, die einem produktiven Miteinander entgegenwirkt. Wichtige Voraussetzung für eine Austauschmöglichkeit

wäre die Ausstattung der einzelnen örtlichen Zentren mit Aktivitäten, die über die Dorfgeschichten und Alltagshandlungen hinausreichen. Die Sportzone und die bekannte Eisdielen Mario in Haslach beispielsweise sind für die gesamte Stadt von Interesse. Besonders den neuen Wohnbauzonen in der Kaiserau und um die Drususallee fehlt es sowohl an Bezugspunkten für die ›Dorfbewohner‹ als auch an für die gesamte Stadt attraktive Orte.

Die einzelnen Dorfkerne können und sollten nie eine Gleichstellung erfahren. Jeder Kern hat seine Besonderheiten, die von den Dorfbewohnern getragen und die jeweils auch nur bestimmte Zielgruppen erreichen werden. Die Altstadt und die Zona Monumentale sind diejenigen ›Dörfer‹ die am meisten Stadt sind, in dem Sinne, dass sich dort die meisten über die Dorfebene hinaus wichtigen Funktionen von Bozen verdichten. Sie beherbergen Bezugspunkte für alle Städter, auch solche, die über die notwendigen Aktivitäten, die den Konsum und die Behörden betreffen hinausgehen. Diese ›Orte der Integration‹<sup>6</sup> und gemeinsamen Identifikation repräsentieren möglichst viele Bozner aus verschiedenen Teilen und fördern den Aufbau eines gemeinsamen Stadtgefühls und einer reibungsvollen, produktiven Kommunikation. Als solche können die Eurac (Europäische Akademie), das Museion, der Samstagmarkt und im besonderen die Freie Universität Bozen bezeichnet werden. Die in den drei Sprachen Deutsch, Italienisch und Englisch geführte Universität stellt sich in ihrem Leitbild als eine international geführte Bildungseinrichtung dar: »Ausgehend von den Gegebenheiten des historisch gewachsenen regionalen Umfeldes setzt sich die Freie Universität Bozen eine mehrsprachige, international ausgerichtete Ausbildung zum Ziel. Die Universität fördert als Vermittlerin zwischen dem deutschen, italienischen und ladinischen Sprach- und Kulturraum den interkulturellen Austausch.«<sup>7</sup>

Die Collage der Stadt ist ein ständiger Arbeitsprozess und wird wie überall immer unfertig sein. Die ›Dörfer‹ von Bozen bergen so unterschiedliche Qualitäten, die im Gesamtbild der Stadt lesbarer werden sollten. Neue Eingriffe können helfen Geschichten zu erinnern, weiterzuspinnen und die noch verinselten Teile und Bewohner einander anzunähern.

<sup>6</sup> vgl. Detlev Ipsen, ›Babylon in Folge‹, in ›Die europäische Stadt‹, 2004, S. 266 ff.

<sup>7</sup> Leitbild der Universität Bozen, www.unibz.it

## Das Dorf in der Stadt Vier Geschichten zur räumlichen Entwicklung des ›Dorfes‹ Gries

Der Bozner Talkessel war ursprünglich in drei Gemeinden aufgeteilt, in deren höher gelegenen, geschützteren Flächen sich zahlreiche kleine Siedlungsflecken formierten. Die unabhängigen Landgemeinden Gries und Zwölfmalgreien bildeten im Mittelalter mit der Stadtgemeinde Bozen eine Verwaltungseinheit. 1850 wurde dieser Bund aufgelöst und es folgten einige Jahrzehnte unabhängiger Verwaltung, die 1910 für Zwölfmalgreien und 1925 für Gries mit der Eingemeindung zu Bozen endete. Die Flächen der drei historischen Gemeinden, sind heute noch in Form der Katastralgemeinden<sup>8</sup> der Stadt vorhanden und besonders für eine geschichtliche Auseinandersetzung von Bedeutung.

Wenn heute von Gries gesprochen wird, ist nicht die gesamte Katastralgemeinde, sondern ein kleiner Bereich davon gemeint. Gries bezeichnet das Feld um den Grieser Platz, das sich zwischen den Talferwiesen, Sankt Anton, den Guntschnahängen und dem Grieser Grünkeil mit Moritzing aufspannt – dort wo der Großteil der Einwohner der Gemeinde Gries bis ins 20. Jahrhundert gelebt und gebaut hatte. Von diesem Gries und insbesondere vom Ensemble Grieser Platz – dem für die Arbeit interessanten Untersuchungsfeld – erzählen die hier gesammelten Geschichten. Die vier Episoden wurden im Hinblick auf die größeren baulichen Entwicklungen ausgewählt und sind als Fragmente zu betrachten. Sie sind eng verflochten mit jenen der benachbarten ›Dörfer‹ oder späteren Stadtviertel. Ein kurzer Abriss über die Entwicklung des gesamten Raum Bozen soll jeder der Erzählungen zu Gries einen Hintergrund verschaffen. Geschichtliches, das nicht direkt im Zusammenhang mit der Architektur der Stadt steht, wird ausgeblendet. Die wichtigen Gebäude um des Ensemble Grieser Platz, welche in den Erzählungen vorkommen, sind in einer Darstellung auf den Seiten 30 und 31 aufgeführt. Diese kann zur Orientierung dienen.

<sup>8</sup> Der Begriff Katastralgemeinden stammt aus der österreich-ungarischen Monarchie, wo Verwaltungseinheiten damit bezeichnet wurden, die im Franziszeischen Kataster als gemeinsam benannte Einheiten geführt werden. Für jede Katastralgemeinde gibt es ein Grundbuch, wo das räumliche Gebiet in Eigentum, Benutzungsart und Benutzungsabschnitten aufgenommen ist. Die Grafik zeigt die drei Katastralgemeinden von Bozen – Gries ist in rot dargestellt.



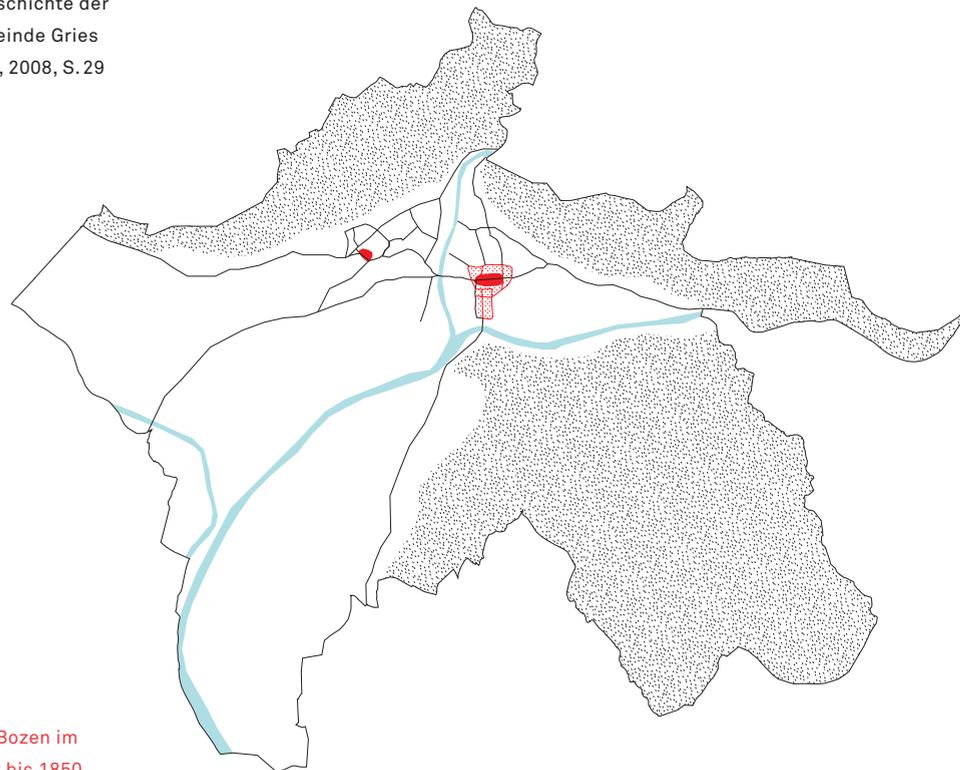
**Mittelalter • Das mittelalterliche Bozen** • Im frühen Mittelalter, gegen Ende des 12. Jahrhunderts, formte sich südwestlich der weit verstreuten Gebäudegruppen aus denen das alte Dorf Bozen bestand, die kleine Handelstadt Bozen. Die Laubenhäuser wurden gebaut, welche auch heute noch die 350 Meter lange Laubengasse formen. Anfang des 15. Jahrhunderts entstanden erste Aussenbezirke mit mehreren Klöstern, einem Spital und der Pfarrkirche. Eine neue Stadtmauer wurde gebaut. Als Venedig seine Position als zentraler Handels-hafen Europas verlor, ließ auch der Handel in Bozen nach und die städtebauliche Entwicklung blieb über Jahrhunderte hinweg stehen. Zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert wurde einiges in der Stadt

umgebaut und mit neuen Stilelementen versehen, es bestand aber keinerlei Notwendigkeit zur Erweiterung der Stadt und Bozen behielt sein mittelalterliches Kleid.

**Die mittelalterliche Grieser Weinbauerngemeinde** • Die weitgezogene, offene Streusiedlung der von Weinanbau geprägten Gemeinde Gries, bestand früher aus sechs Vierteln. Das Viertel in der Mitte, urkundlich als »Harena«<sup>9</sup> bezeichnet, entwickelte sich wegen seiner zentralen Lage in nächster Nähe der Burg sowie der sich hier befindlichen Einrichtungen des kirchlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens bald zum eigentlichen Dorfkern.<sup>10</sup> Die Grieser Burg wurde im 12. Jahrhundert von den Bi-

9 Arena – zu Deutsch: Sand, Gries

10 vgl. Heinz Tiefenbrunner, »Häusergeschichte der Marktgemeinde Gries bei Bozen«, 2008, S. 29



Gries und Bozen im Mittelalter bis 1850



Ölbild von 1767, die Grieser Burg mit Schlacht- und Mühlhaus, rechts davon die Jakobskapelle vor der Münzbank, links davon an der Kreuzung der Gastof Goldenes Kreuz

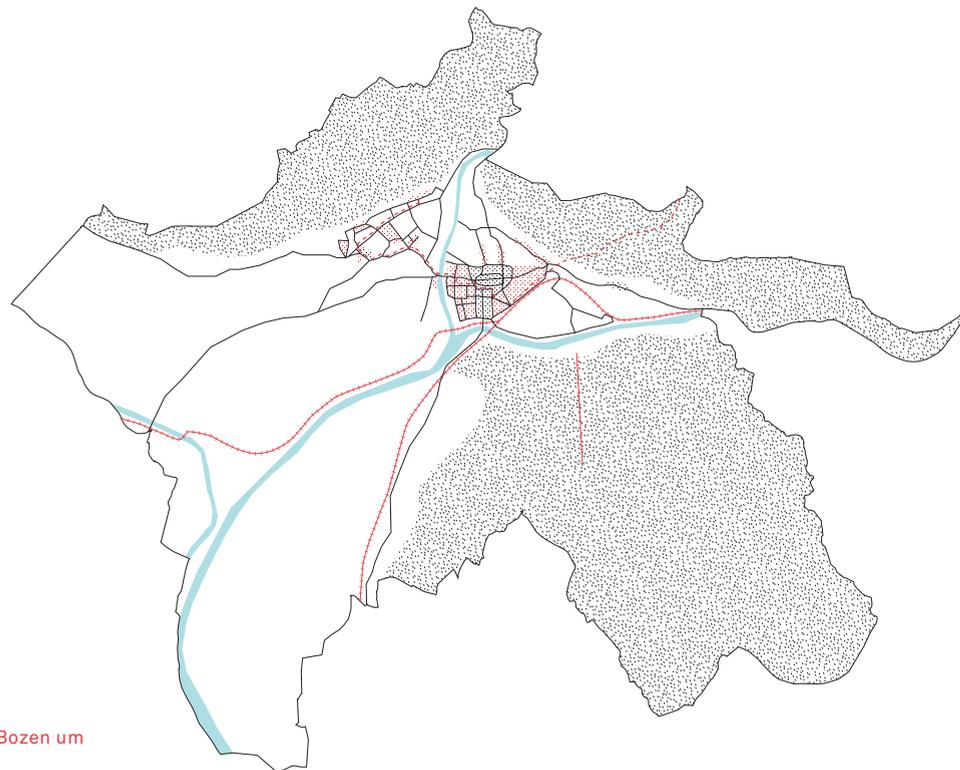
11 ebenda, S. 29

schöfen von Trient errichtet und diente ihnen über einige Jahrzehnte hinweg als Haupt- und Verwaltungssitz der Grafschaft von Bozen. 1170 betrauten sie die Grafen von Tirol mit der Verwaltung der Burg, die in Folge in deren Besitz überging. Um die Vorherrschaft über die aufblühende Handelsstadt Bozen, jenseits des Talferbaches bemühten sich die Tiroler Landesfürsten zunächst aber vergebens. Um 1300 versuchten sie deshalb ihr Gries zu einem Marktflecken und neuen Verkehrsmittelpunkt als Konkurrenzort zu Bozen auszubauen. Für die politische und wirtschaftliche Entwicklung von Gries war diese Zeit von großer Bedeutung. Der neue Siedlungskern schloss west- und südseitig an die Burg an und umfasste halbkreisförmig den so gebildeten Grieser Hauptplatz.

Eine Ringmauer mit vier Tortürmen an den einmündenden Straßen umschloss die Marktsiedlung. Es gab ein Wirtshaus, eine Leihbank, ein Kaufhaus und einen Jahrmarkt. »Zwischen den gemauerten Steinbauten im Besitz des Adels, der Kirche oder der Bayerischen Klöster, die in Gries ihre Weinhöfe hatten, schoben sich wahrscheinlich einfachere Holzbauten, aber auch Freiflächen, über welche rückwertige Wirtschafts- und Gartenareale einsichtbar waren.«<sup>11</sup> Die meisten Gebäude die dem Grieser Platz an seiner West- Nord und Ostseite seine Form geben sind heute noch erhalten. Der Bau der nördlich an die Klosterburg anschließenden Stiftskirche erfolgte um 1770. Die Jakobskapelle, die im Zwickl zwischen Münzbank und Hotel Post stand, wurde daraufhin ge-

schlossen und später wegen der Straßenverbreiterung abgetragen. Gries konnte sich aber nicht gegen das verkehrsstrategisch günstiger gelegene Bozen halten oder gar behaupten. Es verlor zudem an politischer Bedeutung, als die Tiroler Landesfürsten immer mehr Einfluss auf die Stadt Bozen gewannen. 1406 schenkten sie die Burg Gries den Augustinerchorherren, die ihr Kloster in der Au, wegen drohenden Überschwemmungen verlassen mussten. Gries blieb infolgedessen eine Dorf- und Bauerngemeinde, ohne weitere wirtschaftliche oder politische Bedeutung. Der Name ›Gries‹ als vorherrschende Ortsbezeichnung und ein verdichtetes, vorwiegend geistlich geprägtes Zentrum mit einem Dorfplatz ist dem Ort aus der Zeit geblieben.

**1850–Erster Weltkrieg • Verkehrsaufkommen und erste Stadterweiterungen in Bozen •** Als in den 1860er Jahren die Eisenbahnstrecke zwischen Verona und Brenner gebaut wurde, erfuhr Bozen einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung. Als südlichste Stadt des deutschen Sprachraums wurde es vom Fremdenverkehr entdeckt. 1857 wurde der Architekt Sebastian Altmann aus Reichenhall als Stadtarchitekt nach Bozen berufen. Unter ihm entstand eine erste städtebauliche Erweiterung des mittelalterlichen Stadtkerns. Er plante eine im orthogonalen Raster angelegte ›Neustadt‹ im Süden und band den Bahnhof an die Altstadt an. Im Westen wurde die Sparkassenstraße im



Gries und Bozen um 1910

eklektischen Historizismus gebaut und im Osten wuchs Bozen mit Zwölfmalgreien zusammen, das 1910 eingemeindet wurde. Es war eine fruchtbare Zeit für die Stadt. 1869 hatte Bozen noch 14.000 Einwohner; 1910 waren es knapp 30.000.

**Die Grieser Kurzeit 1850–1925 •**

1850 erhielt Gries hinsichtlich seiner Verwaltung eine unabhängige Stellung und erlebte in den darauf folgenden Jahrzehnten einen großen Aufschwung. Die Weinbauerngemeinde erkannte, dass das Teilstück »am Fuße des Guntschnaberges bis hinunter zur alten Pfarrkirche windstill und reich besontnt« und deshalb ein »gesundheitsfördernder Winkel« ist.<sup>12</sup> Diese Erkenntnis führte in Gries, wie zu der Zeit auch in anderen Orten mit ähnlichen Qualitäten, zur Entwicklung eines Kurtourismus, der vor allem im Winter zahlreiche Gäste anlockte.

Der russische Oberst Parischnikoff, der 1839 in der Fremdenherberge Huebenhof der Familie Aufschneiter, neben der alten Pfarrkirche gastierte, gilt als der erste Kurgast. Bald folgten weitere prominente Gäste und durch den Erfolg der Familie Aufschneiter angeregt, begannen auch Nachbaranwesen nach Süden gewandte und mit Balkon versehene Gästezimmer einzurichten. In den fünfziger Jahren wurde ein privates Kurkomitee gegründet. Diesem gelang es durch Sammlungen bei treuen Kurgästen und wohl-

habenderen Hausbesitzern und Bürgern die einfachen Dorfwege in ordentliche Strassen mit Gehwegen und Beleuchtung umzuwandeln, Promenaden anzulegen und Werbung zu betreiben. Die bauliche Gestalt der Bauerngemeinde begann sich zu verändern. Um 1850 gab es in Gries noch keine einzige Villa. Es gab 255 Häuser, wovon achtzehn im Gemeinde- oder Klosterbesitz, vierundzwanzig in adeligem Besitz und drei Wirtshäuser waren. Der restliche Bestand waren Bauernhäuser.

Ab 1870 setzte die Entwicklung des Kurortes massiv ein. Die Eröffnung der Brennerbahn 1867 öffnete für ein breites Klientel den Weg nach Süden. In der geschütztesten Lage am Fuße des Guntschnaberges erwarb die österreichische Kurortgesellschaft große Gründe und ließ Sebastian Altmann 1872 das Luxushotel Austria erbauen.



Es folgten weitere prominente Gästehäuser. 1875 wurde Gries offiziell zum Kurort erhoben. Die Besucherzahlen stiegen an, der Kurverein wurde erneuert und 1884 konnte inmitten einer schönen Parkanlage ein eigenes Kurhaus erbaut werden, das dem Kurort ein repräsentatives Gesicht gab.

12 Viktor Malfèr, in ›Häusergeschichte der Marktgemeinde Gries bei Bozen‹, 2008, S.25

Hotel Austria, von Architekt Sebastian Altmann



Das Kurhaus aus dem Jahr 1884 stand an der Stelle der heutigen Schule der Marcelline



Gasthaus Goldenes Kreuz  
(heute Restaurant Abramo und Musikschule Bozen)

Wohlhabende Gäste aus dem Ausland begannen herrschaftliche Privatvillen zu bauen. Die bekannteste Kurdame war Ottilie W. Wendlandt-Scholvien, die 1873 ein kleines Palais im Renaissancestil errichten ließ. Es war umgeben von einem herrschaftlichen Park (heute Herzogspark) mit Fischteich, Springbrunnen, Statuen und immergrünen, subalpinen Pflanzen. An einem angrenzenden Grundstück folgte einige Jahre später ihr Hotel Sonnenhof. Auch ganze Villensiedlungen, eine neben der heutigen Michael-Pacher-Straße und eine zweite entlang der heutigen Montellostraße sind entstanden. Die Bauten der Kurzeit sind dem Historismus zuzuordnen. Sie orientieren sich hauptsächlich an der Renaissance und verbinden deren Elemente mit den funktionalen Anforderungen des Kurtourismus, die in der Ausrichtung der Villen, den Balkonen und den Aussenräumen sichtbar werden.

Habsburgerstraße (heute Fagenstraße) mit Straßenbahn, links das Hotel Austria, rechts die Villa Habsburg



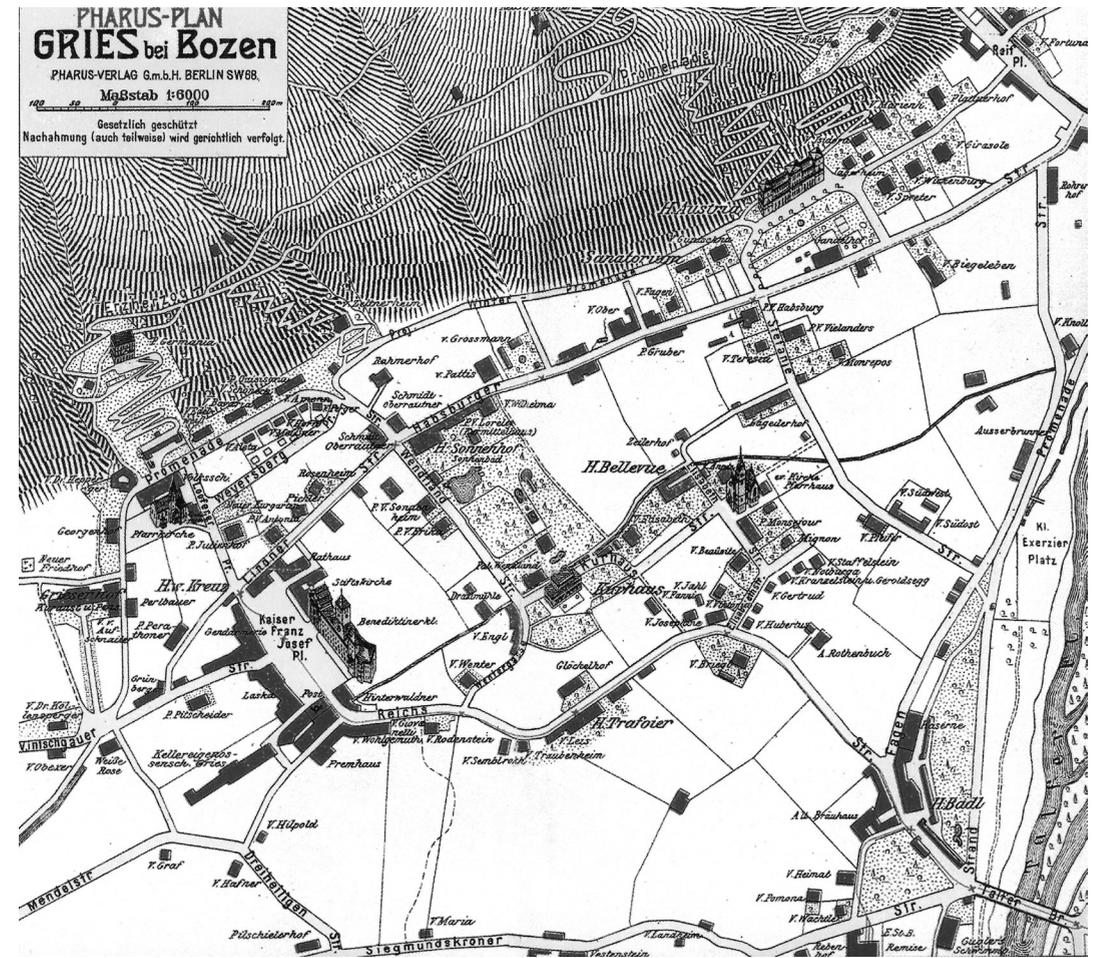
Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Neugestaltung – Sebastian Altmann, (heute Grieser Platz)

Um 1890 wurde die Kurpromenade am Guntschnahang angelegt. In den selben Jahren wurde der

Grieser Platz vom Bozner Stadtarchitekt Sebastian Altmann neu gestaltet. Das Zehner- bzw. Kohlhaus, das den alten Platzabschluss bildete wurde abgerissen und der Platz dadurch bis zum Gasthof ›Goldenes Kreuz‹, das restauriert wurde, verlängert. Altmann baute das Pfarrhaus, das Rathaus mit den Schulräumlichkeiten und ein Wirtschaftsgebäude für die Kellereigenossenschaft Gries. Die Verbindung mit der Stadt Bozen wurde verbessert. 1900 wurde die neue Talferbrücke dem Verkehr übergeben und 1908 wurde die Straßenbahn von Bozen nach Gries fertiggestellt. Diese führte über die damalige Reichsstraße zum Grieser Platz und über die Habsburgerstraße (Fagenstraße) weiter bis zum Hotel Austria.



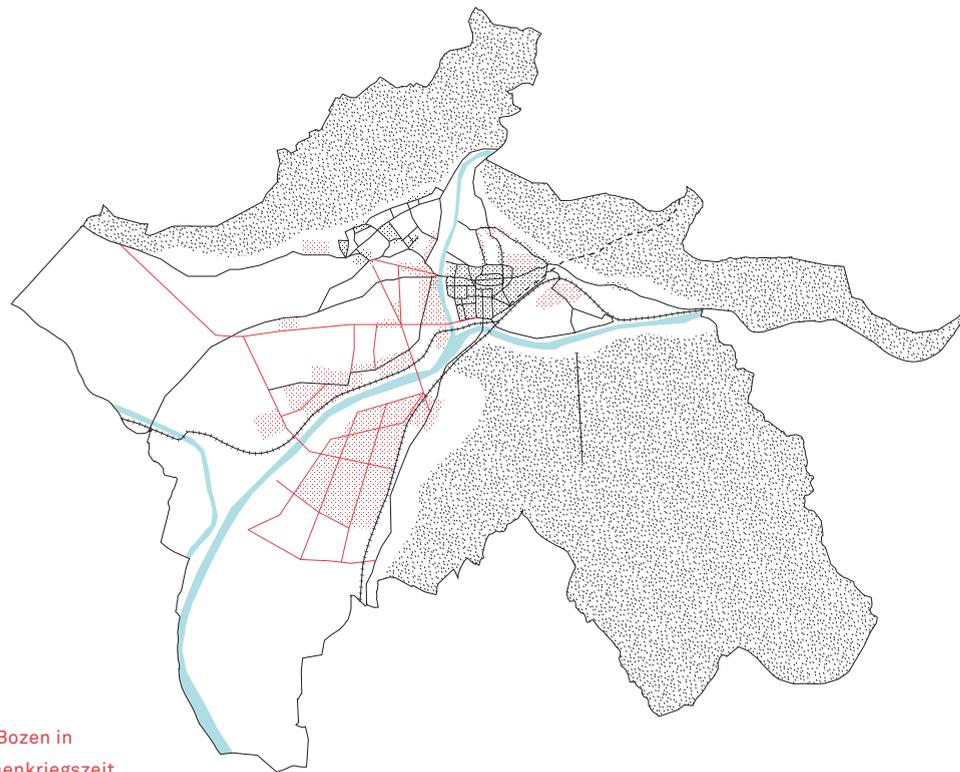
In der Saison 1913/14 wurden 5.000 Gäste gezählt. Es sollte die letzte große Kursaison für Gries sein. Der Erste Weltkrieg begann, Südtirol wurde zum Etappenbereich der Südfront und die Gäste blieben aus. Im Hotel Austria wurde das Armeekommando eingerichtet. Herbergen wurden zu Reservespitälern umgewandelt und Privatwohnungen von Offizieren belegt. Es war der Beginn einer großen Veränderung.



Plan vom Kurort Gries um 1900, mittig das Kurhaus, am Guntschnahang das Hotel Austria, über die Reichsstraße führt die Straßenbahn nach Bozen

**Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg • Bolzano/Bozen •** In den ersten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, als Südtirol zu Italien gekommen war, wurde in Bozen aus wirtschaftlichen Gründen sehr wenig gebaut. Die erste große politisch motivierte Veränderung bestand darin, der Stadt Erweiterungsflächen zu beschaffen, die die Grundlage der großen Vision – die Tiroler Kleinstadt in eine italienische 100.000 Einwohnerstadt zu verwandeln – bildeten. Diese Flächen wurden 1925 durch die Vereinigung mit der Gemeinde Gries bereitgestellt. 1929 wurde ein gesamtstaatlicher Wettbewerb für die Erweiterung der Stadt, den Bau der Industriezone und die Sanierung der Altstadt ausgeschrieben. Es gab keinen Sieger, sondern zwei

ex-equo Preisträger und 1935 übernahm Marcello Piacentini, ursprünglich Juryvorsitzender und inzwischen inoffizieller Stadtbaumeister, die Planung. Sein Vorhaben für die »Anpassung der Bozner Altstadt« wurde bis auf wenige Eingriffe, die den italienischen Charakter der Stadt auch im historischen Kern verankern sollten, nicht verwirklicht. Mit dem Bau der großen Achsen – Freiheitsstraße, Italienallee, Drususstraße, Duca D'Aostastraße und Romstraße – begann in den 1930er Jahren die Italienische Neustadt Form anzunehmen. Langsam folgte die raumbildende Bebauung. Ab 1935 wurde mit dem Bau der Industriezone begonnen. 50.000 Arbeiter, vorwiegend Bauern aus der Poebene wurden »importiert«, die mit ihren Familien



Gries und Bozen in der Zwischenkriegszeit

in Wohnghettos am westlichen Eisackufer, weit abgelegen von der damaligen Stadt lebten.

**Gries und die Italienische Neustadt •** Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs versuchte man den Kurbetrieb ohne Erfolg wieder aufzunehmen. Die Situation war völlig verändert. Südtirol gehörte nun zu Italien und »Ausländern« wurde der Besitz durch den Staat enteignet. Ohne Erfolg wehrte sich die Grieser Bevölkerung gegen den Zusammenschluss mit Bozen und jede der darauf folgenden baulichen Eingriffe. Als erstes markantes Zeichen wurde 1928 am Kopf der Talferbrücke, an der Stelle der ältesten öffentlichen Gartenanlage von Gries und Bozen, dem Talferpark oder Badpark, das Siegesdenkmal fertiggestellt.

13 Karin R. Lehmann, »Städtebau und Architektur als Mittel der Kolonisation am Beispiel der Provinz Bozen«, 2000

Piazza IX Maggio (heute Mazziniplatz)



Siegesdenkmal und Corso IX Maggio (heute Freiheitsstraße), 1928

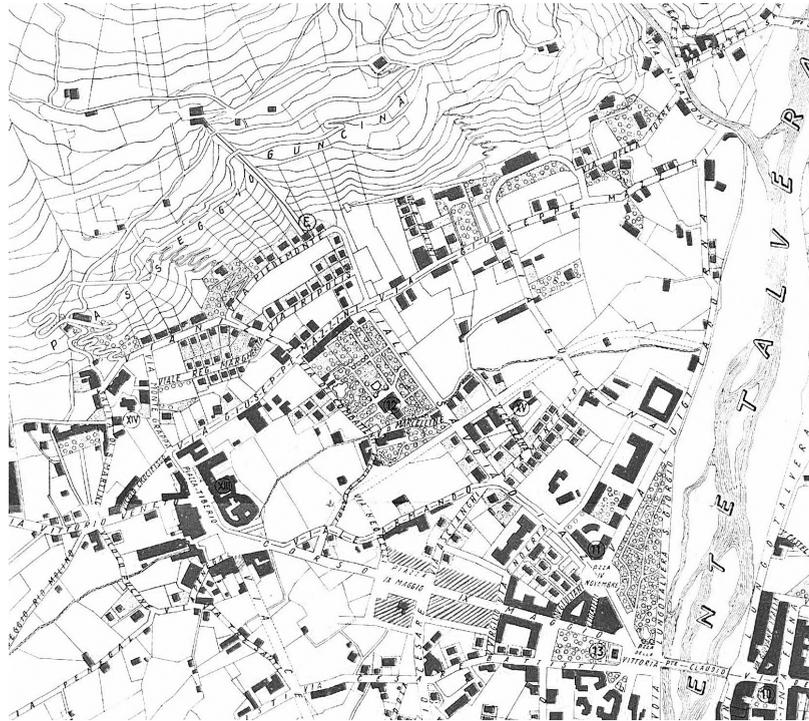
Es ist für viele deutschsprachige Südtiroler noch heute der provokanteste bauliche Eingriff in die Landeshauptstadt und zog viele politische Auseinandersetzungen nach sich. Marcello Piacentini erhielt 1926 den Auftrag für den

Entwurf und die Ausführung des Bauwerks, das den vermeintlich großen italienischen Sieg demonstrieren sollte. Das Denkmal hat das »Erscheinungsbild eines Triumphbogens« und war in seiner »inhaltlichen Mission als Tempel des Faschismus«<sup>13</sup> gedacht. Mit der Fertigstellung 1928 war am sogenannten Siegesplatz auch eine erste dominante städtebauliche Festlegung getroffen worden. Das Tor zu Gries hatte nun ein Gesicht, das darauf hinwies was folgen sollte. In den 1930er Jahren wurde mit dem Bau des Corso IX Maggio – heute Corso Libertá, Freiheitsstraße – begonnen. Er ist die



geradlinige Verbindung zwischen dem historischen Kern von Gries, dem Grieser Platz – der in jenen Jahren Piazza Tiberio genannt wurde – und der historischen Altstadt Bozen. Die Bozner Laubengasse wurde an der Achse des Talferbaches gespiegelt und in größerem Maßstab und rationalistischen Stil mit Merkmalen des antiken römischen Imperiums auf der Seite der Grieser Neustadt fortgesetzt. Entlang dieser Achse versuchte Piacentini Orte der Repräsentation und Identifikation zu schaffen. Die Planung sah große, teilweise monumentale Wohnblöcke mit

Plan von Gries – nun ein Stadtteil von Bozen – um 1936, die Verbindungsachse zwischen Grieser Platz und der Altstadt von Bozen ist gebaut, die raumbildende Bebauung folgt.



einer zurückgesetzten und durch Säulen vom großzügigen Verkehrsraum abgegrenzten hohen öffentlichen Erdgeschosszone vor. Der Grieser Platz verlor durch die Einmündung der Freiheitsstraße seine Kontur. Der südöstliche Platzabschluss, das Schlacht- und das Mühlhaus und ein Stück des Klostergartens, musste weichen. Eine zweite der neuen Achsen – die Duca D'Aosta Straße – sollte auf den Grieser Platz treffen, womit auch die südwestliche Platzbegrenzung, das heutige Telserhaus, hätte aufgebrochen werden müssen. Sie endet bis heute an der Hinterseite des Hauses. Für Fußgänger ist der Grieser Platz über die Telsergalerie erreichbar. Auch die Häusergruppe um das Hotel Post sollte abgerissen werden. Schließlich wurde aber kein weiteres Gebäude am

Platz verändert und auch keine neuen Elemente hinzugefügt. Die Freiheitsstraße veränderte aber mit ihrem Maßstab den Platz zu einem Straßenraum. Dort prallt die faschistische ›Zona Monumentale‹ mit ihren großstädtischen, belebten Straßenzügen auf den Dorfkern der alten Bauern- und Kurgemeinde. Zahlreiche der wenige Jahrzehnte zuvor errichteten Bauten und Gartenanlagen des Kurortes wurden abgerissen. Auf den Resten der ehemaligen Villa Wendlandt und ihrem herrschaftlichen Garten wurde 1932 mit dem Bau des Herzogspalastes begonnen, dem Sitz des Herzogs von Pistoia, der die Monarchie in der neugegründeten Provinz Bozen vertrat. Heute ist das Gebäude der



Kontrast zwischen Bauten der ›Neuen Italienischen Stadt‹ und dem Bestand: Piazza IX Maggio (heute Mazziniplatz) mit Blick auf die Grieser Burg

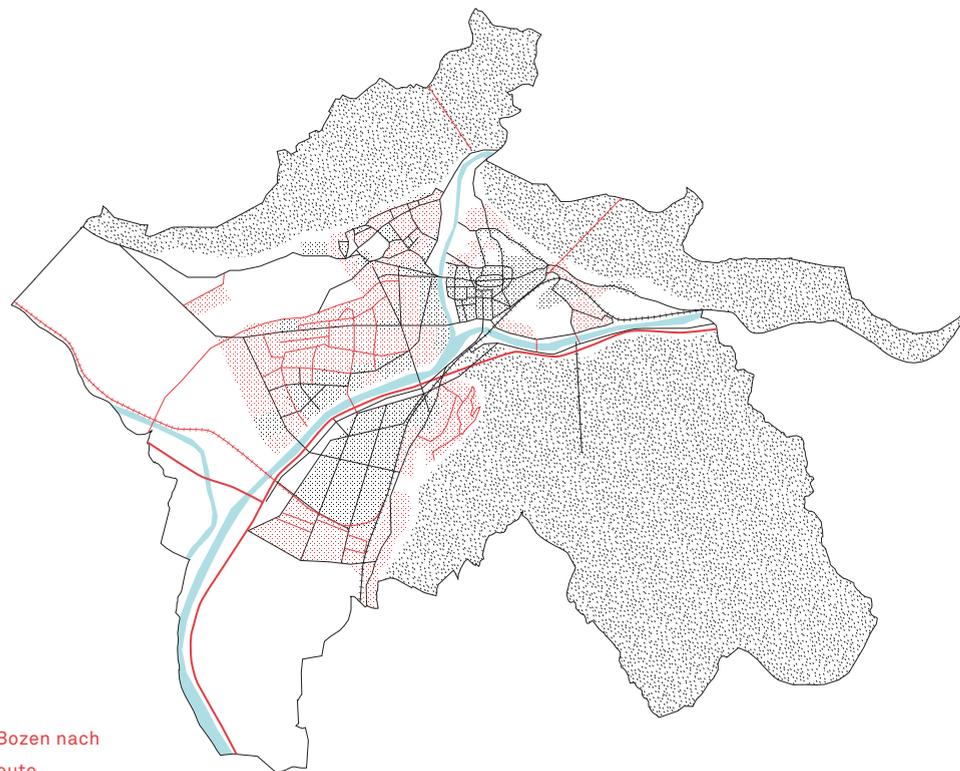
Sitz des Regierungskommissars für die Provinz Bozen. Der herrschaftliche Park ist heute zum Teil öffentlich zugänglich und erinnert an die Kurzeit. 1935 wurde an der Stelle des Kurhauses die Schule der Suore Marcelline erbaut. Das ideologische Zentrum des einstigen Kurortes war überflüssig geworden und für das Regime nicht von Interesse. Weitere Schulen wurden errichtet. Die Gewerbeoberschule ›Galileo Galilei‹ und die Handelsoberschule ›Cesare Battisti‹ in der heutigen Luigi-Cadorna-Straße bildeten zusammen mit dem monumentalen Ensemble des Armeekommandos die neue ›Fassade‹ zur Talfer. An der Vittorio Veneto Straße wurde eines der großen Militärareale der Stadt errichtet, die jede bisher gekannte bauliche Einheit mit ihrem Maßstab sprengte. Jede Straße und jeder Platz erhielt einen neuen italienischen Namen und schien allein dadurch in Besitz des neuen unerwünschten Nachbarn geraten zu sein. Paradoxierte

erhielt Gries, das zur Neustadt geworden war nie eine italienische Bezeichnung. Auch ohne faschistische Stadtplanung wäre es zu einer Stadterweiterung Bozens Richtung Gries gekommen. Pläne dazu gab es schon vorher. Der politische Hintergrund der baulichen Entwicklung hat jedoch eine starke Abneigung der verwurzelten Bevölkerung gegen die neuen Elemente in ihrem Gries hervorgerufen. Die Architektur war für sie die zu Stein gewordene Mission des verhassten Regimes. Die Qualitäten und die neue Vielfalt ihres Stadtviertels, die einige dieser Architekturen mit sich brachten, konnte damals nicht erkannt und geschätzt werden. Die deutschsprachige Bevölkerung rang um das Recht ihrer Existenz und ihrer Symbole. Sie mussten sich mit den großen Veränderungen und tiefen Wunden erst auseinandersetzen und beide Sprachgruppen mussten an grundsätzlichen Problemen des Zusammenlebens arbeiten.

**Nachkriegszeit bis Heute • Ein Bozen ohne gemeinschaftliche Vision** • Die ersten Nachkriegsjahre bis zur Mitte der Fünfzigerjahre waren für Bozen – wie für den Rest Europas – Jahre der Krise. Bozen war die am zweitstärksten zerstörte Stadt Italiens. Nach den ersten Arbeiten des Wiederaufbaus wurde Ende der Fünfziger- und in den Sechzigerjahren begonnen, die noch brach liegenden Flächen zwischen den großen Achsen zu bebauen. Es wurden vor allem neue Wohnviertel errichtet und alte Viertel verdichtet oder umgebaut. Die Stadt hat sich bis heute langsam nach Süden ausgedehnt. In den Sechziger und Siebziger Jahren kam die für den Individualverkehr wichtige Nord- Südverbindung – die Brennerautobahn –, die sich

auf Stelzen durch das Stadtgebiet frisst. Sie soll nun, wie weitere geplante Umfahrungsstrassen, in den Berg verlegt werden. Die derzeit laufende Überarbeitung des Bahnhofsbereichs eröffnet eine städtebaulich interessante Diskussion über die Anknüpfung des von der Bahntrasse abgeschnittenen Stadtteils Bozner Boden. Am faschistischen Städtebau wurde nie weitergedacht. Die Schwierigkeiten des Zusammenlebens der Sprachgruppen und deren Kommunikation verhinderte bis heute die Definition einer gemeinsamen Idee für die Stadt.

**Die Collage Gries** • Die Gestalt von Gries hatte sich in der Zeit in und zwischen den Kriegen stark verändert. In vielen



Gries und Bozen nach 1945 bis heute



Blick von der Guntschnapromenade auf Gries, rechts der Grieser Platz und das Kloster mit Weingarten, im Hintergrund Bozen und der Rosengarten

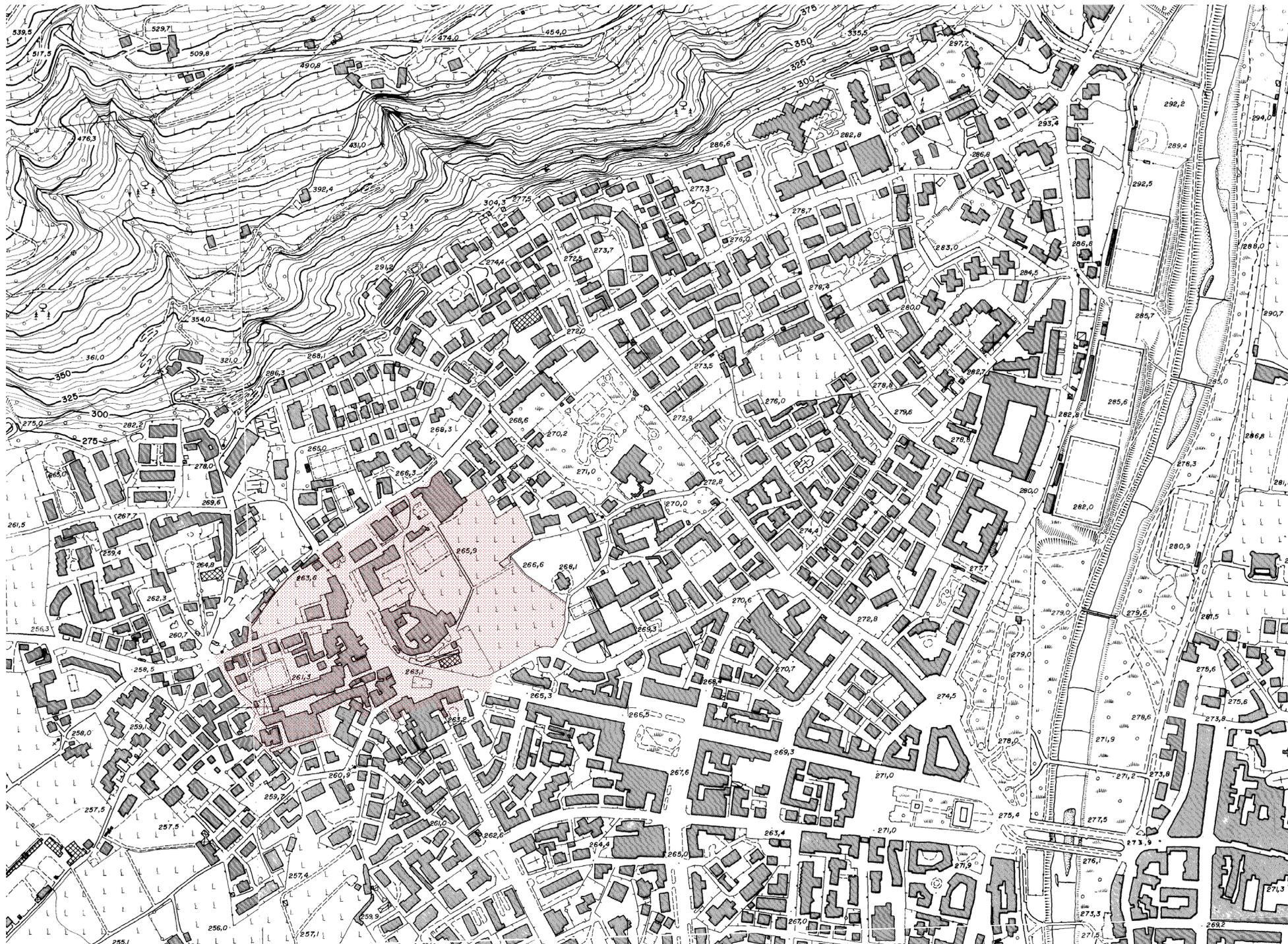
Teilen ist Gries sehr städtisch geworden, in manch anderen ist der dörfliche Charakter noch immer vorherrschend. Wie in den übrigen Teilen der Stadt wurde auch in Gries verdichtet und aufgefüllt. Verbliebene landwirtschaftlich genutzte Flecken mussten allmählich der Bebauung weichen. Zahlreiche Kondominien – Wohnbauten – sind in den

mit dem Bau des Krankenhauses von Bozen begonnen worden, das mit der Voraussicht, dass sich die Stadt noch um einiges vergrößern würde, in Moritzing etwas abseits der dichten Besiedelung positioniert wurde. Zwischen Krankenhaus und der besiedelten Fläche der Stadt hat sich bis heute der ›Grieser Grünkeil‹ erhalten – ein von Weinanbau geprägtes Feld, das von einzelnen Höfen und Wohnhäusern durchsetzt ist. Das starke Wachstum in den Sechziger und Siebziger Jahren hat sich in den Achtzigern nicht weiter fortgesetzt. Das Krankenhaus bedeutete zusätzlichen Verkehr für Gries und insbesondere für den bereits überlasteten Grieser Platz. Der gesamte Verkehr aus der Innenstadt und dem Sarntal Richtung Krankenhaus und Meran läuft über den Grieser Platz und die viel zu enge Vittorio Veneto Strasse. Bis heute ist keine überzeugende Lösung für das Verkehrsproblem gefunden worden. Ob die geplanten Umfahrungstunnels eine Erleichterung bringen werden ist fraglich.



Bibliothekszentrum geplant von Mayr-Fingerle Baubeginn 2010

Flächen rund um den Grieser Platz gebaut worden. Neben den vielen deutsch- und italienischsprachigen Gymnasien, die bereits in der Zeit des Faschismus entstanden sind, finden sich heute einige kulturelle Einrichtungen in Gries: das Theater in der Telsergalerie, die städtische Musikschule (für welche ein Neubau geplant ist), die Landesbibliothek Tessmann und bald das neue Bibliothekszentrum, das die Landes- und Stadtbibliotheken an einen Ort zusammenbringen wird. In den Sechziger Jahren ist



Aktueller Planausschnitt von Gries  
Die rote Fläche markiert das Ensemble Grieser Platz

14 Ensembleschutz, ›Beschreibend-normative Kartei, Assessorat für Urbanistik, Gemeinde Bozen 2006

In den Achtziger Jahren wurden die historischen Kerne von Bozen und Gries im Bauleitplan als Wiedergewinnungszonen ausgewiesen, für welche nicht

allgemeingültige Bebauungsvorschriften gelten, sondern ein für die jeweilige Zone ausgearbeiteter Wiedergewinnungsplan. Für Gries wurde bis heute kein solcher Plan genehmigt. Der alte Grieser Kern hat auch aus diesem Grund in den letzten Jahrzehnten keine nennenswerten baulichen Veränderungen erfahren. 2006 wurde das Ensemble Grieser Platz, wie auch andere bauliche oder besondere topografische Einheiten von Gries und ganz Bozen in den Ensembleschutz aufgenommen und in ihrem Charakter und ihren Elementen genau beschrieben. Die Schutzbestimmungen beziehen sich vorwiegend auf die Erhaltung des »identitätsstiftenden Charakters«<sup>14</sup> dieser Einheiten. Der Stadtraum von Gries wurde besonders in der ersten Zeit des Zusammenlebens oder Nebeneinanderlebens der beiden Sprachgruppen als Identifikationsraum selektiert genutzt und wahrgenommen. Das ›Dorf‹ Gries rund um das Ensemble Grieser Platz ist das deutsche von bäuerlicher Tradition geprägte Gries. Die ›Stadt‹ Gries ist das weniger als hundert Jahre alte italienische Gries rund um die Freiheitsstraße. Das Entdecken, Akzeptieren und Nutzen des jeweils anderen ist bis heute ein Arbeitsprozess. Der am Siegesplatz wöchentlich stattfindende ›Samstagmarkt‹ scheint das bereits vergessen zu haben und uns zu sagen, dass es nur Eines gibt, das eben deutsch und italienisch ist.

## Der alte Dorfkern Analyse des Raumes um den Grieser Platz



Blick Richtung  
Nordwesten auf das  
Ensemble Grieser  
Platz und seine  
Nachbarschaft

**15 Ensembleschutz,**  
Beschreibend-normative  
Kartei, Nr. 52,  
[www.gemeinde.bozen.it](http://www.gemeinde.bozen.it)

**16 Ensembleschutz,**  
Normative Regelung, S. 1  
[www.gemeinde.bozen.it](http://www.gemeinde.bozen.it)

Das alte Herz des Stadtteiles Gries ist der Grieser Platz mit seinen andockenden Straßenräumen, den raumbildenden Gebäuden und Natursteinmauern, die die Gärten des Weinanbaus einfrieden. »Der identitätsstiftende Charakter des tiefer liegenden Teils des historischen Dorfes beruht hauptsächlich in der städtischen Verdichtung des monumentalen Klosterkomplexes und von bürgerlichen Gebäuden mit verschiedenster Funktion (Landwirtschaft, Wohnen, Produktion, Handel, Verwaltung) einschließlich ihrer Zubehörteile rund um den Grieser Platz und am Ende der darin einmündenden Straßen«. <sup>15</sup> So lautet die Beschreibung des Ensembles Grieser Platz im analytischen Verzeichnis des Ensembleschutzes. Der Ensembleschutz der Gemeinde Bozen sammelt, umgrenzt und definiert räumliche Einheiten von besonderer architektonischer, kunst-historischer, historischer oder topografischer Qualität, die sich aus der Masse der Elemente, die die Stadtgestalt bestimmen abheben. Sein Ziel ist es, »die strukturellen Eigenschaften und das historische und kulturelle Gedächtnis der Stadt und ihres Gebietes aufzuwerten«. <sup>16</sup> Es finden sich Ensembles aus den verschiedenen zeitlichen Schichten der Stadt, die jeweils ihre Geschichten erzählen. Es geht dabei nicht um den ›Schutz‹ eines Objektes, sondern der Erhaltung von Charakteren und ihren strukturellen, kulturellen und historischen Eigenschaften. Es bedarf dabei nicht einer reinen substanziellen, sondern einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit einer räumlichen Formation.

Die Entwicklungsgeschichten zum Ensemble Grieser Platz wurden im vorangehenden Kapitel erläutert. Die folgenden Abbildungen sollen nun die bestimmenden Elemente, die räumlichen Qualitäten und die Benutzer zeigen. Die bildliche Analyse soll Zusammenhänge sichtbar machen und daher auch über eine bloße Auflistung und Beschreibung der Elemente hinausgehen. Der vom Ensembleschutz definierte Raum (siehe Seite 26) wird als ungefähres Beobachtungsfeld verwendet. Die fiktive Grenzlinie ist dabei unwichtig. Das Ensemble ist Teil einer Nachbarschaft und wird auch als solches betrachtet.

## Die Gebäude

Der Klosterkomplex

01 Die alte Grieser

Burg – jetzt Kloster  
und Weinkeller

02 Die Stiftskirche

03 Das Pfarrhaus

04 Studentenwohnheim

05 Sportanlagen

06 Weingarten

07 Klosterergärtnerei

Altmann Platzteil

08 Restaurant Abramo

und Musikschule

Bozen, altes Gasthof

Goldenes Kreuz

09 Grieser

Gemeindehaus,

Altes Rathaus

10 Kulturheim Gries

Kreuzgasse

11 Weingarten

12 Metzger Grünberger

13 Pflegeheim

Grieser Hof

alte Ostfassade

14 Altmessner

15 Schaller

16 Gaja

17 Wastl

18 Unterrautner

19 Eisentürhof

20 Weinkellerei Bozen

Südlicher Zwickl

21 ehemaliges Post und

Telegrafenamnt

22 Hotel Post

23 Eisenstecken

Denkmal

24 Wassermelonen /

Kastanienhändler

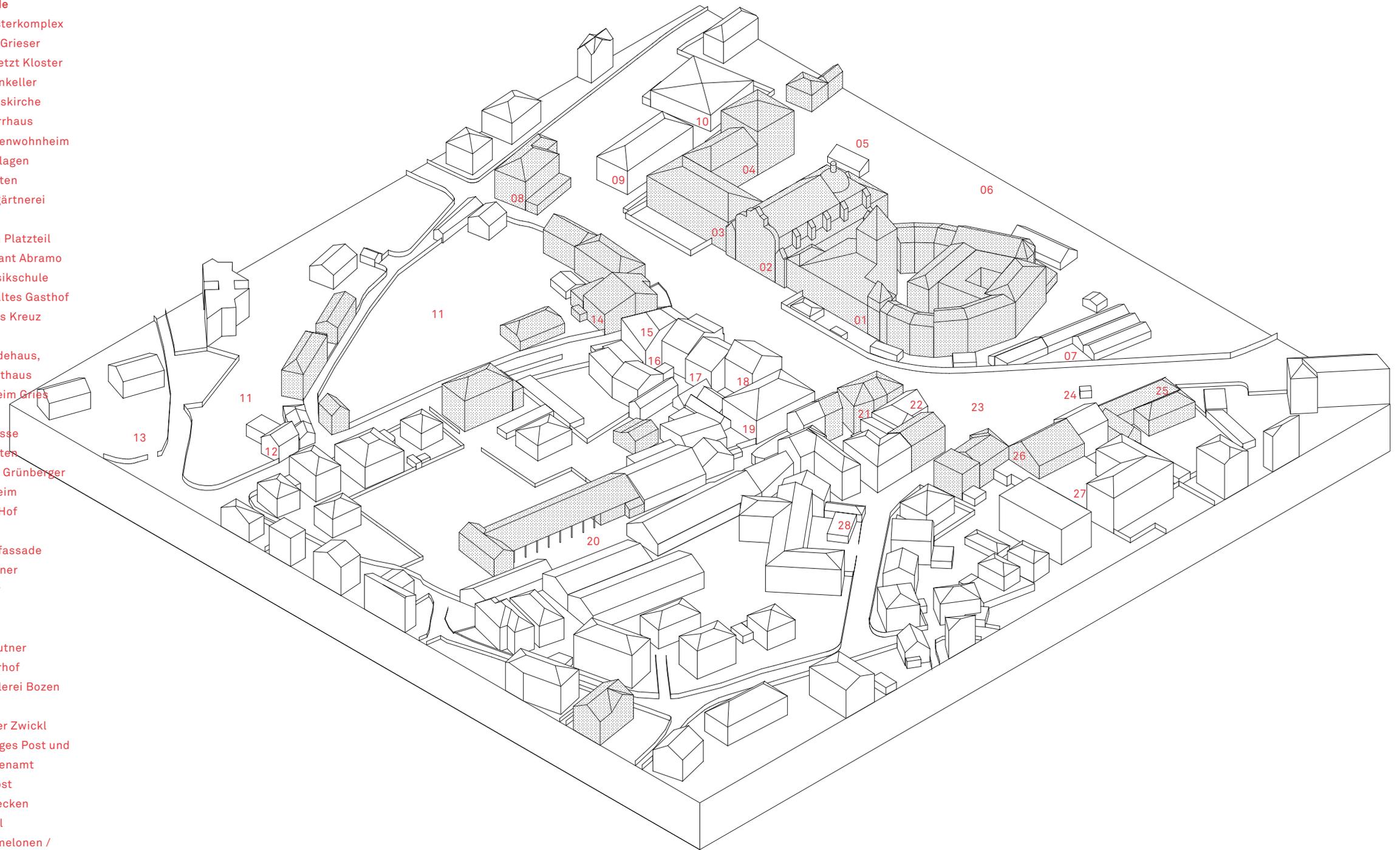
25 Münzbank

26 Telserhaus

27 Telsergalerie mit

Grieser Theater

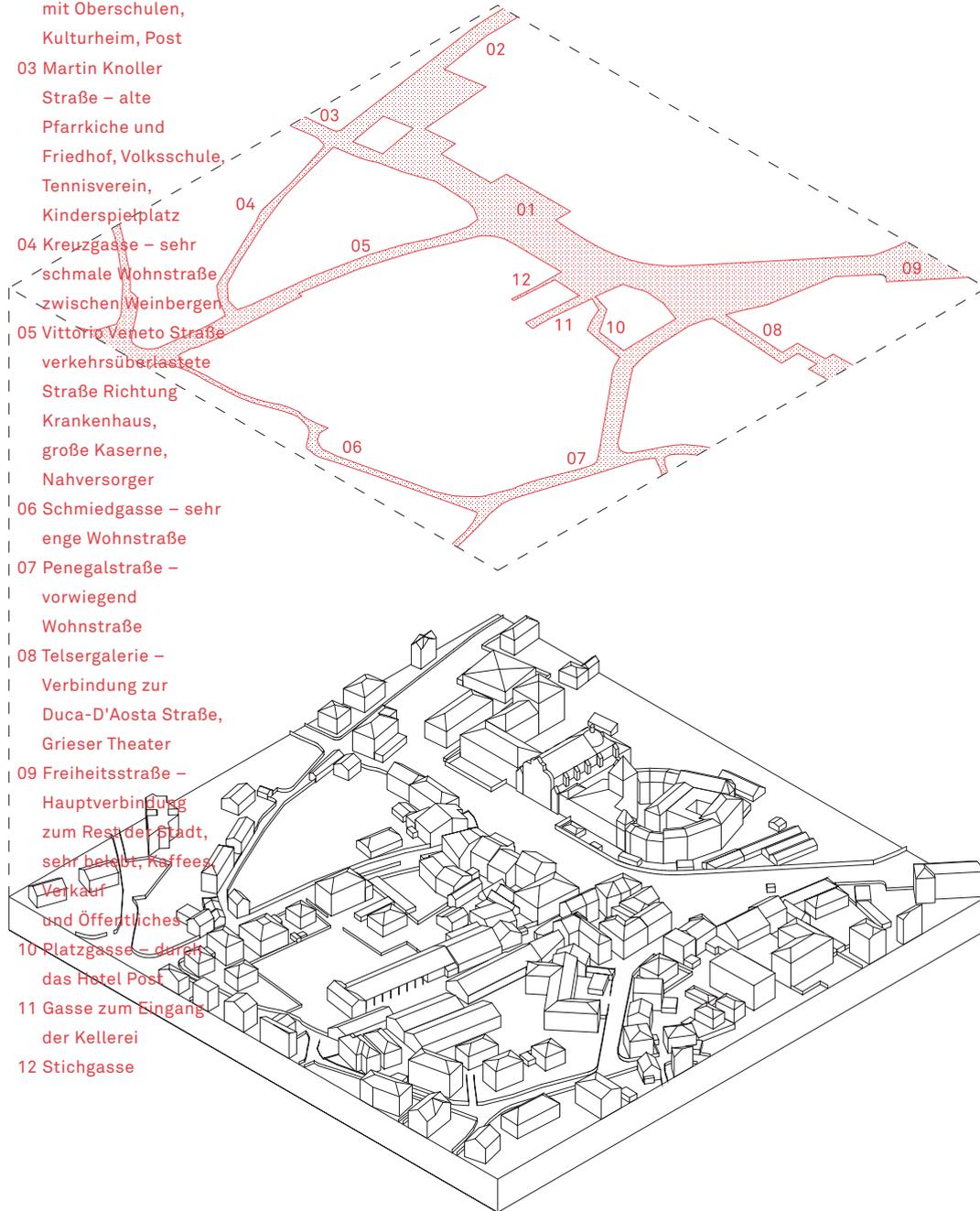
28 Fahrradhändler



Die Schraffur  
kennzeichnet Gebäude  
von besonderem  
urkundlichem  
oder künstlerisch-  
historischem Interesse

## Die Wege

- 01 Grieser Platz
- 02 Fagenstraße – wichtige Verbindung Richtung Sarntal mit Oberschulen, Kulturheim, Post
- 03 Martin Knoller Straße – alte Pfarrkirche und Friedhof, Volksschule, Tennisverein, Kinderspielplatz
- 04 Kreuzgasse – sehr schmale Wohnstraße zwischen Weinbergen
- 05 Vittorio Veneto Straße – verkehrsüberlastete Straße Richtung Krankenhaus, große Kaserne, Nahversorger
- 06 Schmiedgasse – sehr enge Wohnstraße
- 07 Penegalstraße – vorwiegend Wohnstraße
- 08 Telsergalerie – Verbindung zur Duca-D'Aosta Straße, Grieser Theater
- 09 Freiheitsstraße – Hauptverbindung zum Rest der Stadt, sehr belebt, Kaffees, Verkauf und Öffentliches
- 10 Platzgasse – durch das Hotel Post
- 11 Gasse zum Eingang der Kellerei
- 12 Stichgasse



Bilder von  
Natursteinmauern  
der Kreuzgasse,  
Schmiedgasse und  
Penegalstraße,  
September 2009





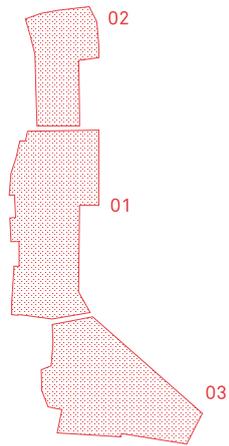




**Die Wegeführungen** • Die Bewegungsräume in den vom Grieser Platz ablaufenden Wegen und Straßen sind in vielen ihrer Abschnitte von Natursteinmauern begrenzt. Diese eineinhalb bis zweieinhalb Meter hohen Einfriedungen sind vorwiegend aus Bozner Quarzporphyr geschichtet, teilweise oberflächlich mit Mörtel geglättet und in vielen Fällen mit einem Aufsatz aus Holzlatten und Bewuchs versehen.

Sie definieren in diesen unregelmäßig von Gebäuden gesäumten Wegeführungen den öffentlichen Raum und sichern gleichzeitig dem Dahinter seine Privatheit. Die Qualität dieser Einfriedungen wird deutlich, sobald wir die Bewegungsräume ohne dieselben denken – der Raum würde zerfließen. Luigi Snozzi ist bei seiner Auseinandersetzung mit den Problemen des Dorfes Monte Carasso in der Schweiz auf solch einen Umstand gestoßen. »Zugunsten von Parkplätzen werden alle Mauern abgebrochen; es bleiben nur Reste übrig, und der öffentliche Raum, die Strasse wird ebenfalls zerstört. Also bauen wir die Mauern neu auf. Damit können wir dem Haus seine Privatheit zurückgeben, und das Erdgeschoss kann wieder bewohnt werden, was heute kaum möglich ist; gleichzeitig wird der öffentliche Raum wiederhergestellt.«<sup>17</sup>

17 Luigi Snozzi,  
»Auf den Spuren des  
Ortes«, Schriftenreihe  
21, 1996



Platzausdehnung  
im Mittelalter – 01,  
Ende des neunzehnten  
Jahrhunderts – 02  
und im zwanzigsten  
Jahrhundert – 03

Platzaufnahme Richtung  
Südosten, 2008

**Der Platzraum** • Der Platzraum ist kaum als Platz lesbar. Das langgezogene Feld tritt als ein Straßenraum mit einigen platzartigen Nischen in Erscheinung. Es hat zwei sehr unterschiedliche Seiten, die den Raum abschließen. Die etwas tiefer liegenden Nischen auf der Ostseite des Platzes lassen die ursprünglichen Platzabschlüsse erahnen. Der Platzraum hat sich in drei bedeutenden Phasen entwickelt. Im Mittelalter beschränkte sich die Platzausdehnung auf den mittlere Abschnitt der aktuellen Platzsituation. Die Westseite wird heute wie damals von der Burg, bzw. dem Kloster und der Klostermauer gebildet. An der Ostseite befindet sich vorwiegend Gastronomie mit vorgelagerten Gastgärten. Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Platz von Sebastian Altmann bis zum Gasthof Goldenes Kreuz erweitert. Dieser neuere Teil wurde zum Ort der öffentlichen Einrichtungen von Gries mit der Knaben und der Mädchenschule, dem alten Rathaus und dem Pfarrhaus. Die Altmann Bauten sind zu einem wichtigen Bestandteil des Platzes geworden.

Im 20. Jahrhundert ist der südliche Platzabschluss der vom ehemaligen Post und Telegrafenturm und dem Mühl- und Schlachthaus



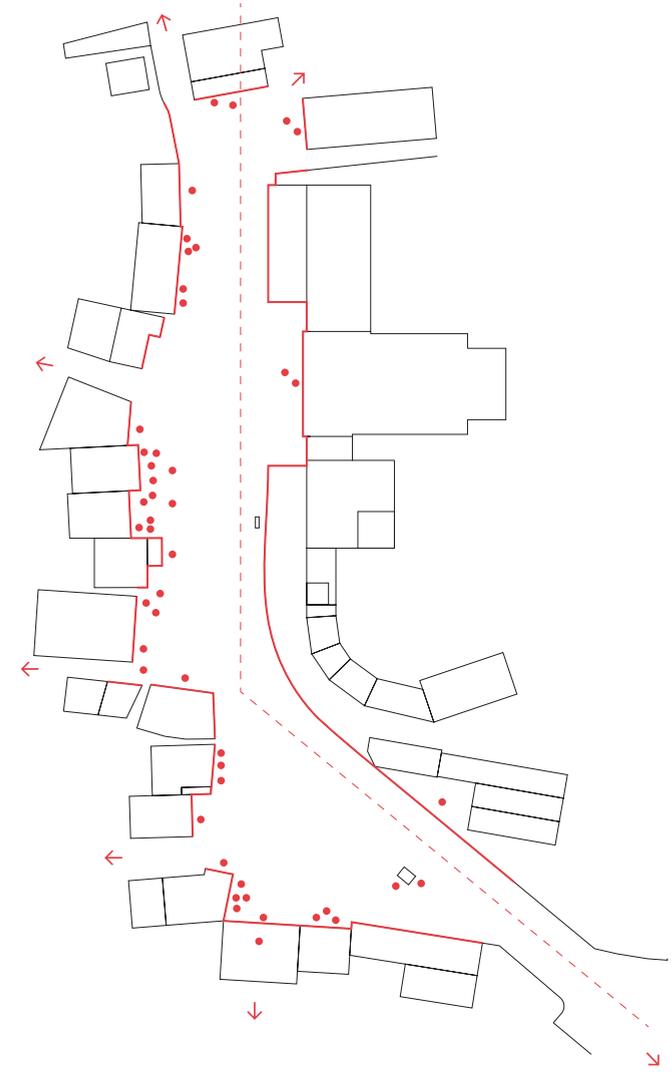
des Klosters gebildet wurde der einmündenden Freiheitsstraße zum Opfer gefallen. Das Mühl- und Schlachthaus wurde abgerissen und der Zwickl zwischen Hotel Post und Münzbank – ehemals St. Jakobsplatz – bildet nun den offenen südlichen Ausläufer mit einer weiteren Nische. Ein Platzabschluss fehlt.

**Die zwei Platzseiten  
West:**

- Die etwas tiefer liegende, weltliche und kleinteilige Platzseite
- aneinandergereihte Einzelhäuser mit zahlreichen Vor- und Rücksprünge
- dazwischen Öffnungen, Ausfallstraßen oder kleinere Erschließungswege
- ein spürbares und auch erlebbares Dahinter
- Aufenthalts- und Konsumraum vor und im Erdgeschoß der Gebäude
- Platznischen schwer lesbar und chaotisch, langsame Bewegung

**Ost:**

- Die höher gelegene geistliche und unantastbare Platzseite
- als Gesamtheit wahrnehmbarer Klosterkomplex
- eine hohe Mauer schließt die Einheit hermetisch vom Platzraum ab
- in den meisten unbekanntes Dahinter
- Wenige, nur zu beschränkten Zeiten erlebbare ›Eindringmöglichkeiten‹
- klar gegliederte leicht lesbare Platzseite, Verkehr und schnelle Bewegung



**Akteure am Grieser Platz • Die Passanten** • Zahlreiche Passanten bewegen sich jeden Tag mit Auto, Fahrrad oder Autobus (Linie 10) über den Grieser Platz. Die Fagenstraße Richtung Sarntal, die Vittorio Veneto Straße Richtung Krankenhaus und die Freiheitsstraße Richtung Altstadt sind die Hauptverkehrszubringer. Für die Passanten sind – wenn überhaupt etwas – Grundversorger (Bäcker Franziskaner oder Tammerle, Metzger Grünberger, Obst und Gemüse Klammsteiner und die zwei Banken) von Interesse.

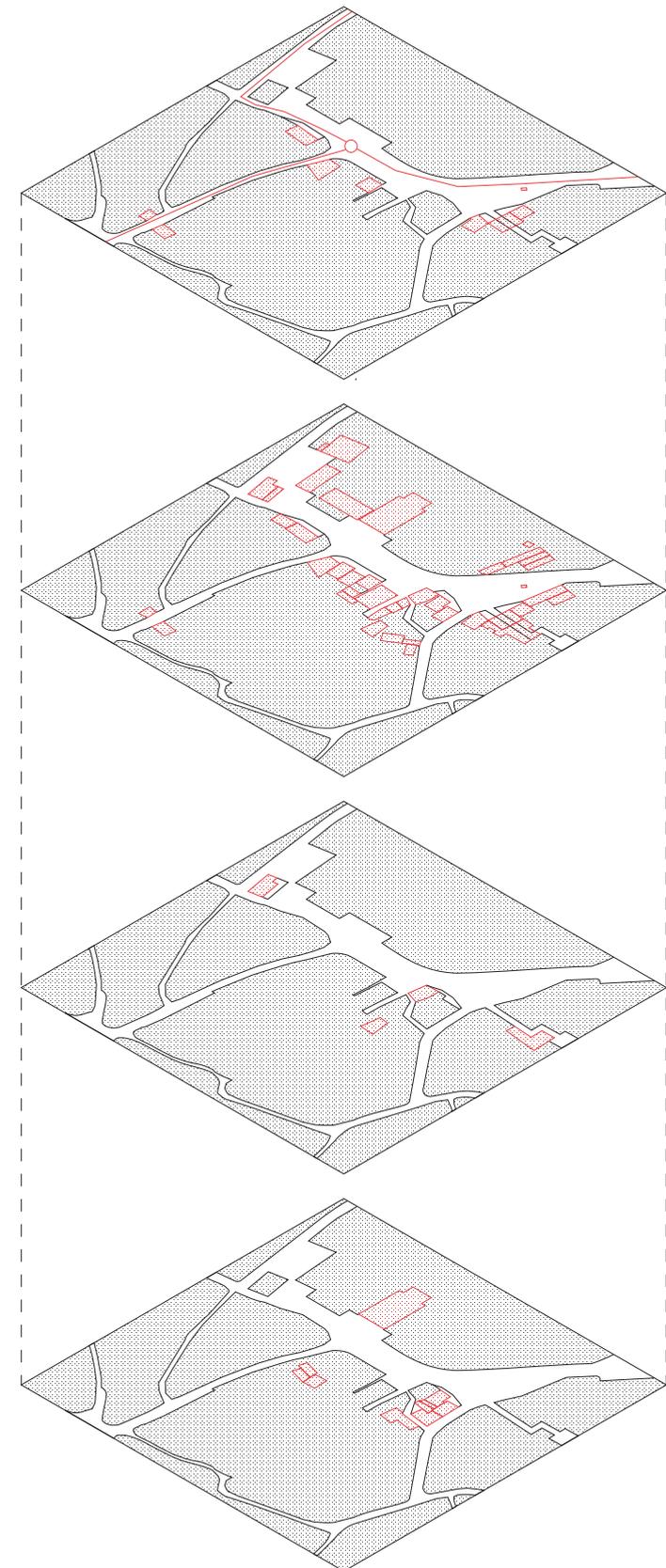
**Die Dorfbewohner von Gries** • Der »klassische Dorfbewohner« wäre ein verwurzelter Grieser, der sich in den Gasthäusern und Bars am Grieser Platz zum Kaffee, zum Glas Wein, oder zum Stammtisch trifft, der Sonntags die Messe in der Pfarrkirche besucht, der sich Veranstaltungen der katholischen Jungschar oder anderer Vereine in der Münzbank und Aufführungen im Grieser Theater ansieht, der im Kulturheim Gries mit dem Männergesangsverein singt oder mit der Musikkapelle spielt und auch einen Bezug zur Weinkellerei und zum Weinanbau hat. Diese im bäuerliche verwurzelten Dorfbewohner sind die einzigen, die sich wirklich am Platz wiederfinden und aufhalten. Für viele junge Grieser sind das gastronomische Angebot und die kirchlichen Einrichtungen uninteressant. Sie nutzen die Nahversorger Bäcker, Metzger, Obst- und Gemüsehändler, Klostersgärtnerei, das Gemeindehaus für bürokratische Angelegenheiten und vielleicht die Musikschule.

**Die Städter anderer Viertel** • Für die Städter anderer Viertel ist der Grieser Platz kein Platz auf dem sie sich aufhalten würden. Einige Einrichtungen, wie die städtische Musikschule – derzeit noch in den oberen Geschoßen des Restaurants Abramo –, das Grieser Gemeintheater, das Lichtstudio Eisenkeil und die Verkaufsstelle der Weinkellerei Gries-Bozen sind aber auch für sie interessant.

**Die Touristen** • Das Hotel Post am Grieser Platz hat sich sukzessive ausgedehnt und vermietet in einigen Gebäuden Zimmer und Apartments. Es handelt sich jetzt um keine Kurtouristen mehr, wie sie bis vor hundert Jahren zahlreich nach Gries gekommen sind. Die Touristen wohnen am Grieser Platz um in der Stadt Bozen zu sein und Ausflüge in die nähere Umgebung zu machen. Ausser ihrem Hotel sind vielleicht die barocke Stiftskirche und die Verkaufsstellen der Weinkeller noch von Interesse.

Die gekennzeichneten Gebäude werden von einem großen Teil der beschriebenen Gruppen von Akteuren genutzt

Von oben nach unten:  
Die Passanten mit den meist frequentierten Bewegungsrichtungen, die Dorfbewohner von Gries, die Städter anderer Viertel und die Touristen

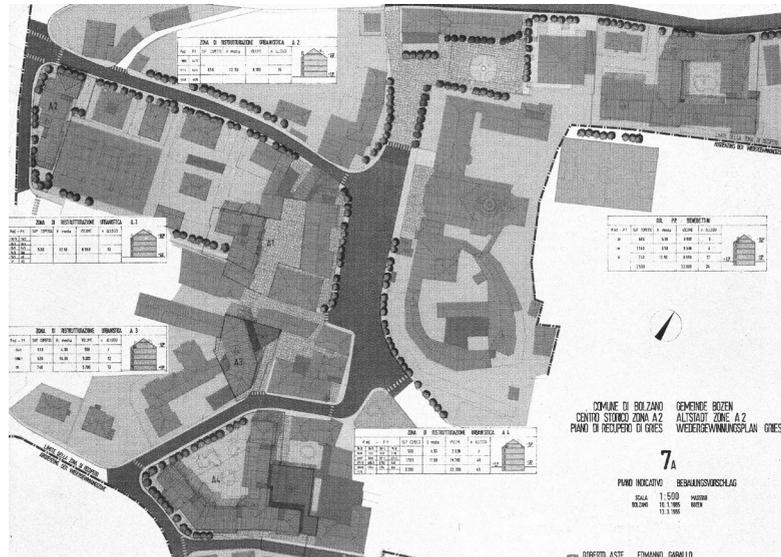


## Bauliche Eingriffe in der Wiedergewinnungszone A2 von Gries •

In den Achtziger Jahren wurden die historischen Kerne von Gries und Bozen im Bauleitplan als Wiedergewinnungszonen ausgewiesen, für welche nicht allgemeingültige Bebauungsvorschriften gelten sollten, sondern ein für die jeweilige Zone ausgearbeiteter Wiedergewinnungsplan. Ziel der Wiedergewinnungspläne für Bozen – zu denen der Grieser Sanierungsplan gehören sollte – war es »Stadtviertel von großem geschichtlichem und architektonischem Wert in ihrem früheren Erscheinungsbild wiederherzustellen und die Gebäude erneut ihrer ursprünglichen Funktion zuzuführen.«<sup>18</sup> In den Wiedergewinnungszonen ist theoretisch vieles möglich, jede Entscheidung ist aber politisch kontrolliert. 1985 arbeiteten die Architekten Aste und Gaballo einen Plan für Gries aus, der – abgesehen von diesem konservierenden Anliegen – auf die Verkehrsprobleme und räumlichen Anforderungen des Platzes einzugehen versuchte. Er wies den nördlichen, hauptsächlich unter Sebastian Altmann gestalteten Platzteil als Fußgängerzone aus, die bis zum Kulturheim, das in den 70er Jahren gebaut

18 Gemeinde Bozen – Urbanistikassessorat, ›Bolzano, una città che cresce – Bozen, eine Stadt im Wandel 1945–1985, 1985, S.50

Vorschlag eines Wiedergewinnungsplans für Gries von Aste und Gaballo, 1985  
Der Plan wurde nicht genehmigt



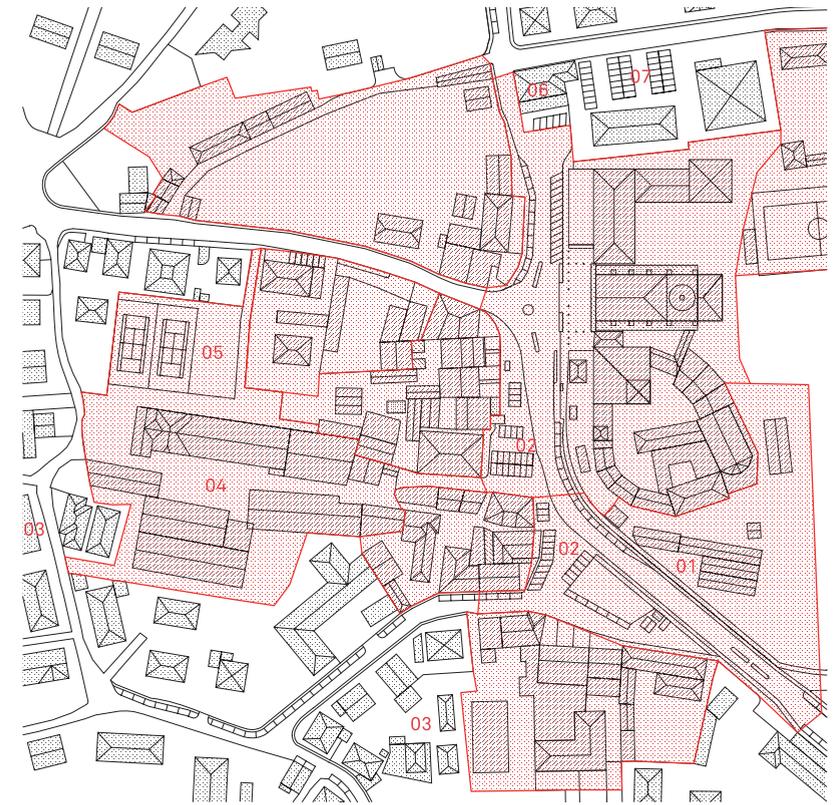
worden war, reichen sollte. Der Verkehr aus der Fagenstrasse hätte dafür über die schmale Kreuzgasse hinunter zur Vittorio Veneto Strasse führen müssen, was eine Verbreiterung der Gasse erfordert hätte. Auch die Schmiedgasse sollte auf sechs Meter erweitert werden. Der Raum hinter den Häusern Eisentürhof, Unterrautner, Wastl und Gaja sollte entrümpelt und über die kurze Gasse, die zur Kellereigenossenschaft führt, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dieser Vorschlag wurde wie die zahlreichen darauf folgenden Projekte abgewiesen. Da es in diesen ganzen Jahren niemand geschafft hat einen Gesamtplan für das Ensemble umzusetzen, wurde im November 2009 die Wiedergewinnungszone in zehn Teilstücke gegliedert. Für jedes

50 m



### Die 10 Felder der Wiedergewinnungszone Gries seit November 2009 Geplante Eingriffe

- 01 Gemischte Tiefgarage – 300 Stellplätze, teilweise öffentlich und zum Teil privat für Anwohner im Umkreis von 350 m – das betrifft den gesamten dargestellten Raum
- 02 Offene Frage zur Eliminierung der Parkplätze zugunsten von Oberflächengestaltung
- 03 Neue Wohnbauten mit deutliche Verdichtung
- 04 Aussiedlung der Weinkellerei Gries – Neubespielung des Areals
- 05 Offene Frage zur Umnutzung der Tennisplätze
- 06 Geplante Aussiedlung der Musikschule Bozen in einen angemessenen Neubau
- 07 Offene Frage zur Bebauung der Gemeindefläche, die derzeit als Parkfläche genutzt wird



dieser Felder kann ein Vorschlag ausgearbeitet werden, der nicht mehr mit den anderen abgesprochen werden muss. Vielleicht werden nun seit langem anstehende Vorhaben möglich. Ein Gesamtprojekt ist nun nicht mehr denkbar. Es bleibt zu hoffen, dass die Planung in Rücksicht auf die Gesamtanlage und ihre Anforderungen erfolgt.

## Das Grundstück Bestandsaufnahme des Areals der Genossenschaftskellerei am Grieser Platz



Maischefuhren fahren über den Grieser Platz in die Kellerei, um 1940

Hinter der Westfassade des Grieser Platzes, inmitten von Wohnbauten und kleineren dem Verkauf oder der Gastronomie gewidmeten Betrieben befindet sich ein für den Ort großes Gewerbe das sich mit Weinverarbeitung und dessen Verkauf beschäftigt. Die Kellereigenossenschaft Gries ist 1908 von ursprünglich einundfünfzig Weinproduzenten gegründet worden, Wein wurde aber bereits lange Zeit vorher an diesem Ort verarbeitet. 2001 hat sich die Kellerei Gries mit der Kellerei St. Magdalena zur Kellerei Bozen zusammengeschlossen. Die Ernte von zahlreichen Weinbauern um Bozen – die keine eigene Kellerei führen – wird hier verarbeitet und vertrieben. Der Weinanbau ist in Form von eingefriedeten Inseln aus Weinreben, die sich inmitten der Bebauung halten und im starken Bezug vieler Familien zu ihrem einstigen wichtigsten Wirtschaftszweig auch heute noch sehr präsent. Aus archäologischen Funden geht hervor, dass bereits vor Christi Geburt in Gries Wein angebaut, und ab dem Mittelalter, zu Beginn vorwiegend mit Bayern und Schwaben, auch ein angeregter Handel getrieben wurde. Besonders im letzten Jahrhundert

Auf S. 14 ff. ist die räumliche Entwicklung genauer dargestellt und beschrieben

sind die Anbauflächen in Gries stark geschrumpft. Heute beschäftigt sich nur noch ein sehr kleiner Teil beruflich mit Weinanbau und dessen Verarbeitung.

Das Grundstück der Kellerei wird vom Grieser Platz aus über eine kleine Gasse zwischen dem ehemaligen Postamt und dem Eisentürhof erschlossen. Diese kurze Gasse ist eine der drei Öffnungen, die vom Platz aus nach Westen laufen. Im Gegensatz zur Penegalstraße und der Vittorio Veneto Strasse endet die Gasse nach knapp vierzig Metern am



Luftaufnahme ›Kellereigasse‹ und Weinkellerei

Tor der Kellerei. Im Gedächtnis vieler älterer Grieser ist der Raum hinter diesem Tor als ein Treffpunkt und Ort des Austauschs verankert. Die Weinbauernfamilien haben sich – so wird erzählt – zu Festen wie zu Silvester im Hof der Kellerei zum gemeinsamen Feiern versammelt. Heute dringt wenig von der Kellerei nach aussen. Das Grundstück reicht im Westen bis zur Schmiedgasse, wo es über zwei weitere, stets verschlossene

Eingänge erreichbar ist. Die Grundfläche beträgt 8.200 Quadratmeter und die Gebäude bilden eine Kubatur von 29.230 Kubikmetern. Die Räumlichkeiten der Kellerei sind mit der Zeit und den veränderten Verarbeitungsmethoden und -mengen stets gewachsen. Zahlreiche Umbauten sind erfolgt.

Vor einigen Jahren hat nun die Führung der Kellerei Bozen beschlossen an einem anderen Ort einen Neubau zu realisieren. Das Grundstück sei vor allem bezüglich der Zulieferung und des Abtransports über die schmalen Gassen nicht mehr für den Betrieb geeignet. Der Neubau wird wahrscheinlich weiter westlich in Moritzing errichtet. Für dessen Finanzierung ist ein Grundstückstausch mit der Baufirma Rauch vorgesehen.

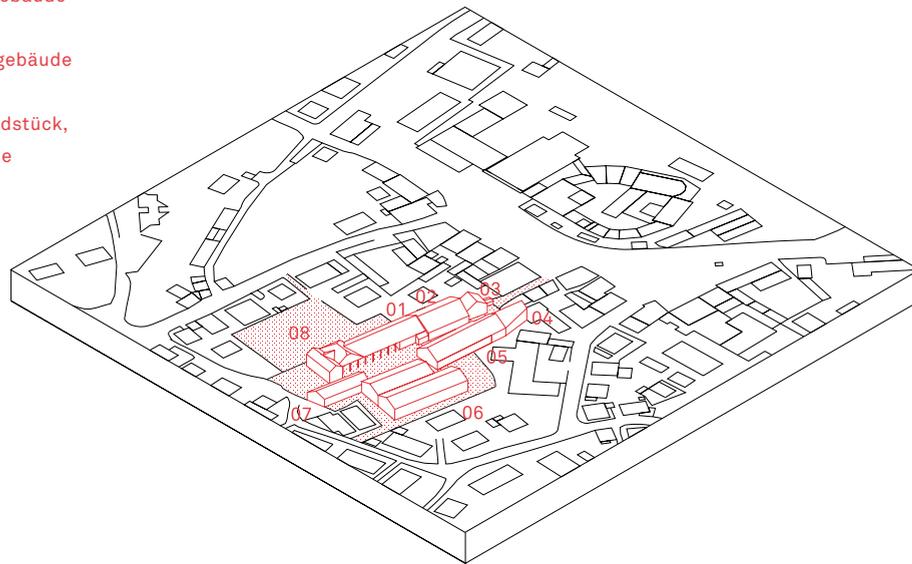
Ensemble Grieser Platz – S. 26 f.

Das Grundstück der Kellerei ist Teil des Ensembles Grieser Platz und bildet zusammen mit dem benachbarten, etwa 2.800 Quadratmeter großen Grundstück der brachliegenden Tennisplätzen ein geschlossenes Feld der Wiedergewinnungszone von Gries. Voraussetzung für die Erarbeitung einer Neubespielung des Kellereiareals muss deshalb eine Auseinandersetzung mit diesem gesamten Feld der Wiedergewinnungszone sein. Das Ensemble Grieser Platz und dessen räumlichen, sowie funktionalen Anforderungen muss im Konzept miteinbezogen werden. Eine rein ökonomische Rentabilität einer Bebauung des Grundstückes kann nicht genügen.

Wiedergewinnungszone – S. 46 f.

**Feld der Wieder-  
gewinnungszone  
mit Bestand**

- 01 Ursprüngliche  
Erweiterung  
Sebastian Altmann  
1872, mehrere  
Umbauarbeiten
- 02 Ursprüngliches  
Bauwerk im Jahr 1991  
zur Gänze umgebaut
- 03 Nach 1930
- 04 Nach 1930
- 05 Offene Überdachung,  
zählt nicht zum  
Bauvolumen, 1961
- 06 Wirtschaftsgebäude  
von 1976
- 07 Verwaltungsgebäude  
von 1961
- 08 Nachbargrundstück,  
brachliegende  
Tennisplätze

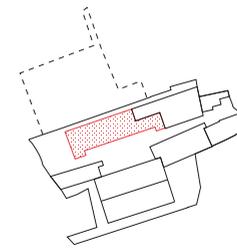


Bilder der  
Bestandssituation  
am Grundstück der  
Weinkellerei; die  
Eingangssituation  
über die kurze Gasse  
vom Grieser Platz,  
Wirtschaftsgebäude und  
der Altmannbau









Der Sebastian Altmann Bau bildet den nördlichen Abschluss des Grundstücks

Der Sebastian Altmann Bau • Ende des 19. Jahrhunderts, als die Kellerei noch nicht als Genossenschaft geführt wurde, hat Sebastian Altmann (Plan von 1872) für die Kellerei einen Erweiterungsbau realisiert. Dieser Bau ist im analytischen Teil des Ensembleschutzes zum Grieser Platz als eines der bestimmenden Elemente aufgeführt und als solches vor einem Abriss zu bewahren. Der längliche ehemals ausschließlich eingeschossige Bau mit Satteldach schließt das Grundstück nach Norden hin ab. Der darunter liegende Keller ist als zweischiffiges Kreuzgewölbe ausgeführt. Im Erdgeschoß findet sich diese längliche Zweiteilung wieder, wobei die nach Süden gewandte Gebäudeseite ursprünglich einen offenen Unterstand bildete. Im Osten schließt ein quer dazu gestelltes Gebäude das Langhaus ab.

Im Laufe des letzten Jahrhunderts wurden einige Umbauarbeiten vorgenommen. Im Erdgeschoß wurde die offene Gebäudehälfte geschlossen. Die in der Längsrichtung mittig liegende Wand wurde herausgenommen und durch Stahlstützen ersetzt. Das Obergeschoß des Kopfgebäudes und eines Teiles des Langbaus, welcher an das erste anschließt, wurde für eine Betriebswohnung ausgebaut.



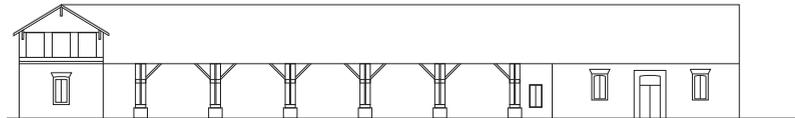
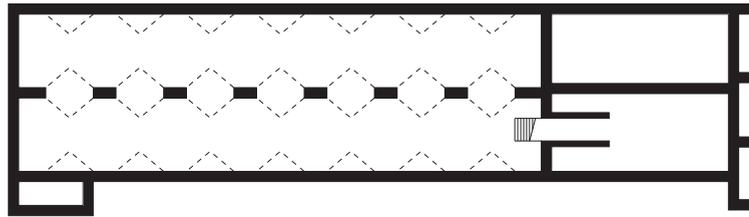
Weinkeller mit Kreuzgewölbe – im Originalzustand erhalten, siehe auch Pläne auf S. 62 f.

Dafür wurde das Kopfgebäude erhöht und erhielt ein neues Dach. Das Pfettendach des Langhauses wurde in dem entsprechenden Teil ausgenommen und ein völlig unpassender Aufbau wurde darauf gesetzt. Eine Treppe im Längsbau führt nach oben. Inzwischen ist dieser Ausbau nicht mehr genutzt. Das Kellergewölbe von Altmann ist bis heute gut erhalten.

10 m



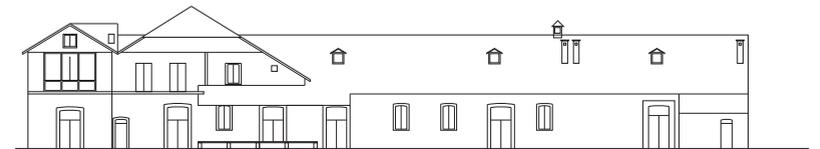
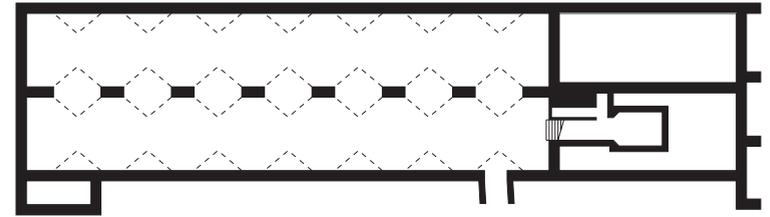
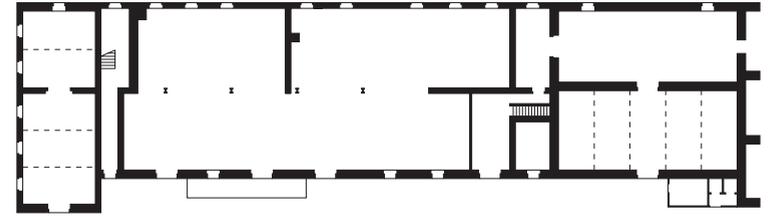
Altmann-Bau im  
Originalzustand, 1872



10 m



Altmann-Bau, 2010



# Anhang Statistiken

## Gemeinde Bozen

46° 29' 28" Nördliche Breite  
 11° 21' 15" Östliche Länge  
 5.234 ha Gemeindefläche  
 262 m Durchschnittliche Höhe ü. d. Meer  
 232 m Niederster Punkt  
 1616 m Höchster Punkt

## Flächenanteile



## Einwohner

101.919 Einwohner – Statistik 2008  
 – Vergleichswert 2001: 94.855  
 11,3% Einwohner nicht-italienischer Staatsbürgerschaft: 11.514  
 – Vergleichswert 2001: 4.468  
 1.947 Einwohner/km<sup>2</sup> – Bevölkerungsdichte  
 984 Geburten  
 983 Todesfälle  
 +1 Geburtenbilanz  
 3.544 Zuwanderungen  
 2.255 Abwanderungen  
 +1.289 Wanderungssaldo  
 22,4% Anteil der über 65-Jährigen  
 16,7% Anteil der Minderjährigen  
 2,1 Personen/Haushalt  
 – Durchschnittliche Haushaltsgröße  
 39,8% Anteil der Einpersonenhaushalte  
 3% Bevölkerung in Einzelhäusern

## Sprachgruppenzugehörigkeit

– Volkszählung 2001:



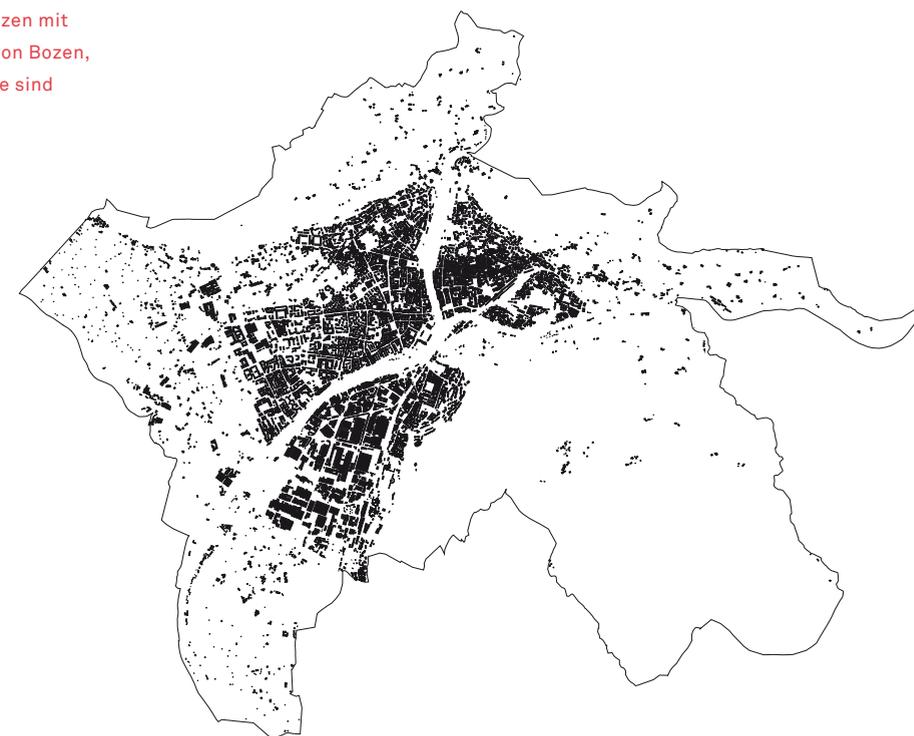
## Beschäftigung

37.855 Beschäftigte  
 32,5% Öffentlicher Bereich  
 29,5% Andere Dienste  
 14% Handel  
 12% Verarbeitendes Gewerbe  
 6,5% Bauwesen  
 4,5% Gastgewerbe  
 1% Landwirtschaft  
 3,5% Arbeitslosenquote

## Wege

28 km städtisches Straßennetz  
 48 km Radwege  
 3 ha Fußgängerzone  
 3 Flüsse  
 36 Brücken  
 116,2 ha Öffentliche Grünflächen

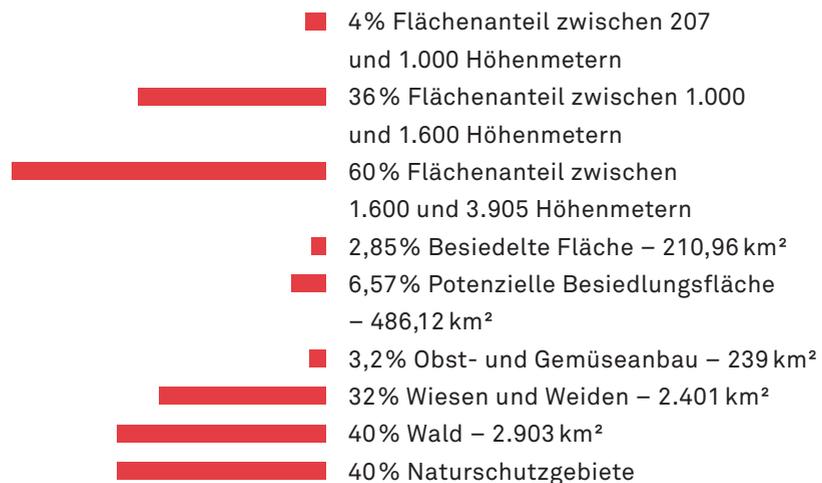
Gemeindegrenzen mit  
 Schwarzplan von Bozen,  
 28% der Fläche sind  
 besiedelt



## Provinz Südtirol

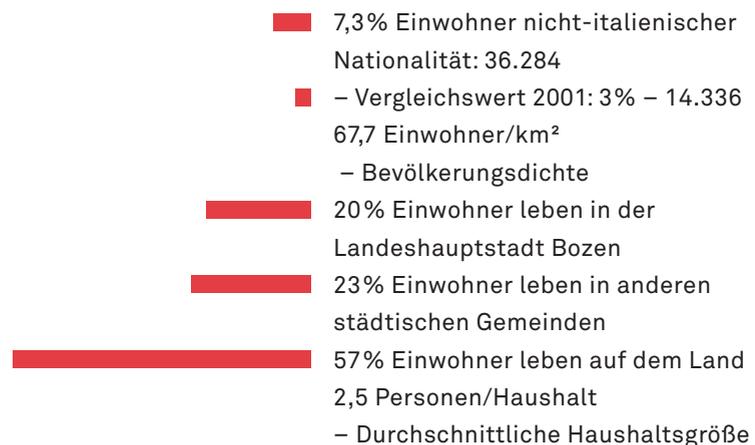
### Flächen

7.400,43 km<sup>2</sup> Fläche



### Einwohner

501.028 Einwohner – Statistik 2008  
– Vergleichswert 2001: 462.999



### Sprachgruppenzugehörigkeit

– Volkszählung 2001

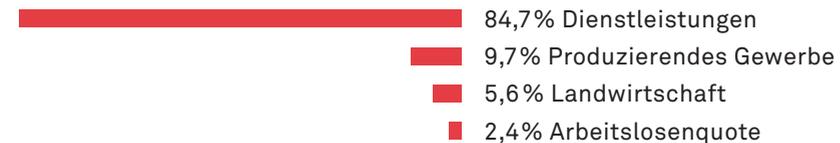


### Beschäftigung

134.800 erwerbstätige Männer



100.500 erwerbstätige Frauen



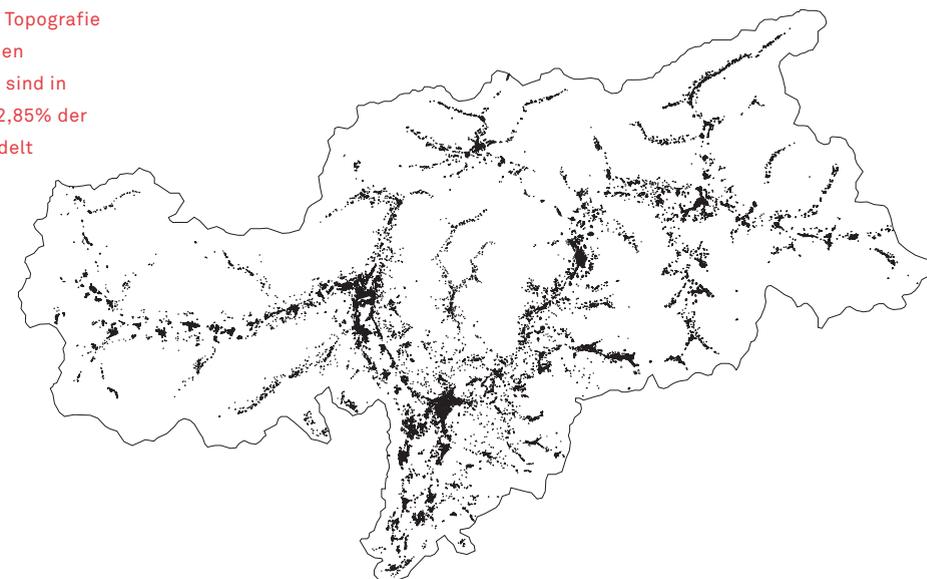
### Tourismus

10.000 Beherbergungsbetriebe  
200.000 Betten  
5 Mio Ankünfte/Jahr  
28 Mio Übernachtungen/Jahr

### Energie

5558,0 kWh Erzeugung elektrischer Energie  
2896,7 kWh Verbrauch elektrischer Energie  
99,3% Anteil an elektrischer Energie aus Wasserkraft an der Gesamtproduktion

Aufgrund der Topografie und räumlichen Bedingungen sind in Südtirol nur 2,85% der Fläche besiedelt



# Anhang

## Literaturverzeichnis

Architektenkammer Bozen  
Wolfgang Piller  
**Architektur in Südtirol – 1900 bis heute**  
Edition Raetia, Bozen 1993

Gemeinde Bozen –  
Urbanistikassessorat  
**Bolzano, una città che cresce –  
Bozen, eine Stadt im Wandel 1945–1985**  
Bozen, 1985

Gemeinde Bozen –  
Urbanistikassessorat  
**Hefte des städtischen Bauleitplanes  
von Marcello Vittorini**  
Bozen, April 1988

Susanne Hauser  
**Stadt und lokale Identität**  
Vortrag in Kassel, 2003, Internetadresse:  
[www.newsletter.stadt2030.de](http://www.newsletter.stadt2030.de), 2003

Andreas Gottlieb Hempel  
**Architektur in Südtirol**  
München, 2008

Franz Heinz Hye  
**Gries bei/in Bozen,  
Grundzüge seiner Entwicklungsgeschichte**  
Der Schlern 62, 1988

Detlev Ipsen  
**Babylon in Folge**  
Erschienen in Walter Siebel – ›Die euro-  
päische Stadt‹, Suhrkamp Verlag,  
Frankfurt/Main, 2004

Detlev Ipsen  
**Die sozialräumlichen Bedingungen einer  
offenen Stadt – eine theoretische Skizze**  
Kassel 1999, Internetadresse:  
[www.safercity.de/1999/skizze.html](http://www.safercity.de/1999/skizze.html),  
Februar 2008

Karl-Jürgen Krause  
**Sicherung und Pflege des Genius loci**  
In Sabine Thabe (Hg.) – ›Räume der Identität  
– Identität der Räume‹, Institut für Raum-  
planung, Universität Dortmund, 1999

Karin R. Lehmann  
**Städtebau und Architektur als Mittel der  
Kolonisation am Beispiel der Provinz Bozen**  
Dissertation an der Technischen Hochschule  
Aachen, Februar 2000

Museum für Gestaltung Zürich  
**Luigi Snozzi – Auf den Spuren des Ortes**  
Schriftenreihe 21, Zürich, 1996

Aldo Rossi  
**Die Architektur der Stadt, Skizze zu einer  
grundlegenden Theorie des Urbanen**  
Bauwelt Fundamente 41, Bertelmann Fach-  
verlag, Düsseldorf 1973

Sprachgruppen  
Internetadresse: [www.provinz.bz.it/astat/  
de/themen/volkszaehlung-sprachgruppen.  
asp](http://www.provinz.bz.it/astat/de/themen/volkszaehlung-sprachgruppen.asp), Juli 2009

Provinz Südtirol  
Statistiken des Landes Südtirol  
[www.provinz.bz.it/astat](http://www.provinz.bz.it/astat),  
[www.provincia.bz.it/forst](http://www.provincia.bz.it/forst),  
[www.provinz.bz.it/landwirtschaft](http://www.provinz.bz.it/landwirtschaft),  
alle im Oktober 2009

Heinz Tiefenbrunner  
**Häusergeschichte der  
Marktgemeinde Gries bei Bozen**  
Bozen, 2008

Leitbild der Universität Bozen  
[www.unibz.it/it/public/press/Documents/  
leitbild/default.html](http://www.unibz.it/it/public/press/Documents/leitbild/default.html), August 2009

Kai Vöckler  
**Psychoscape**  
In Walter Prigge – ›Peripherie ist überall‹,  
Campus Verlag, Frankfurt/Main, New York,  
1998

Oswald Zoeggeler,  
Lamberto Ippolito  
**Die Architektur für  
ein italienisches Bozen 1922–1942**  
Tapeiner Verlag, Lana, 1992

# Anhang

## Abbildungsverzeichnis

Gemeinde Bozen

Kartografie der Stadt

[www.comune.bolzano.it/carta/cart5000](http://www.comune.bolzano.it/carta/cart5000),

15.11.2009

Seite: 26

Gemeinde Bozen –

Urbanistikassessorat

**Bolzano, una città che cresce –**

**Bozen, eine Stadt im Wandel, 1945–1985**

Bozen, 1985

Seite: 46

Provinz Bozen

Raumordnung, Landeskartografie

[www.provinz.bz.it/raumordnung/](http://www.provinz.bz.it/raumordnung/)

grundkarten, 01.09.2009

Seite: 7

M.A. Malfer

**Stadtplan von Bozen, 1936**

Seite: 22

Christoph Mayr Fingerle

Darstellung des Bibliotheksentrums Bozen

[www.mayrfingerle.com](http://www.mayrfingerle.com), 30.11.2009

Seite: 25

Architekt Fabio Rossa

Seiten: 28, 42, 49

Heinz Tiefenbrunner

**Häusergeschichte der**

**Marktgemeinde Gries bei Bozen**

Bozen, 2008

Seiten: 15, 17 s.o./s.u., 18 s.o./s.m./s.u.,  
19, 48

Wandern Südtirol

Bozen, Foto vom Gantkofel auf die Stadt

[www.diewanderer.it/](http://www.diewanderer.it/)

perdonig-eppan-gantkofel-suedtirol,

18.12.2009

Seite: 6

Wikipedia die freie Enzyklopedie

Bozen, Panoramaaufnahme von den

Guntschnahängen auf Gries und Bozen

[upload.wikimedia.org/wikipedia/](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/)

[commons/3/3b/Bozen\\_Panorama](http://commons/3/3b/Bozen_Panorama), 01.09.2009

Seite: 25

Oswald Zoeggeler

Lamberto Ippolito

**Die Architektur für**

**ein italienisches Bozen 1922–1942**

Tappeiner Verlag, Lana, 1992

Seiten: 21 s.o./s.u., 23

Alle Grafiken und Bilder sind wenn nicht  
anders angeführt geistiges Eigentum der  
Verfasserin.

Eva Mair

©2009